

Die
Landschaftsräume
im Weser-
Maas-Land



In Wallonien unterscheidet sich das Weser-Maas-Land durch die stark zerklüftete Geländeform, auf der sich das Plateau erstreckt, und durch seine von Hecken durchzogene Struktur. Daher wird es auf regionaler Ebene als Landschaftseinheit betrachtet. Wenn man jedoch den Blickwinkel verändert und sich die Region näher betrachtet, stellt man fest, dass die Landschaften, aus denen diese Einheit besteht, deutlich mehr Nuancen aufweisen. Unterschiedliche Landschaftsräume können deutlich gemacht werden, die jeweils eindeutig definierte Eigenschaften besitzen und sich voneinander unterscheiden.

Durch die Aufgliederung in Landschaftsräume können Gebietseinheiten definiert werden, deren Größe und Homogenität derart gestaltet sind, dass eine genaue Charakterisierung möglich ist und konkrete Anforderungen präzisiert werden können. Diese Gebietsabgrenzungen sind schlüssig im Hinblick auf eine aktive Beteiligung der Landschaftsregionen, ihre PFLEGE, ihr SCHUTZ oder ihre ENTWICKLUNG.

Dreizehn Landschaftsräume werden im Weser-Maas-Land unterschieden. Die nebenstehende Karte zeigt die Grenzen dieser Landschaftsräume und illustriert schematisch die vorherrschenden Eigenschaften in ihrer Charakterisierung. Man sieht hier beispielsweise die Abgrenzung der bewaldeten Flächen im Südosten und Nordosten der Landschaftseinheit oder die Flächen, die wichtige Ackerflächen darstellen. Die Geländeform, die die Abgrenzung einiger Landschaftsräume bestimmt, erweist sich im Süden im Tal der unteren Weser als sehr markant und steht insbesondere mit dem Nordwesten des Landschaftsraumes im Kontrast, der eine besonders schwache Geländeform aufweist. In diesen beiden Fällen war das Kriterium der Geländeform zur Abgrenzung des Landschaftsraumes bestimmend.

Diese Landschaftsräume wurden nach der detaillierten wissenschaftlichen Methodologie identifiziert. Diese Entwicklung wird gefolgt von einer kurzen Analyse der Haupteigenschaften für die Aufgliederung des Landschaftsraumes. Der Atlas widmet sich im Folgenden der detaillierten Darstellung der Landschaftsräume.

Ausgewähltes Verfahren zur Abgrenzung der Landschaftsräume

Allgemeines Prinzip

Die Abgrenzung der Landschaftsräume basiert auf der Analyse der gegenwärtigen Landschaften, die durch die historische Perspektive und die Prüfung der laufenden Dynamik weiter belegt wird. Die drei berücksichtigten Kriterien sind die Geländeform, die Vegetationsformen, die den Boden bedecken, und die Art der Besiedlung. Jedes Kriterium wird unabhängig von den beiden Anderen geprüft. Im Anschluss daran werden ihre jeweiligen Kombinationen untersucht und mit den Daten kombiniert, die beim Bereisen des Gebiets und in dokumentarischen Quellen gesammelt wurden. Der Maßstab der Arbeit beträgt 1:20.000.

Die Aufgliederung in Landschaftsräume ist keineswegs der Ausdruck einer wissenschaftlich eindeutigen „Wahrheit“, sondern ist vielmehr eine Möglichkeit, die Landschaft zu verstehen, die durch die berücksichtigten Kriterien und die Gewichtung, die man ihnen verleiht, bestimmt wird. Es können unterschiedliche Darstellungen nebeneinander existieren, die in ihrer jeweiligen eigenen Perspektive gleichermaßen Gültigkeit besitzen.

Auswahl der Analysekriterien

Die Geländeform ist ein die Landschaften strukturierendes Element und beeinflusst die Art und die Wahrnehmung der Bodennutzung. Die Bodennutzung wird charakterisiert durch das Vorhandensein bebauter und unbebauter Flächen, durch die Verteilung dieser Flächen im Verhältnis zur Geländeform sowie die sie beeinflussenden dynamischen Effekte. Für die unbebauten Flächen werden die Struktur und die Zusammensetzung der landwirtschaftlich genutzten, der bewaldeten und der natürlichen Flächen sowie ihre Art der Anordnung untersucht. Die bebauten Flächen werden unter dem Blickwinkel der traditionellen Bebauung (althergebrachte Strukturen und Typologie der Siedlung, Vorhandensein von Industrie) und der Urbanisierung in jüngster Zeit, einschließlich der verschiedenen Infrastrukturen, analysiert. Diese werden einerseits isoliert, andererseits aber auch im Hinblick auf ihren Einfluss auf die Organisation der übrigen Bestandteile betrachtet.

Status der Landschaftsräume

Die Landschaftsräume sind Flächenteile, die sich von den angrenzenden Flächen durch die Landschaften, die sie darstellen, unterscheiden und die nach den berücksichtigten Kriterien mit einer spezifischen Gewichtung bewertet werden. Sie geben die Aufgliederung der Landschaftseinheiten und -gebiete an.

Jeder Landschaftsraum stellt eine spezifische Kombination von Werten für die unterschiedlichen Kriterien dar. So gibt es innerhalb eines Landschaftsraums mehr Ähnlichkeiten (ein „vorherrschender Charakterzug der Landschaft“) als zwischen einem Landschaftsraum und seinen benachbarten Gebieten.

Selbst wenn die Organisation mehrerer Bestandteile der Landschaft lokal deutliche Änderungen bedeutet, findet man häufig schrittweise Übergänge von einem Organisationstyp zum anderen. In diesem Fall basierten die Grenzen auf strukturierenden Landschaftselementen wie eine Kammlinie, ein bedeutendes Straßennetz, ein Waldrand, ... Für Land-

schaftsräume, die auf der Grundlage des Urbanisierungskriteriums definiert werden, und damit einer sehr starken Dynamik unterworfen sind, können die Grenzen nicht stabil sehr, sondern haben eher einen Übergangscharakter und werden sich im Laufe der Zeit weiterentwickeln.

Die Aufgliederung der Landschaftseinheit in Landschaftsräume ist eine „Momentaufnahme“, das Festhalten eines Bildes, das je nach den geltenden dynamischen Aspekten, die sich in diesem Gebiet abspielen, mehr oder weniger lange seine Gültigkeit behält.

Bezeichnungen

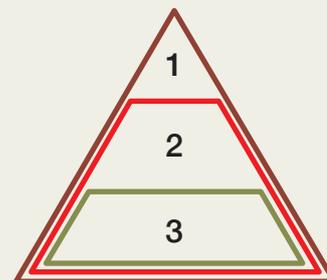
Die für die Landschaftsräume gewählten Bezeichnungen basieren auf ihren markantesten Landstrichen und suchen über die Toponomie die Verankerung mit dem Gebiet.

Charakterisierung der Landschaftsräume nach den berücksichtigten Kriterien

Die folgende Tabelle fasst die für jeden Landschaftsraum bei der Analyse deutlich gewordenen Eigenschaften zusammen. Bei einigen Landschaftsräumen sind mehrere Kriterien zwingend erforderlich, während es bei anderen Landschaftsräumen das gelegentliche Fehlen eines starken Kriteriums ist, das für den die Unterscheidung ausmachenden Kontrast sorgt. Je dunkler die Farbe gewählt ist, für desto entscheidender wird das Kriterium bei der Charakterisierung und Abgrenzung des Landschaftsraums gehalten. Die charakteristischen, für jeden Landschaftsraum festgelegten Landstriche werden in einigen Worten präzisiert.

Landschaftsraum		Geländeform	Vegetation	Urbanisierung
Maasterrassen	1	Flach	Ackerflächen	Dörfer
Täler von Barchon und Blégny	2	Hügellandschaft	Obstgärten, Aufforstungen	
Zentraler Kessel des Herver Landes	3	Periphere Kammlinie	Weideland und Hecken	Streusiedlung
Marktflecken Herve und Battice	4			Raum mit Scharnierfunktion
Stadtrandlandschaften von Lüttich und Verviers	5			Ausbreitung des 20. Jahrhunderts
Tal der Gulp	6	Tal		Sehr wenig bebaut
Grünes Göhlthal	7	Bodenwellen		
Ebene von Welkenraedt	8	Plateau	Großmaschig, Ackerflächen, wenig Aufforstungen	
Agglomeration Eupen -Welkenraedt	9			Bipolarisierung
Waldbogen von Kelmis	10		Aufforstungen	Druck der Stadt- gebiete
Die grüne Hügellandschaft der Weser und ihrer Nebenflüsse	11	Hügellandschaft	Aufforstungen der Hänge	Druck der Stadtgebiete
Agglomeration Verviers	12			Städtische Agglomeration
Tal der unteren Weser	13	Eingegraben	Aufforstungen	Industrialisierung

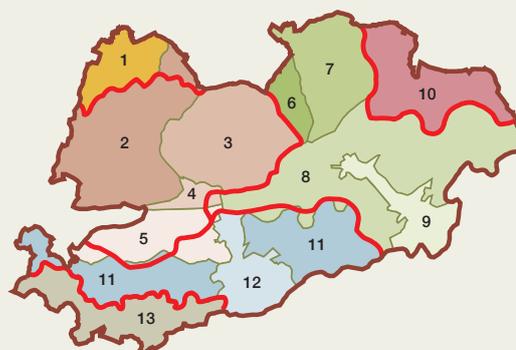
Jede Landschaftseinheit Walloniens setzt sich aus verschiedenen Landschaftsgebieten zusammen. Diese werden auf der Basis einer im Maßstab 1:50.000 durchgeführten Analyse festgelegt. Sie sind der französischsprachigen Broschüre Les Territoires paysagers de Wallonie (Die Landschaftsgebiete Walloniens) zu entnehmen. Diese Gebiete (und teilweise Facetten) sind wiederum zurzeit auf der Basis einer genaueren, im Maßstab 1:20.000 durchgeführten Analyse nach Landschaftsräumen.



1. Landschaftseinheit - 2. Landschaftsgebiete, teilweise in Facetten unterteilt - 3. Landschaftsräume

Landschaftsgebiet	Landschaftsraum	
Maasterrassen	1	Maasterrassen
Mittleres Plateau des Herver Landes – Facette des Zentralplateaus	2	Täler von Barchon und Blégny
	3	Zentraler Kessel des Herver Landes
	4	Ländliche Marktflecken Herve und Battice
	5	Stadttrandlandschaften von Lüttich und Verviers
Mittleres Plateau des Herver Landes – Facette des Hinterlands von Herve	6	Tal der Gulp
	7	Grünes Göhlthal
	8	Ebene von Welkenraedt
	9	Agglomeration Eupen-Welkenraedt
Kopfe des Tals der Göhl	10	Waldbogen von Kelmis
Hügellandschaft der Weser und ihrer Nebenflusläufe	11	Grüne Hügellandschaft der Weser und ihrer Nebenflüsse
	12	Agglomeration Verviers
Tal der unteren Weser	13	Tal der unteren Weser

Die Karte zeigt die Landschaftseinheit Weser-Maas-Land. Die roten Grenzen sind die Grenzen der Landschaftsgebiete und -facetten, die zuvor festgelegt wurden. Diese Gebiete und Facetten wurden inzwischen in Landschaftsräume unterteilt. Einige Grenzen wurden angepasst. Gemäß der oben aufgeführten Tabelle werden die Gebiete mit den Landschaftsräumen desselben Farbbereichs neu angeordnet.

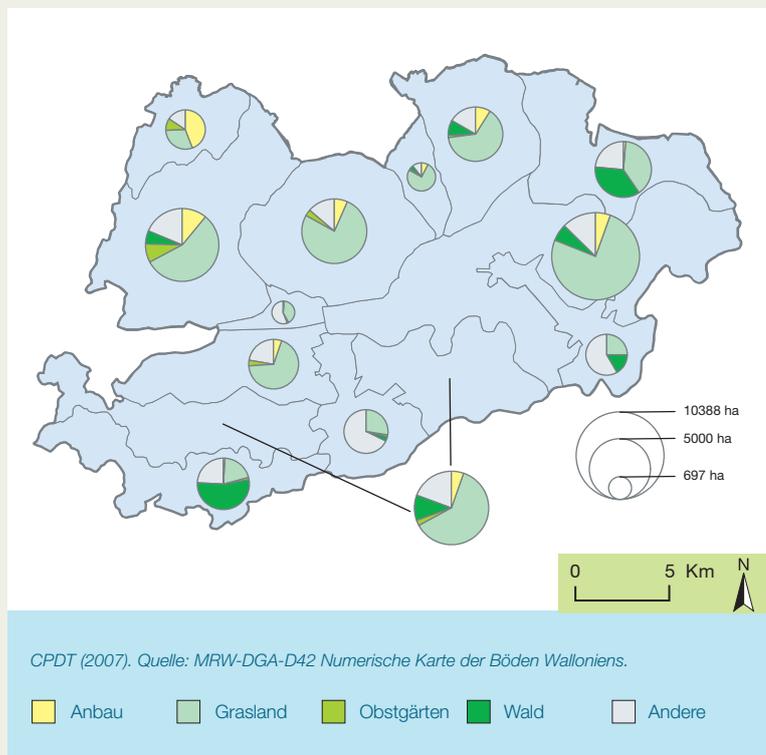


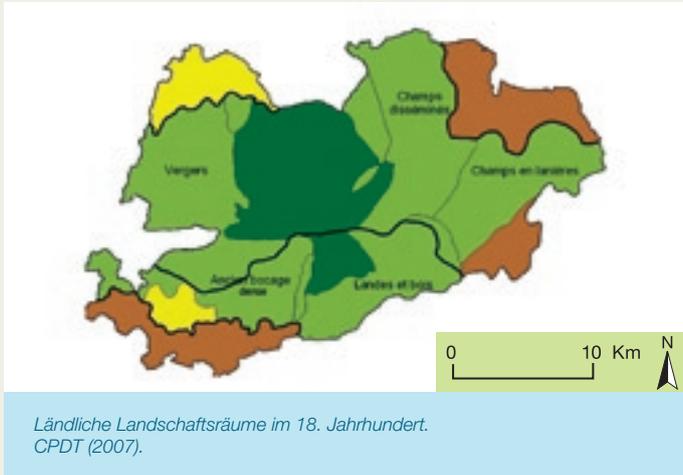
Das Luftbild zeigt in diesem Maßstab vor allem die aufgeforsteten Flächen, die dunkler dargestellt werden. Fernernimmt man einige lineare Strukturen wahr, die durch ihren durchgängigen Verlauf auffallen: Autobahnen, Eisenbahnlinien (insbesondere in Montzen, einem wichtigen Rangierbahnhof) und vor allem der Verlauf einiger Wasserläufe.

Ohne bei jedem Landschaftsraum bereits ins Detail zu gehen, kann ihre Unterscheidung zusammenfassend bereits durch Untersuchung einiger Karten präzisiert werden.

Die Untersuchung der Daten zur Bodennutzung macht nicht nur allgemeine Eigenschaften der Landschaftseinheit sondern auch die für die Landschaftsräume typischen Nuancen deutlich.

Die Landschaftseinheit zeichnet sich vor allem durch die starke Bedeutung des Weidelands aus. Es gibt hierbei jedoch drei Arten von Ausnahmen: Landschaftsräume, die sich durch Urbanisierung auszeichnen (Agglomeration Verviers, Ländliche Marktflecken von Herve-Battice, Agglomeration Eupen-Welkenraedt), die Landschaftsräume, in denen Aufforstungen große Flächen bedecken (Waldbogen von Kelmis und Tal der unteren Weser) und die Landschaftsräume, in denen es die Struktur selbst des bäuerlichen Raums ist, die sich zu den Ackerflächen hin orientiert (Maasterrassen). Hingewiesen sei auch auf die unterschiedlichen Anteile von Obstgärten, die im Überfluss im Westen der Landschaftseinheit zu finden sind, die im Übrigen aber eher selten sind.





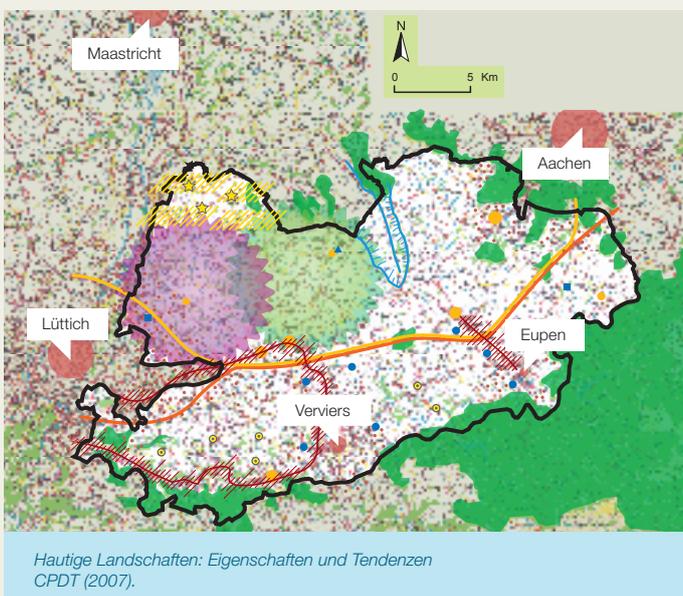
Der Vergleich der Landschaftskarte mit der Karte auf Seite 51, die die ländlichen Landschaftsräume des 18. Jahrhunderts darstellt, zeigt einige Ähnlichkeiten mit der für die derzeitigen Landschaften vorgeschlagenen Aufgliederung.

Die stärkste Abweichung ist auf die Berücksichtigung der Kartographie der Landschaftsräume zurückzuführen, die die Erweiterung der urbanisierten Landschaften darstellt. Im Gegensatz dazu wird deutlich, dass die aufgeföresteten Flächen der unteren Weser und im Nordosten der Landschaftseinheit identisch sind.

Der landwirtschaftliche Bestandteil setzt sich weiterhin in seinen großen historischen Linien fort. Die Ausdehnung der Obstgärten bleibt eine dauerhafte Tatsache und dasselbe versteht sich auch für die Ackerflächen im Osten der Landschaftseinheit, jedoch vor allem für den Raum der Maasterrassen.

Der Landschaftsraum des zentralen Kessels des Herver Landes entspricht ganz allgemein dem in der Zeit Ferraris als geschlossene Heckenlandschaft gekennzeichneten Raum. Der südliche Teil dieses Raums, der sich auf der anderen Seite der Hauptkammlinie befindet, wird jedoch einem anderen, derzeitigen Landschaftsraum zugeordnet. Der in der Zeit Ferraris als Openfield definierte Landschaftsraum in der Umgebung des Dorfes Forêt ist heute in einen Landschaftsraum integriert, der sich durch das Vorhandensein von Dörfern auszeichnet, die sehr deutlich in der Landschaft sind.

Die Karte der Landschaftsräume kann ebenso mit der Karte der Eigenschaften und Tendenzen der aktuellen Landschaft auf der Seite 41 verglichen werden. Unter den in den aktuellen Landschaften festgelegten, strukturierenden Elementen findet man zunächst die Achse der Hauptkammlinie gefolgt von der N3, die hier zur Abgrenzung diverser Landschaftsräume dient.



Die Stadtgebiete von Verviers und Eupen dienen als Kern für die Abgrenzung der beiden Landschaftsräume, während die Entstehung der Stadtrandgebiete die Landschaften zwischen Lüttich und Verviers hinreichend prägte, um zu einem eigenen Landschaftsraum zu führen. Weiter im Norden, wo die Entstehung von Stadtrandgebieten gleichermaßen sichtbar und bedeutend ist, wird auf das Vorhandensein von Obstgärten als entscheidendem Kriterium zurückgegriffen. Die zwischen Battice und Aubel auffallenden Hecken ermöglichen die Charakterisierung des zentralen Kessels. Die Aufförestungen bilden erneut ein starkes Kriterium an der unteren Weser und in der Umgebung von Kelmis (La Calamine), während der Anbau der prägende Aspekt der Maasterrassen bleiben.

Landschaftsräume: Aufbau der Kapitel

Jeder Landschaftsraum wird in Form eines Charakterisierungsblattes mit einem Dutzend Seiten dargestellt und mehreren Leseebenen dargestellt. Im Anschluss an ein typisches Foto und eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Züge des Landschaftsraums kann der Leser diesen Raum auf „impressionistische“ Art über ein Kaleidoskop von Fotos entdecken, die auf einen Blick eine globale Übersicht über den jeweiligen Landschaftsraum bieten. In der Gegenüberstellung ist ein umfassenderer Abriss über die gegenwärtigen Eigenschaften des Landschaftsraums zu finden.

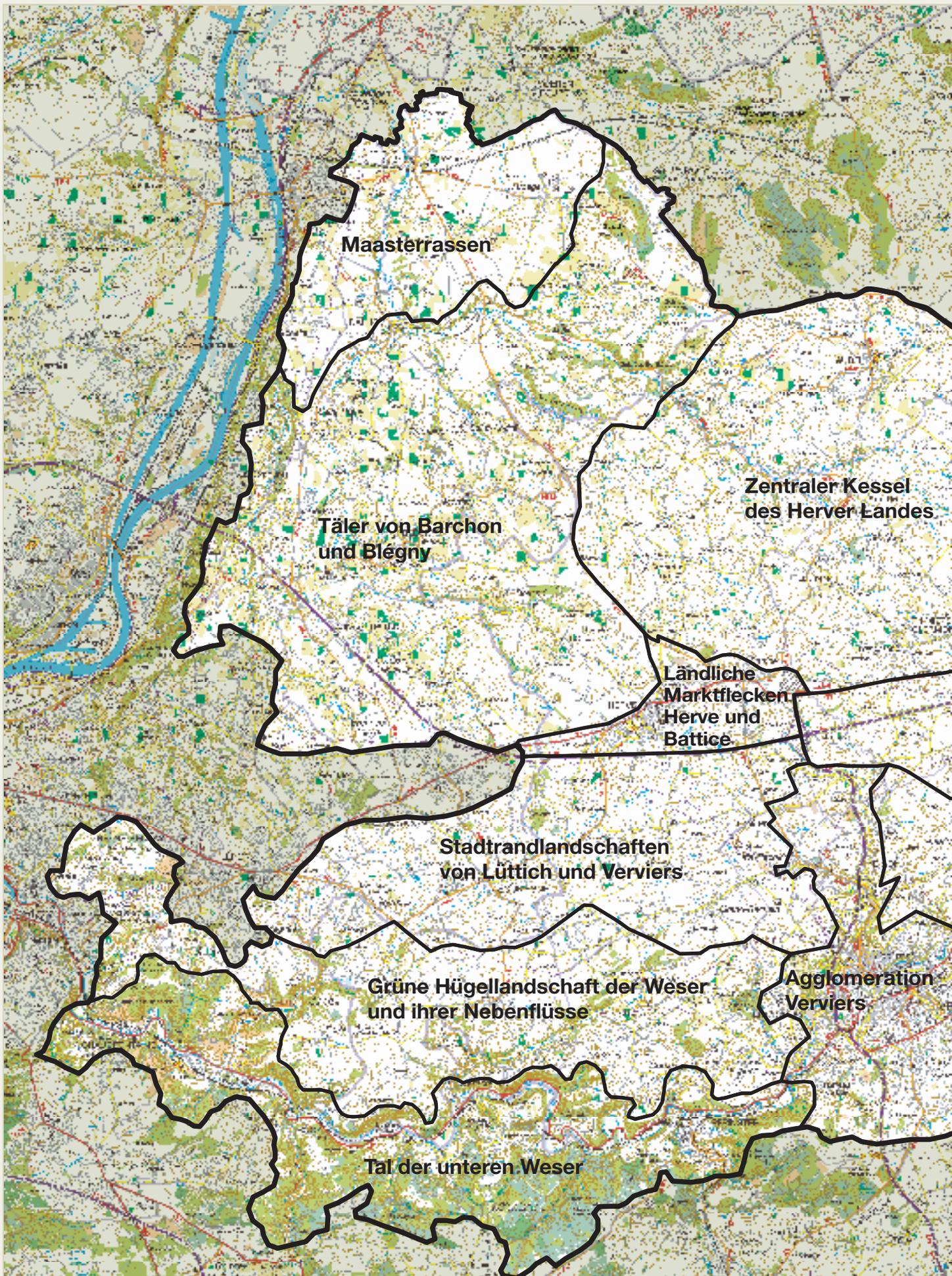
Es folgt eine Fülle an Bildern, deren Legenden den Leser einladen, Schritt für Schritt in die Landschaft und in ihre detaillierte Analyse vorzudringen: Struktur, Morphologie, Geländeform, Aussichten, Feldlinien, Typologie der Siedlungen. Das Herz des Blattes ist wie ein Album mit kommentierten Fotos gestaltet. Für drei Landschaftsräume, nämlich den zentralen Kessel des Herver Landes, die Maas-terrassen und das Tal der unteren Weser werden die typischen Landschaftselemente in einem Blockdiagramm zusammengefasst.

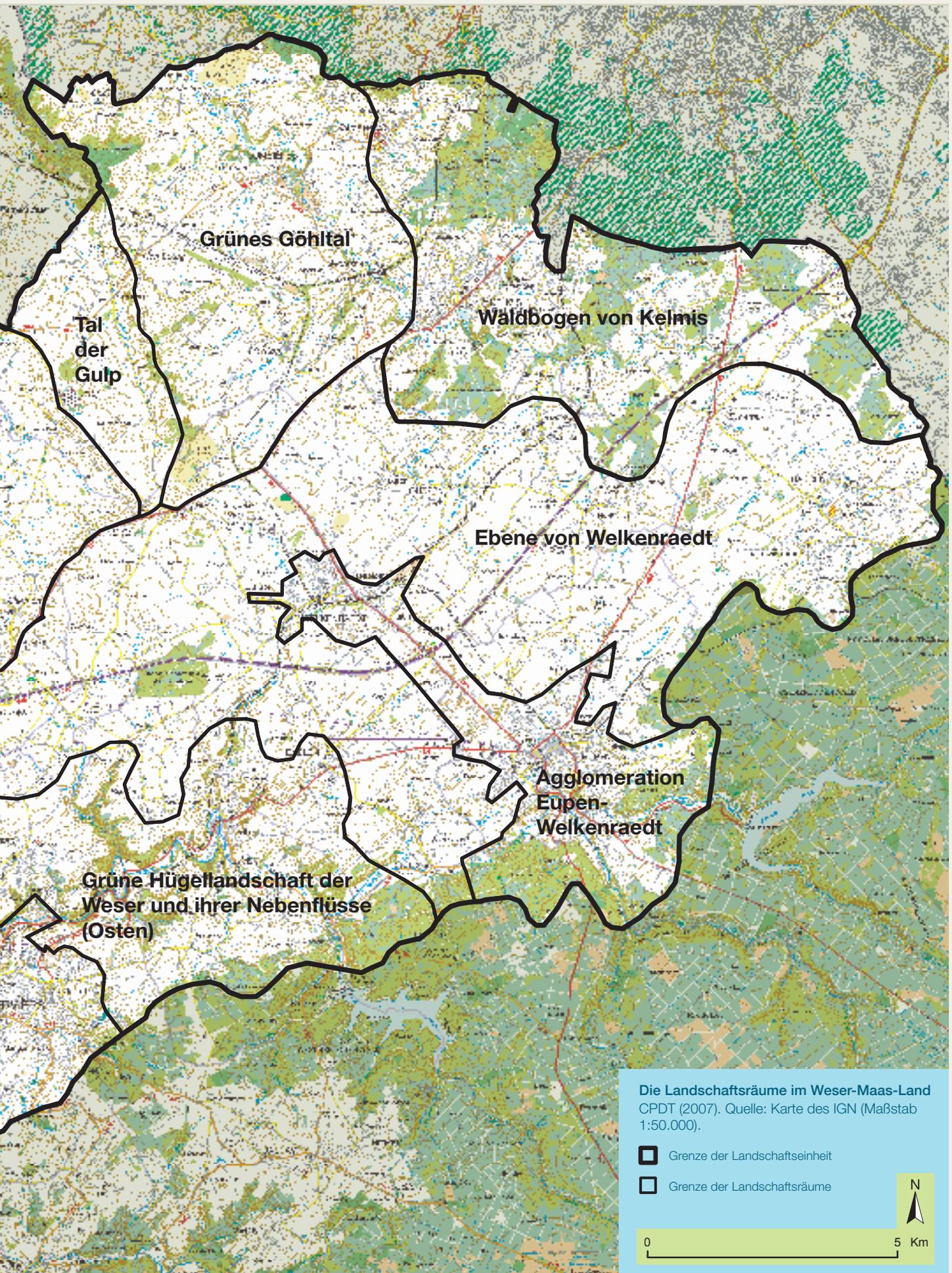
Schließlich soll die kurze Darstellung der Anforderungen, Ziele und Vorgehensweisen den Leser auf die Zukunft der spezifischen Landschaft in jedem Landschaftsraum hinweisen. Die Qualitätsziele des Landschaftsraums werden aus den Begriffen der europäischen Landschaftskonvention abgeleitet: Schutz, Pflege und Entwicklung.

Unter Schutz ist der Wunsch zur Bewahrung der Landschaftseigenschaften in ihrer derzeitigen Konfiguration zu verstehen. Die Maßnahmen zur Pflege bestehen darin, laufende Veränderungen so auszurichten, dass die Kohärenz der Landschaft gestärkt wird. Die Entwicklungsmaßnahmen verweisen auf eine wohl überlegte, dosierte Veränderung der gegenwärtigen Landschaft, wie etwa die Wiederherstellung bestimmter, weitgehend veränderter, historischer Bestandteile oder – im Gegensatz dazu – die Schaffung „neuer Landschaften“.

Wenn in einigen Landschaftsräumen die Ziele zum Schutz der Landschaft Vorrang zu haben scheinen, sind es in anderen Fällen die Ziele der Entwicklung oder der Pflege die an erster Stelle stehen. Die Qualitätsziele des Landschaftsraums werden also nach Prioritäten klassifiziert. Sie werden im Übrigen durch unterschiedliche, sehr konkrete Vorgehensweisen ausgedrückt, über die diese Prioritäten deutlich werden können. Die formulierten Vorgehensweisen dienen nur als Hinweise, denn es sind die Akteure vor Ort, die ihre Landschaft leben lassen!







Die Landschaftsräume im Weser-Maas-Land
CPDT (2007). Quelle: Karte des IGN (Maßstab
1:50.000).



Maasterrassen

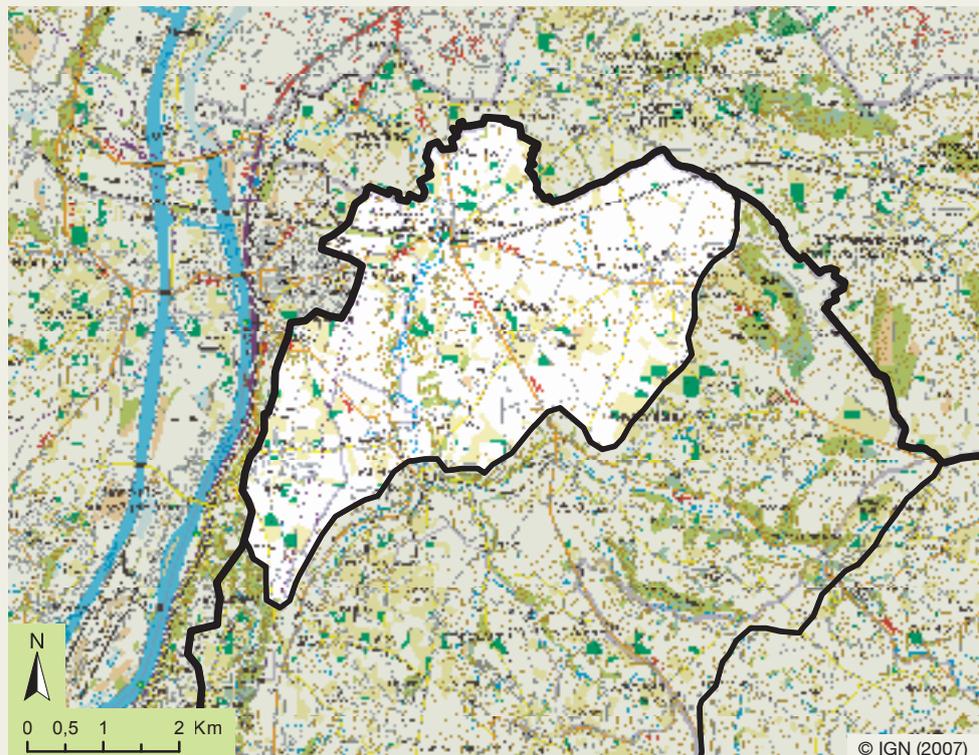


Gesamtfläche des Gebietes (ha)¹	2090
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	1746
Ackerland (%)	52
Weideland (%)	36
Ertragreiche Obstgärten (%)	12
Waldflächen (ha)	20
Einwohner (2003)²	5333

Quelle: gescannte Karte des IGN (Maßstab 1:50.000).

¹ Schätzung auf Grundlage der von der Direction Générale de l'Agriculture (Ministère de la Région wallonne) vorgelegten und/oder verwalteten.

² Schätzung auf der Grundlage der Daten des INS (2003).



© IGN (2007)

Im Landschaftsraum der Maasterrassen ist auf den Anbauflächen vorwiegend Weideland zu finden, die in Dörfern zusammengefasste Siedlungsform stellt keine Zwischenstreusiedlung dar. Die räumliche Organisation ist eine Openfield- oder Gewinn-Anordnung wie in Hesbaye. So unterscheidet sich der Landschaftsraum deutlich vom Rest des Weser-Maas-Landes, in dem die Heckenlandschaft dominiert.

Die einst hier fließende Maas ist der Ursprung der Terrassen, horizontaler Geländeformen, die in Steilhängen abgestuft sind. Das Vorhandensein von gut entwässertem Kalkschluff macht diese Böden fruchtbar, was erklärt, dass der Anbau hier immer schon große Flächen bedeckt.

Die Dörfer umfassen Weideland und hochstämmige Obstgärten. Erst in jüngerer Zeit sind zu diesem Anbau niedrigstämmige Obstgärten hinzugekommen, die sich über den Dorfring hinaus erstrecken.



Das Vorhandensein bedeutender, nicht von Hecken umgebener **ACKERFLÄCHEN** auf den großen, fast horizontal verlaufenden Gebietsflächen stellt das Hauptunterscheidungsmerkmal bezüglich der Bodennutzung in diesem Landschaftsraum dar. Hinzu kommt eine Siedlungsgruppierung nach klassischer **OPENFIELD-** oder **GEWANNSTRUKTUR**, die seit dem 18. Jahrhundert kaum Änderungen erfahren hat. Infolge dieser Siedlungsgruppierung ist das Straßennetz sternförmig angelegt und verbindet die Dörfer untereinander durch Bundesstraßen. Diese Landschaften haben mehr Ähnlichkeiten mit den Landschaften des nahegelegenen Hesbaye auf der anderen Seite der Maas als mit den übrigen Landschaftsräumen im Weser-Maas-Land. So ist es vor allem die geographische Nähe, die die Zugehörigkeit des Landschaftsraums der Maasterrassen zur Landschaftseinheit Weser-Maas-Land rechtfertigt statt zur Landschaftseinheit der unteren Kalkschluffplateaus von Brabant und Hesbaye.

Die Geländeform hat die besondere Struktur eines abgestuften Plateaus, dessen Höhe zum Nordwesten hin abnimmt. Die Erosion der Maas ist der Ursprung dieser sich durch **TERRASSEN** auszeichnenden Morphologie. Im Verlauf der Jahrtausende hat der Fluss das Gebiet ausgewaschen und eingeebnet, während sich sein Verlauf in Richtung Nordwesten verschoben hat. So sind nach und nach unterschiedliche, durch schroff abfallende Böschungen voneinander getrennte Balkone entstanden. Im Osten des Landschaftsraums lehnt sich Weerst an den Hang, der auf das Plateau des Weser-Maas-Landes führt, während im Westen der Blick bis zum Plateau des linken Maasufers reicht.

Bolbach, Bernau, Weerst und Richelle sind alte **DORFKERNE**, um die herum sich Baumvegetation konzentriert. In der Landschaft erscheinen sie als von ihrem jeweiligen Kirchturm beherrschte Inseln im Grünen. Der von Visé und Lüttich ausgeübte Urbanisierungsdruck wird von diesen Dörfern absorbiert, die sich in der

Vergangenheit zunächst vornehmlich entlang der Verbindungsstraßen zwischen den Dörfern und nun auch verstärkt in den dazwischenliegenden Parzellen entwickeln. Die Dorfkerne bleiben jedoch durch kultivierte Flächen voneinander getrennt. Die Streusiedlung gibt es nicht mehr und selbst die Bauernhöfe werden in die bebauten Kerne integriert.

Die Böden bestehen aus einer dicken Schicht gut entwässerten Kalkschluffs und sind besonders für den **ANBAU** geeignet, der vornehmlich diese Landwirtschaftsfläche bestimmt. Die Parzellen sind größer und haben eine regelmäßigeren Form als in den benachbarten, buschreichen Landschaftsräumen. Das relativ gemäßigtere Klima, verglichen mit den benachbarten Gebieten in höheren Lagen, ermöglicht den intensiven Anbau von **OBSTGÄRTEN**. Traditionell befinden sie sich am Dorfrand im Weidelandgürtel und bestehen vor allem aus hochstämmigen Obstsorten. Nach dem Krieg sind die ersten niedrigstämmigen Obstgärten entstanden, die rentabler sind und sich häufig auf den ehemaligen Ackerflächen abseits der Bebauung befinden.

Die industrielle sowie die Verkehrsinfrastruktur ist in den Landschaftsräumen wenig sichtbar. Die aus Visé kommende Eisenbahnlinie wird durch einen beinahe durchgängigen Waldstreifen hervorgehoben, an den wenigen Hauptstraßen im Landschaftsraum sind jedoch nur wenige Baumreihen zu finden, so dass sie in den Landschaften kaum sichtbar sind.

Verglichen mit dem angrenzenden, gut bewässerten Landschaftsraum der Täler von Barchon und Blégny ist das hydrographische Netz wenig entwickelt, die **BERWINNE** ist der einzige Fluss, der den Landschaftsraum durchquert. Sein Tal bietet spezifische Landschaften, in der Regel geprägt durch Weideflächen und seine Landschaftsqualität ist durch Eintragung als Gebiet mit landschaftlichem Interesse im Raumordnungsplan anerkannt.



Die typische Landschaft der Maasterrassen ist die eines im Grünen liegenden Dorfs, das von seinem Kirchturm beherrscht wird und von einem ersten Ring von Weideland und Obstbäumen umgeben ist, an den sich ein zweiter Ring mit Ackerflächen anschließt. Der Horizont ist flach, das Relief moderat (Bolbach).



Von dem zum Plateau hinaufsteigenden Balkon reicht der Blick nach Westen auf die Felder, über die Maas auf die am Hang gelegenen Steinbrüche und auf Hesbaye. Das Maastal trennt Landschaften mit ähnlichen Eigenschaften.



Das Dorf Weerst, in dem die besten landwirtschaftlich genutzten Flächen geschützt sind, schmiegt sich an den Hang, der den Landschaftsraum im Osten begrenzt, um in das Plateau des Weser-Maas-Landes überzugehen.

Maasterrassen



Die Felder sind nicht eingefriedet. Nur einige verstreute Weiden sind durch Drahtzäune und nicht durch Hecken eingezäunt. Auf dem Foto fällt ein niedrigstämmiger Obstgarten im Hintergrund ins Auge. Diese Art der Anlage von Obstgärten ist noch recht neu, kam sie doch erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf und ging mit dem Übergang zu niedrigstämmigen Obstbäumen einher.



Die hochstämmige Baumvegetation ist auf die Umgebung der Wohnsiedlungen konzentriert und umgibt sie mit einem Grüngürtel.

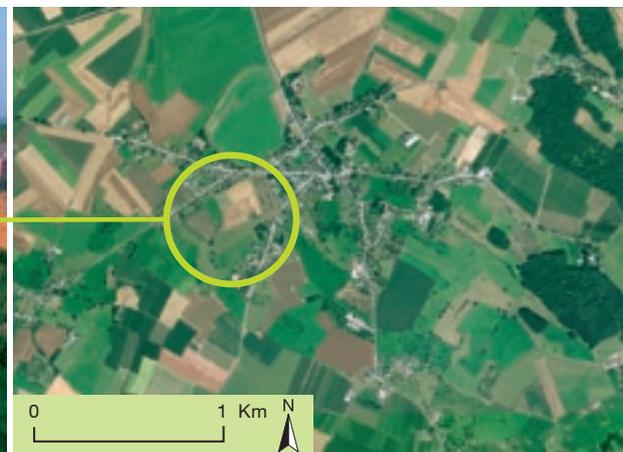
Das Gewinn oder Openfield der Maasterrassen ist eine alte Landschaftsstruktur, die bereits im 18. Jahrhundert angelegt wurde, wie dieser Kartenauszug belegt.

Quelle: unveröffentlichte Karten des Landes Lüttich aus dem 18. Jahrhundert (1980), *Crédit communal de Belgique* (Gemeindekredit von Belgien). Handgezeichnete Karte, die den französischen Ingenieurgeographen zugeschrieben wird (1749).





Die Dörfer bleiben voneinander getrennt, so dass die Verbindungsstraßen einen freien Blick bieten. Der schnelle und dichte Verkehr sowie der fehlende Seitenstreifen führen jedoch dazu, dass es kaum möglich ist, anzuhalten, um den Ausblick zu genießen.



Durch ihren architektonischen Stil, die verwendeten Baustoffe und ihren Standort sind Neubauten viel typischer für ihre Zeit als für den Ort, zu dem sie gehören.

Ein erstes Wachstum der Dörfer fand – allerdings in sehr eingeschränktem Umfang – entlang der Zugangsstraßen statt. Derzeit stellen die Standrandgebiete zwischen diesen geschaffenen Straßen ein zum Teil wichtiges Baulandangebot dar (Weerst).
Quelle: PPNC (1997).



Ziegelsteine sind der für Siedlungen bevorzugte Baustoff. Für exklusivere Gebäude wird dagegen eher Naturkalkstein verwendet.

Maasterrassen



Die Eisenbahnlinie 24 durchquert die Terrassen. Es handelt sich um eine wichtige Eisenbahnlinie für den Warentransport, da sie Antwerpen mit der Ruhr verbindet. Ihr Verlauf ist durch einen Vegetationsgürtel gekennzeichnet. In den offenen Feldern ist diese Baumreihe gut wahrnehmbar.



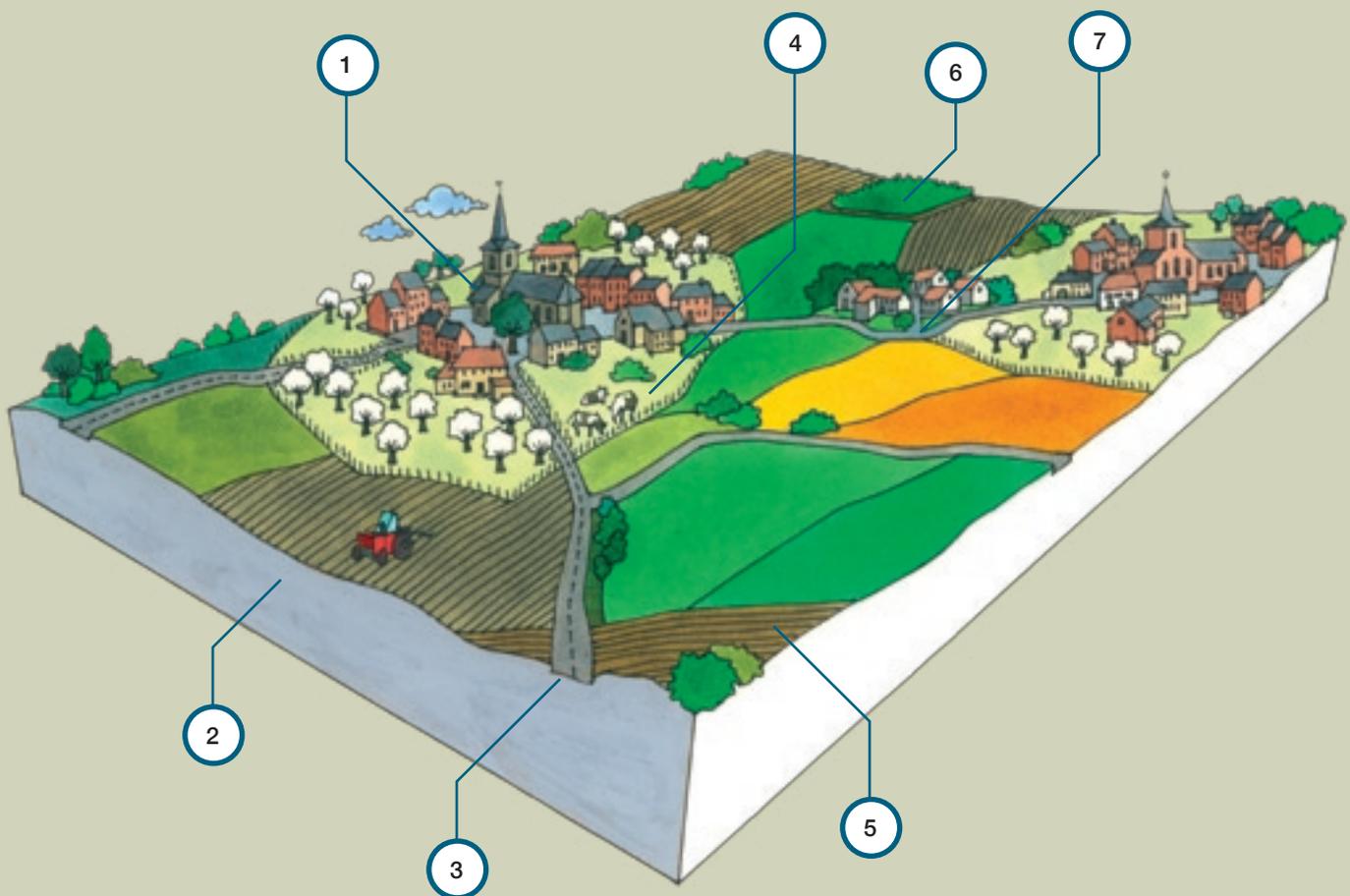
Nach ihrem Zusammenfluss mit dem Flüsschen Bolland bei Dalhem verläuft die Berwinne durch den Landschaftsraum in Nord-Süd-Richtung. Ihr Verlauf wird hier durch einen Pappelgürtel gekennzeichnet. In den feuchteren Gebieten der Talsohle sind zahlreiche Weideflächen und unterschiedliche, über die Hänge verstreute Aufforstungen zu finden. Diese besondere Landschaft bildet damit eine landschaftliche Untereinheit...



... aber die Bodenkulturen, die durch neue Anbauarten ermöglicht wird, sind dort präsent und erinnern an die allgemeine Terrassenlandschaft.

Maasterrassen

1. In Dörfern gruppierte Siedlungen, die einige Kilometer voneinander entfernt liegen und sich auszeichnen durch:
 - das Vorhandensein von Bauernhöfen, die sich nicht außerhalb der Dorfkerns befinden
 - prachtvolle Gebäude aus Naturkalkstein
 - Häuser aus Kalk- und Backstein
2. Niedrige Geländeform und unbedeutendes Gewässernetz
3. Kaum ausgeprägtes, sternförmiges Straßennetz: Die Straßen verlaufen von Dorf zu Dorf
4. Eingezäunte Weiden und hochstämmige Obstgärten bilden einen ersten Grüngürtel um die Dörfer
5. Ackerflächen im zweiten Gürtel rund um die Dörfer; ohne Hecken und Zäune
6. Punktuell Vorhandensein niedrigstämmiger Obstgärten in den Ackerflächen
7. Ausbau der Ansiedlung in jüngerer Zeit in Form von Einfamilienhäusern am Rand der alten Ortskerne



Herausforderungen

- ▶ Die Maasterrassen stellen eine atypische Landschaft für das Weser-Maas-Land dar, die sich durch in Dörfern gruppierte Siedlungen ohne Zwischenstreusiedlungen, zahlreiche Ackerflächen und das Fehlen von Hecken auszeichnet. Das Gewinn oder Openfield sorgt für eine gute Erkennbarkeit der Landschaft, insbesondere der Dorfstrukturen, in denen sich die Baumvegetation konzentriert.
- ▶ Das beachtliche Wachstum der Siedlungen, das vor allem in den großen Urbanisierungszonen (Weerst) deutlich wird, kann zu einer Gefährdung der historischen Dorfsilhouetten führen.

Ziel der Landschaftsgestaltung

Pflege dieser alt hergebrachten Openfieldlandschaft durch Stärkung ihrer Identität, die sich auf eine gruppierte, von Obstgärten umgebene Siedlungsstruktur und die Gemarkung mit offenen Feldern gründet.

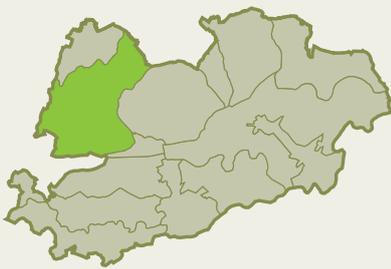
PFLEGE +
ENTWICKLUNG

Vorgehensweisen

- ▶ Wahrung einer kohärenten Erschließung der Urbanisierungszonen durch Stärkung der typischen, gruppierten Siedlungsstruktur bei gleichzeitiger Schaffung einer Baumvegetation in der Dorfumgebung.
- ▶ Erhaltung des offenen Charakters der Agrarlandschaft.



Die Täler von Barchon und Blégny

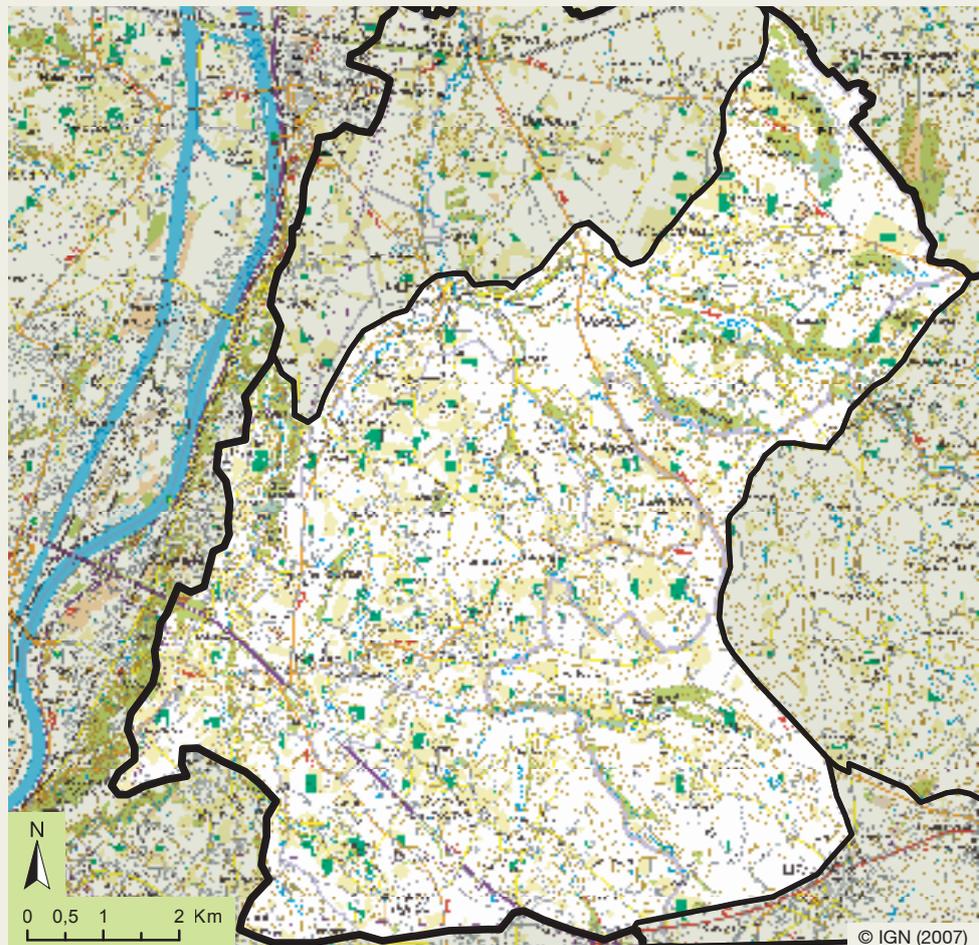


Gesamtfläche des Gebietes (ha)¹	7226
Landwirtschaftsfläche (ha)	5454
Ackerland (%)	14
Weideland (%)	75
Ertragreiche Obstgärten (%)	11
Waldflächen (ha)	430
Einwohner (2003)²	19381

Quelle: gescannte Karte des IGN
(Maßstab 1:50.000)

¹ Schätzung auf Grundlage der von der Direction Générale de l'Agriculture (Ministère de la Région wallonne) vorgelegten und/oder verwalteten Daten.

² Schätzung auf Grundlage der Daten des INS (2003).



Im Gebiet der Täler von Barchon und Blégny bildet ein verzweigtes Netz von Gewässern eine hügelige und abwechslungsreiche Landschaft aus Weideflächen, Obstgärten und zuweilen auch Feldern, bei demographischer Dichte und einer Siedlungsweise, die Streuung und Verdichtung verbindet.

Während die Hecken die eingefriedeten Grundstücke in der Landschaft nur andeuten, sind die Obstgärten jedoch deutlich sichtbar. Bis vor kurzem herrschten hochstämmige Obstgärten vor, die jedoch mehr und mehr durch ertragreichere niedrigstämmige ergänzt werden.

Der Reiz des ländlichen Gebietes und seine Nähe zum Großraum Lüttich haben in jüngerer Zeit zu einer beträchtlichen Entwicklung des Siedlungsgebietes geführt, insbesondere entlang dem Straßennetz.



Das ländliche Gebiet der Täler von Barchon und Blégny bildet das Bindeglied zwischen den Maasterrassen und dem sie beherrschenden Plateau. Das **LANDSCHAFTS-PROFIL** ist deutlich wahrnehmbar: Als sich die Flüsse ihren Weg gebahnt haben, hinterließen sie tiefe Einschnitte im Plateau; eine Vielzahl von asymmetrischen Tälern und Zwischenstromflächen wechseln einander ab. Von Südwesten nach Nordosten findet man die Bäche und Flüsschen Sainte Julienne, Bolland, Mortier, Loneu, Asse und schließlich die Berwinne. Die steilsten Abhänge, vor allem die der Bäche Asse und Berwinne, werden zum Teil durch Aufforstungen geschützt.

Fordern schon die Waldstreifen, gekappten Kopfbäume und Baumreihen in der Landschaft unsere Aufmerksamkeit, so repräsentieren in noch viel größerem Maße die **OBSTGÄRTEN** die Eigenheit dieser ländlichen Gegend im Herzen des Weser-Maas-Landes. Als Bestandteile der Kultur wie auch der Landschaft bedecken sie über 8 % der Landfläche. Erklären lässt sich diese Verbreitung zum Teil durch die unregelmäßige Verteilung wasserführender Schichten, die das Wachstum von Obstbäumen begünstigen, wie auch durch das relativ milde Klima. Viele der zum historischen Erbe gehörenden Obstgärten bestehen aus alten Einzelbäumen und werden nicht mehr kommerziell genutzt; andere, niedrigstämmige, wurden erst in jüngerer Zeit angelegt und versorgen die Industrie ebenso wie den Einzelhandel.

Zwar nehmen **WEIDEN** den größten Teil der landwirtschaftlich genutzten Fläche ein, doch findet man – vor allem auf den weitläufigsten Ebenen im Nordwesten – durchaus auch **ACKERLAND**. In geomorphologischer Hinsicht bilden diese Gebiete tatsächlich Bruchstücke der Maasterrassen und sind ebenso wie die sich von der Mitte nach Nordwesten erstreckenden Maasterrassen mit fruchtbarem lössartigen Lehm bedeckt; hier sind sie allerdings durch kleine Täler stark zerschnitten. Die großparzelligen Felder bestehen bereits seit langer Zeit und waren nie eingefriedet. Außerhalb dieser lehmigen Terrassen erstrecken sich seit kurzem einige neue Ackerflächen in die buschreichen Regionen, deren kleinparzellige Struktur sie durch das Entfernen der

Hecken stark verändern. Anders als bei den Obstgärten sind die Hecken hier nicht mehr von großer Bedeutung, sie sind eher selten und oft zerrissen. Sie finden sich auf den Weideflächen der Täler und Hänge, wo die Böden häufig tonig sind; auf den Kuppen dagegen selten. Im Norden des Gebietes ist ihr Netz besser erhalten.

Der alte Siedlungsraum besteht aus Dorfkernen und verstreuten Ansiedlungen. Diese Bevölkerungsstruktur hat sich seit alters her aus dem Nebeneinander von um Gewanne gruppierten Siedlungsstrukturen und von Hecken durchzogenen Strukturen entwickelt. Gegen Ende des 20. Jahrhunderts kam es, hervorgerufen durch die Nähe des Großraumes Lüttich, entlang der Hauptachsen zu einer **BEDEUTENDEN BESIEDLUNG**. Manche alten Kerne sind inzwischen fast durchgängig mit Reihen allein stehender Einfamilienhäuser verbunden. Diese intensive Besiedlung mit einer Architektur und einer Parzellierung ohne regionale Besonderheit überzog innerhalb kurzer Zeit die Landschaft.

Der südwestliche Teil des Gebietes wird von der Autobahn E40 durchschnitten, die im Westen ein markantes Gefälle aufweist: Sie steigt deutlich auf das Plateau an bzw. fällt zur Maas und nach Lüttich hin ab.

Auf der Höhe von Barchon grenzt von Süden her ein Gewerbegebiet an die Autobahn, das aus verschiedenen hallenförmigen Industriegebäuden besteht. Dieses mehrere Hektar große Gebiet ist von der Autobahn aus gut zu sehen, im Landschaftsbild zieht es derzeit durch ein höheres Gebäude die Aufmerksamkeit auf sich. Die Landschaften in der Region tragen die Narben früherer Steinkohleförderung: Die das Plateau dominierende 55 Meter hohe Bergbauhalde von Blégny-Trembleur ist mancherorts ein weit sichtbarer Orientierungspunkt. Schließlich befinden sich in der Region auch drei alte Forts aus dem Festungsring Lüttich: Barchon, Evgnée und Aubin-Neufchâteau, die allerdings in ihrer Umgebung kaum wahrnehmbar sind. Auf den Anhöhen des Geländes gelegen bilden sie dennoch besonders günstige Aussichtspunkte.



Eine Vielzahl kleiner Täler prägt das von einem sehr dichten Gewässernetz durchzogene Landschaftsprofil. Auf den häufig sehr feuchten Hängen und Talböden finden sich Weideflächen, die zum Teil von Hecken umschlossen sind.



Auf den ausreichend weiten, flachen Hügelkuppen, die sich vor allem im Nordwesten der Region finden und die geomorphologisch gesehen die südlichsten Ausläufer der Maasterrassen bilden, erstrecken sich dagegen offene Felder. Die immer in der Nähe gelegenen Täler, die sie voneinander trennen, lassen sich häufig an den Aufforstungen auf den steilen Abhängen erkennen.

Das Tal des Flüsschens Sainte Julienne, das im Westen des Gebietes parallel zur Maas fließt, stellt dort eine Besonderheit dar.

Nördlich der Autobahn ist das Tal derart tief eingeschnitten, dass man vom Plateau aus nur die Wipfel der Aufforstungen am Hang wahrnimmt.



In der Nähe der Autobahn sind die direkt von der Abfahrt Blégny et Barchon aus erreichbaren Hügelkämme und Abhänge mit Häusern übersät. Sie dringen hier in eine starke Baumvegetation vor, durch die das Tal seinen sattgrünen Charakter behält.

Weiter nördlich lässt die Besiedlung den landwirtschaftlich genutzten und naturbelassenen Flächen mehr Raum. Auf dem Talboden finden sich einige Mäh- und Feuchtwiesen, während die Hänge mit Bäumen bewachsen sind. An seinem westlichen Hang weist das kleine Tal auch verschiedene biologisch sehr interessante Trockenwiesen auf.





Im Weser-Maas-Land treten Obstgärten vor allem im Gebiet der Täler von Barchon und Blégny besonders zahlreich auf. Ihre traditionelle hochstämmige Bepflanzung meidet zu feuchte Talböden ebenso wie die flachen Kuppen, die Feldern vorbehalten sind.



Die historischen hochstämmigen Obstgärten, die ihre Altersgrenze erreicht haben und kostspielig zu bewirtschaften sind, werden nach und nach durch niederstämmige Anlagen ersetzt, die in der Landschaft einen deutlich anderen Eindruck hinterlassen. Die geringe Baumhöhe, die Dichte der Gewächse in einer Reihe sowie der Reihen in einer Parzelle, die Unkrautbekämpfung am unteren Stamm, die Sichtbehinderung, das völlige Fehlen von Vieh, ... all dies unterscheidet diese Kulturen von den traditionellen Obstgärten.



Diese Aufnahme der Umgebung von Neufchâteau im Norden der Region stammt von 1958, als der Niedergang der Obstgärten bereits begonnen hatte. Man kann dennoch erkennen, wo derartige Gärten in diesem Landstrich unter geeigneten bodenkundlichen, klimatischen, aber auch wirtschaftlichen Bedingungen (Nähe der Märkte) noch vorhanden waren.

Foto: J. de Froimont.



Bauernhöfe finden sich an abgelegenen Standorten ebenso wie an Dorfrändern.



Durch das Vorhandensein einer Scheune zeigen manche Höfe noch ihre ursprüngliche Funktion im Getreideanbau, auch wenn daraus seit langem Grünlandwirtschaft geworden ist.



Selbst in den Weidezonen des Gebietes wird die Landschaft nur noch selten durch Hecken unterteilt. Wegen der wirtschaftlichen Zwänge ersetzen die Bauern die lebenden Zäune häufig durch Draht – trotz eines Rundschreibens von 2001, das das Herausreißen der Hecken verbietet, und trotz Agrar-Umweltmaßnahmen zu ihrem Erhalt.



Nördlich der Berwinne sind die Hecken im Allgemeinen besser erhalten. Das schönste Beispiel für eine gut erhaltene Heckenlandschaft findet sich in Les Waides, die unter Denkmalschutz stehen.



Als landschaftliches Element fast noch prägender als die Hecken ist die weit gestreute Siedlungsweise, die auch heute noch von der Entwicklung der alten bäuerlichen Organisation in der Heckenlandschaft zeugt.

Die Landschaft weist eine erhebliche Bevölkerungsdichte auf, die sich in vielen Siedlungskernen konzentriert. Die wichtigsten Marktflecken des Gebietes sind Dalhem und Blégny. Daneben ist die Region jedoch mit vielen kleineren Dörfern durchsetzt, wie zum Beispiel Barchon, Bolland, Melen, Cerexhe.



Dalhem



Evegnée-Tignée



Melen



Fast überall zeugt die Besiedlung der jüngsten Zeit von dem Reiz, den dieses ländliche Gebiet auf seine neuen Bewohner ausübt. Die Besiedlung vollzieht sich innerhalb der Bänder, die der Raumordnungsplan definiert; sie baut dadurch Sichtschirme auf, die zwar nur eine geringe Tiefe haben, die jedoch entlang der Hügelkämme die Möglichkeiten zur Betrachtung der Landschaft einschränken.

In Barchon befindet sich ein Siedlungsgebiet abseits des Straßenstreifens auf dem Gelände eines ehemaligen Obstgartens. Verschiedene derartige Gebiete werden zukünftig die Besiedlung der Landschaft stärker auf kompaktere Formen ausrichten als die streifenförmige Siedlungsweise der letzten Jahrzehnte.



Die Kirche von Barchon, das Kühlhaus des Gewerbegebietes, die Halde von Hasard und die Besiedlung des späten 20. Jahrhunderts entlang der Straße von Barchon nach Dalhem: eine zusammengewürfelte Ansicht, die die alten ländlichen Merkmale mit neueren vermischt.



Das Gewerbegebiet von Barchon ist bisher nicht sehr ausgedehnt. Da es zwischen dem Gewerbegebiet und der Autobahn keinen Sichtschutz gibt, bietet sich den Unternehmen eine Art „Schaufenster“ und den Autofahrern der Anblick einer Industrielandschaft. Der Blick von den nahe gelegenen Straßen zeigt verschiedene Gebäude des Gewerbegebietes, die das harmonische Landschaftsbild beeinträchtigen.



Der Viadukt von Saivelette verdeutlicht, welchen Höhenunterschied die Autobahn zwischen dem Tal der Maas und dem Plateau überwinden muss. Der für den Durchlass erforderliche Einschnitt hat einen interessanten Blick auf das Maastal geschaffen.



Vom Kohlenbergbau von Blégny-Trembleur, der 1980 als letzter in der Provinz Lüttich geschlossen wurde, zeugt in der Landschaft die bewachsene Halde, die fast in der gesamten Umgebung als Orientierungspunkt dient. Und das, obwohl von der Halde 40 Meter abgetragen wurden! Von manchen Punkten aus sind auch die Fördergerüste zu sehen. Die Halde ist zugänglich und bietet einen Panoramablick über das gesamte Gebiet und darüber hinaus.



Die Festungen von Barchon, Evegnée und Aubin-Neufchâteau sollten unlängst noch die Stadt Lüttich verteidigen. In das Gelände eingelassen waren sie zwar in der Landschaft gut verborgen, verrieten sich allerdings häufig durch einen Belüftungsturm. Da die Standorte nach ihren strategischen Beobachtungsmöglichkeiten ausgewählt wurden, bieten sie interessante und weite Aussichten, hier beispielsweise von der Umgebung der Festung Aubin aus.



Herausforderungen

- Das Gebiet der Täler von Barchon und Blégnny steht durch die wachsende Wohnbevölkerung unter starkem Druck. Der in Siedlungsgebieten verfügbare Grund und Boden erlaubt noch die Entwicklung von bestehenden Siedlungen entlang der vielen Straßen und Wege, vor allem auf den Hügelkämmen. Diese Entwicklungen verändern den ländlichen Charakter der Landschaft und ihre Wahrnehmung von den Straßen aus.
- Die vielen Obstgärten sind für das Landschaftsbild besonders charakteristisch. Obwohl sich die Situation nicht mit dem goldenen Zeitalter der Obstgärten zu Beginn des letzten Jahrhunderts vergleichen lässt, bilden die hochstämmigen Obstgärten für das Gesamtbild der Landschaft immer noch ein starkes Identitätsmerkmal. Diese Obstgärten sind inzwischen nicht mehr rentabel, ihr Unterhalt ist daher schwierig.
- Die von Hecken geprägte Struktur an den Abhängen und auf den Talböden wird durch Veränderungen am Heckennetz eingeschränkt, was die Identität der Landschaft beeinträchtigt.

Ziele der Landschaftsgestaltung

1. Erhaltung der typischen Bestandteile der örtlichen von Hecken durchzogenen Struktur, vor allem der hochstämmigen Obstgärten und des Heckennetzes.	PFLEGE
2. Ausrichtung neuer Entwicklungsgebiete auf die bereits erschlossenen Bereiche, um die lineare Besiedlung besonders entlang der Hügelkämme zu bremsen.	PFLEGE
3. Erhaltung und Verstärkung der am Rande der Siedlungsgebiete gelegenen Waldstreifen.	PFLEGE
4. Verbesserung des Zugangs zu den besonders attraktiven Talböden.	ENTWICKLUNG

Vorgehensweisen

- Einschränkung der linearen Besiedlung entlang der Verbindungsstraßen zwischen den Dörfern, indem darauf geachtet wird, offene Zonen und den Ausblick auf den bäuerlichen Raum zu erhalten, vor allem von den Hügelkämmen aus; bevorzugte Schaffung von kompakten Wohngebieten, beispielsweise in der Nähe von Barchon, statt Zulassung ununterbrochen bebauter Streifen.
- Etablierung einer langfristigen Verwaltungsstrategie für einige hochstämmige Obstgärten, nach Möglichkeit an unterschiedlichen Standorten innerhalb des Gebietes, mit einer ausreichenden Dichte, um im Landschaftsbild eine signifikante Rolle zu spielen; Einbindung möglichst vieler Beteiligter in diese Strategie, nicht nur Landwirte.
- Etablierung vertraglicher oder partnerschaftlicher Vereinbarungen mit den Landwirten zum Erhalt und der Verstärkung des Heckennetzes an den Abhängen und auf den Talböden; Erfassung der interessantesten Vegetationselemente in der Liste der bemerkenswerten Bäume und Hecken. Als Ergänzung der Agrar-Umweltmaßnahmen und der bestehenden Beihilfen zu Heckenpflanzungen Vorschlag einer allgemein zugänglichen finanziellen Unterstützung für Pflanzung, Pflege und Erhalt der Hecken.
- Sensibilisierung der alteingesessenen und neuen Bewohner für die typischen Merkmale des örtlichen Landschaftsbildes; Förderung von Laubhecken um bebaute Parzellen herum.



Zentraler Kessel des Herver Landes

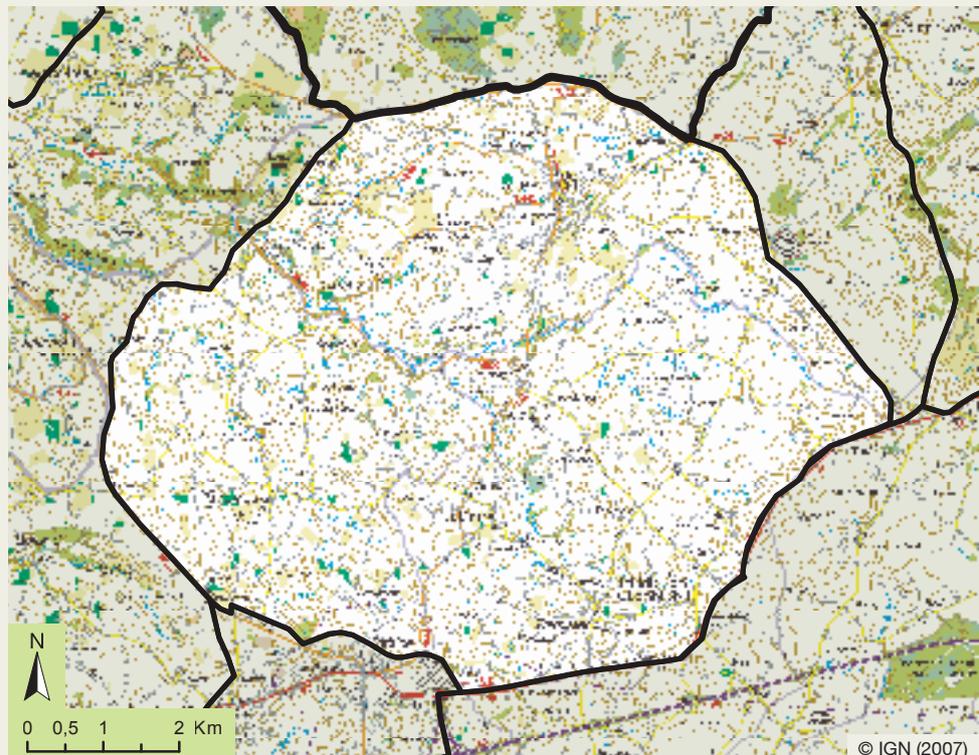


Gesamtfläche des Gebietes (ha)¹	5661
Landwirtschaftsfläche (ha)	4847
Ackerland (%)	7
Weideland (%)	89
Ertragreiche Obstgärten (%)	4
Waldflächen (ha)	44
Einwohner (2003)²	10184

Quelle: gescannte Karte des IGN
(Maßstab 1:50.000)

¹ Schätzung auf Grundlage der von der Direction Générale de l'Agriculture (Ministère de la Région wallonne) vorgelegten und/oder verwalteten Daten.

² Schätzung auf Grundlage der Daten des INS (2003).



© IGN (2007)

Die Landschaft des zentralen Kessels des Herver Landes ist sinnbildlich für das Weser-Maas-Land. Sie besteht aus einer vom Oberlauf der Berwinne und ihren Zuflüssen geformten Senke mit hügeliger Topographie, die ringsum von höheren Hängen eingeschlossen ist.

In diesem historischen Bereich der Heckenlandschaft ist die Siedlungsweise noch auffallend gestreut, was anderswo in Wallonien nur noch selten der Fall ist. Hier gibt es noch viele alte Bauernhöfe, die Landschaft ist von einzelnen Dorfkernen und Weilern geprägt. Durch seine Größe und seine industriellen und gewerblichen Aktivitäten tritt dabei Aubel als Zentrum der Zone und als Brennpunkt vieler Aussichten hervor. Das gut ausgebaute Straßennetz überzieht den ganzen Raum und trägt, wie auch anderswo, seit kurzem zu einer starken Besiedlung bei.

Auch Obstgärten sind vertreten, ihre Häufigkeit nimmt jedoch von Westen nach Osten hin ab.



An ihrem Oberlauf haben die Berwinne und ihre Zuflüsse eine Senke mit unregelmäßigem Boden geschaffen, deren Umfang zu drei Vierteln von einem ausgeprägten Kamm umschlossen ist. Die Landschaften dieses Gebietes präsentieren sich daher auf zwei verschiedene Weisen: von den umgebenden Anhöhen aus, die Überblicke über den gesamten Kessel bieten, sowie aus dem Inneren heraus, wo die von dem dichten Gewässernetz bestimmte komplexe Topographie eine Vielzahl von Aussichten ermöglicht.

Eine beträchtliche Strauch- und Baumvegetation zieht zwischen den Parzellen mehr oder weniger durchgehende Grenzen. Es handelt sich um Hecken bzw. um deren Überreste, falls sie nicht mehr unterhalten werden. Neben einigen Obstgärten und Äckern dominiert Grünland die von der Präsenz des Menschen durchdrungene Landschaft. Tatsächlich ist der gesamte Kessel von einem Streumuster von Gebäuden überzogen. An einigen Punkten verdichtet sich das Muster zu Weilern und mitunter sogar zu Dörfern, die meistens an ihren Kirchtürmen zu erkennen sind.

Derartig strukturiert bietet sich ein typisches Bild der HECKENLANDSCHAFT, wenn sich auch seit den fünfziger Jahren viele Entwicklungen auf diese „traditionelle“ Landschaft ausgewirkt haben, hinsichtlich der Landwirtschaft ebenso wie der Besiedlung.

Dieser wegen der Feuchtigkeit der Böden und der HÜGELIGKEIT des Reliefs besonders als Weideland geeignete landwirtschaftliche Raum wurde bereits früh als Heckenlandschaft ausgebildet. Angeregt vor allem durch die Abtei von Val-Dieu und den wichtigen Markt von Herve, begann die Region bereits im 16. Jahrhundert, die Nachbarstädte mit Milcherzeugnissen zu versorgen; dafür gab sie zu einem großen Teil den Getreideanbau für die örtliche Versorgung auf, der bis dahin vorgeherrscht hatte.

Aus dieser Epoche stammt das VERSTREUTE MUSTER der Besiedlung, das die frühere konzentrierte Siedlungsweise überlagert hat. Diese ursprünglichen DORFKERNE sind jedoch nicht verschwunden. In Aubel, Charneux, Thimister und Clermont, die auf den Karten

des 18. Jahrhunderts verzeichnet sind, sammelten sich die wichtigsten Funktionen. Sie zeigen heute noch einen sehr spezifischen, eher städtischen Charakter: Mit ihren zweistöckigen, bürgerlich aussehenden Reihenhäusern zeugen sie vom lokalen Reichtum. Viele Ortsnamen spiegeln ebenfalls die Bedeutung der früheren Bevölkerung in diesem Gebiet wider.

Das verstreute Siedlungsmuster ist durch seine Dichte und Regelmäßigkeit nicht weniger spektakulär. Viele alte Bauernhöfe sind heute immer noch sichtbar, ein beträchtlicher Teil davon stammt aus dem 18. Jahrhundert. Diese Gebäude wurden häufig massiv an der Stelle noch älterer Bauten errichtet. Das Netz der Straßen und Wege, das diese Ansiedlungen verbindet, ist alt, dicht und gut erhalten. Es gibt auch zahlreiche Hohlwege: mit den sich im Laufe der Zeit ständig wiederholenden Passagen verstärken sich die Rinnen, der Weg gräbt sich in den Hang ein und wird irgendwann von Böschungen eingefasst.

Das Vorherrschen des Weidelandes ist unübersehbar, jedoch weniger absolut als noch unlängst. Inzwischen wurden Felder angelegt, vor allem mit Mais, seit kurzem auch mit Raps. Mit der Zunahme der Parzellengröße und der stärkeren Bewirtschaftung hat sich nach und nach das Heckennetz verändert. Die vor allem im Westen des Gebietes noch vorhandenen Obstgärten waren früher weiter verbreitet, wurden aber in den Nachkriegsjahren zum großen Teil herausgerissen. Aktuell findet man einige wirtschaftlich rentable niederstämmige Anpflanzungen, wohingegen die hochstämmigen oft nur noch die Identität und das Erbe darstellen.

Die BESIEDLUNG verläuft sehr rasch. Zunächst haben sich viele Streifen an den Dorfeingängen entwickelt. Inzwischen tendiert man eher zur Erschließung von dazwischen liegenden Parzellen, um die Kompaktheit der Dorfsilhouetten besser zu bewahren. In einem visuell derart exponierten Landschaftsbild ist jede Zunahme der Bebauung schnell sichtbar, die Errichtung industriell und gewerblich genutzter Gebäude bleibt nicht unbemerkt.



Die von der Berwinne und mehreren anderen Wasserläufen ausgehöhlte Landschaft bildet einen Kessel mit gewelltem Boden. Er wird von gut erkennbaren Kämmen begrenzt, mit Ausnahme des Nordwestens, wohin der Fluss das Gebiet verlässt. Der Hauptkamm, der die Einzugsgebiete von Maas und Weser trennt, bildet nach Süden hin den sichtbaren Horizont, hier an einer Baumreihe erkennbar. Sie steht entlang einer verkehrsreichen Nationalstraße, das Gebiet ist daher für viele Autofahrer einsehbar und von großem landschaftlichen Interesse.



Die Quelle der Berwinne, „La Vlamerie“ genannt, liegt nicht weit von dem umgebenden Hauptkamm entfernt, dessen Abhang hier gut zu erkennen ist.



Eine Schicht aus Smektit (auf Wallonisch „djelle“ genannt), einem undurchdringlichem Ton, hält das Wasser, das häufig versickert oder zu Tage tritt. Viele Bäche und Flüsschen führen das Wasser durch den Kessel ab. Daher sind die Böden besonders als Weideland geeignet.



Im Inneren des Gebietes bietet die durch das dichte Gewässernetz entstandene komplexe Topographie eine Vielzahl von Aussichten.



Die von dem Kreuz „Croix du Bois del Fiesse“ gekrönte Anhöhe von Charneux ist ein Überrest der intensiven Erosion durch die Bäche. Im Inneren des Kessels bildet sie einen bevorzugten Aussichtspunkt.

Die HECKENLANDSCHAFT erstreckt sich über den gesamten zentralen Kessel des Herver Landes und trägt zu seinen typischen Landschaften bei. Diese sind durch das verstreute Siedlungsmuster gekennzeichnet, das eine Vielzahl von Bauernhöfen, ein verzweigtes Straßen- und Wegenetz sowie von Hecken eingeschlossene Weideflächen umfasst. Die von Hecken durchzogene Struktur mit ihren alten Wegen, deren Netz oft gut erhalten ist, stellt in Wallonien ein einzigartiges landschaftliches Erbe dar.



Viele Häuser und ABGELEGENE BAUERNHÖFE sind über die Landschaft verstreut; verbunden werden sie durch ein Netz von Straßen und Wegen, das wie ein Spinnennetz angeordnet ist.

Der größte Teil der Fläche ist von WEIDELAND bedeckt, für das die tiefen und feuchten Böden besonders geeignet sind.

Vereinzelt findet man auch Felder, vor allem mit Futtermais.

Die HECKEN sind sehr präsent und unterstreichen die Parzellierung gut. Früher bildeten sie ein dichtes, engmaschiges Netz, inzwischen sind sie teilweise durch Holzpfähle mit Stacheldraht ersetzt oder im Zuge der Parzellenvergrößerung einfach beseitigt worden.

Die HOHLWEGE sind im Landschaftsbild noch zahlreich vorhanden. Sie bilden einen Teil des umfassenden Wegenetzes, das für den Anschluss der vielen verstreuten Ansiedlungen in der alten Heckenlandschaft erforderlich ist.



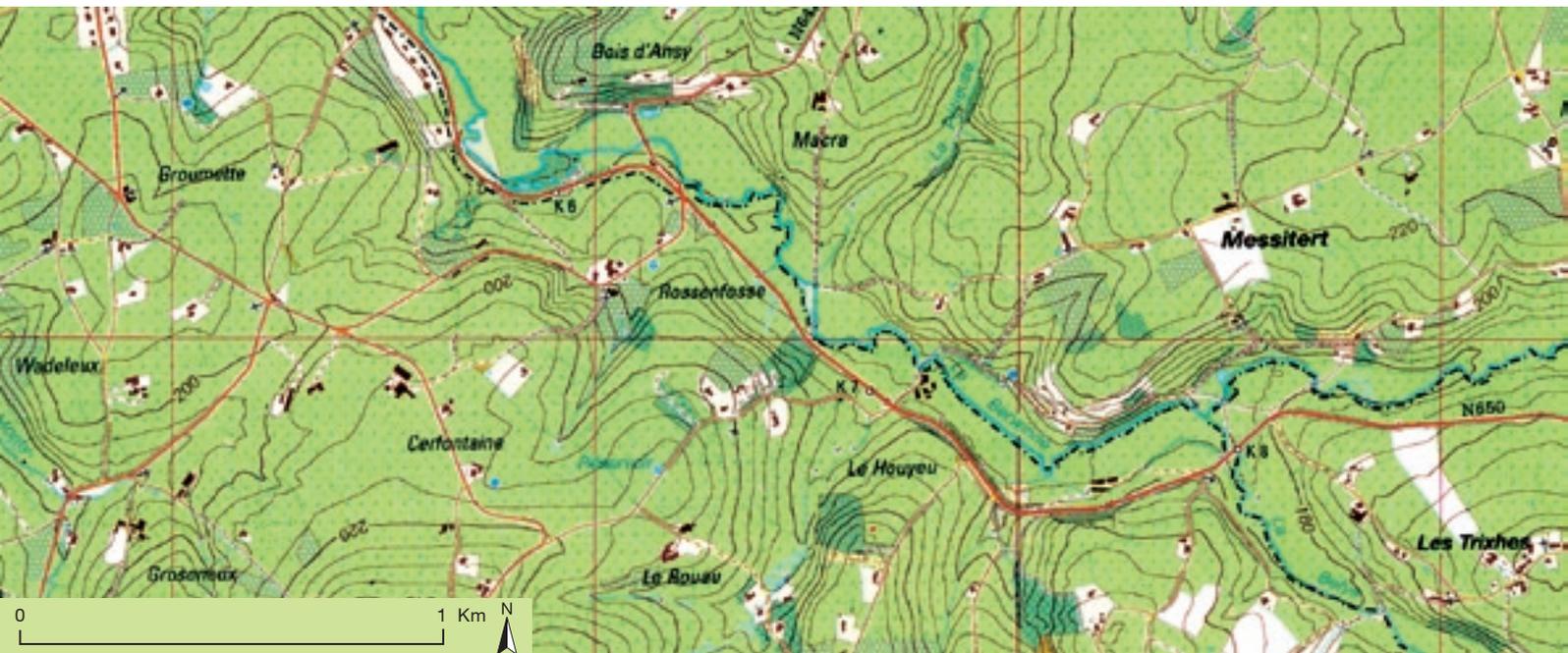
Auch heute noch prägen Obstgärten das Landschaftsbild. Sie sind hier jedoch nie so zahlreich gewesen wie im Westen der Gesamtlandschaft, weil die Boden- und Klimaverhältnisse weniger gut sind. In der Landschaft selbst nimmt ihre Dichte von Westen nach Osten hin ab.



Die Obstgärten, vor allem die älteren, hochstämmigen, finden sich im Wesentlichen an Hängen und in Ebenen, abseits der feuchteren und kühleren Talböden. Sie gehen mit den über die Heckenlandschaft verstreuten Bauernhöfen einher.



Nachdem sie eine Zeit lang herausgerissen wurden, kann man heute manche Initiativen von Einzelnen oder Unternehmen beobachten, die wieder hoch- oder niederstämmige Obstanlagen anpflanzen.



Die Streuung der Siedlungsweise, vor allem der Bauernhöfe, zeugt vom frühen Anlegen der Heckenlandschaft in diesem Gebiet. Sie stellt eine wichtige Besonderheit der Gesamtlandschaft des Weser-Maas-Landes dar, ist jedoch im Gebiet des zentralen Kessels des Herver Landes am stärksten ausgeprägt.

Überall sind Wohnhäuser und Bauernhöfe einzeln oder in kleinen Gruppen über das Grünland verteilt und jeweils über einen Weg erreichbar. Daher ist das Straßen- und Wegenetz sehr dicht und engmaschig.

Quelle: Auszug aus der Karte des IGN 1:20.000 42/3-4 von 1999



Die aus Kalk- und Backstein errichteten Bauernhöfe bestehen häufig aus zwei parallelen Baukörpern. Oft verfügen sie über eine private Zufahrt. Die noch bewirtschafteten Höfe haben heute meistens Anbauten wie Silos oder Hallen, die Gewerbegebäuden ähneln.

Wird die landwirtschaftliche Nutzung aufgegeben, so werden die Gebäude häufig für eine reine Wohnfunktion renoviert.

Manche Dorfkerne konzentrieren die wichtigsten Funktionen um einen häufig dreieckigen Dorfplatz. Im Zentrum sind die Gebäude als Reihenhäuser ausgebildet, zur Peripherie hin stehen sie zunehmend einzeln. Charneux, Thimister und Clermont, die unten abgebildet sind, bieten bemerkenswerte Beispiele für diesen Dorftyp.



In diesen alten Kernen drücken die Baustoffe, die Maße und die Architektur der Wohngebäude den früheren Wohlstand der Region aus, der den Dörfern heute noch einen sehr charakteristischen städtischen Aspekt verleiht. Die Place de la Halle von Clermont zeugt von den wichtigen Funktionen dieser Zentren in der Vergangenheit.

Im Gegensatz zu dem verstreuten Muster, dessen Bestandteil sie sind, stehen die Dörfer in der Landschaft besonders durch ihre wuchtigen, vom Kirchturm dominierten Silhouetten hervor...



Clermont



Aubel



La Minerie



Thimister

... allerdings nicht immer.

Je nach Standort verstärken oder dämpfen die neu errichteten Wohnbauten diese Wahrnehmung. Der Raumordnungsplan bestätigt zwar die landwirtschaftliche Bestimmung des Gebietes, lässt aber dennoch eine beträchtliche Besiedlung zu, besonders in La Minerie und Aubel, aber auch in Charneux.



In Charneux entwickelt sich die Wohnbebauung zwar tendenziell entlang der Straßen; dennoch bietet das Dorf aus manchen Blickwinkeln den Eindruck eines abgegrenzten Kerns.

Bei der Erschließung mancher Siedlungsgebiete neigt man glücklicherweise dazu, die bestehenden Kerne zu verdichten statt sie auszuweiten. So lässt sich die kompakte Form der bebauten Kerne ebenso erhalten wie der Eindruck beim Betreten des Dorfes.

← Ein Wohngebiet in Aubel.





Das bauliche Kulturerbe besteht vor allem aus vielen alten, in der Heckenlandschaft verstreuten Bauernhöfen; der Hof von Langstraat steht unter Denkmalschutz.



Die 1216 gegründete Abtei von Val-Dieu stellt im Gebiet ein wichtiges Element des baulichen Kulturerbes dar. Sie war früher der Mittelpunkt für die Entwicklung zu einer Weidewirtschaftsregion.

An verschiedenen Stellen in dem Gebiet gibt es auch industrielle und gewerbliche Ansiedlungen. Die Herstellung von Apfelwein (cidre), Sirup und regionalen Produkten trägt zur Identität des Weser-Maas-Landes bei.



Die mitten im Dorf eingerichtete Apfelweinkellerei von Thimister fiel in der Landschaft früher durch ihren hohen Schornstein auf. Die Abbildung auf dieser Postkarte wurde vor 1955 aufgenommen.
Quelle: Privatsammlung
Heute konkurrieren die landwirtschaftlichen Silos mit dem Kirchturm. Wenn sie auch dieselbe Rolle als Orientierungspunkte spielen, so ist ihre kulturelle Bedeutung doch eine andere.



Da Industrie, Handwerk und Handel eher flaches Gelände benötigen, nutzen sie häufig die Horizontale auf den ebenen Hügelkämmen. Die Gebäude sind daher aus vielen Blickwinkeln heraus visuell exponiert.



Die an das Dorf Aubel angegliederte Gewerbezone liegt mitten in dem Gebiet auf einem sekundären Kamm. Ihre Gebäude sind aus vielen Richtungen sichtbar.



Die Betriebe im Gewerbegebiet von Battice liegen auf dem Hauptkamm, der das Gebiet begrenzt, sie zeichnen sich am Horizont ab und sind somit aus vielen Blickwinkeln heraus sichtbar.



Im Südwesten von Aubel haben sich entlang der N648 in der letzten Zeit viele mittelgroße Handelsbetriebe angesiedelt. Sie verleihen dem Rand des Marktfleckens das Aussehen eines typischen Stadtrandgebietes.

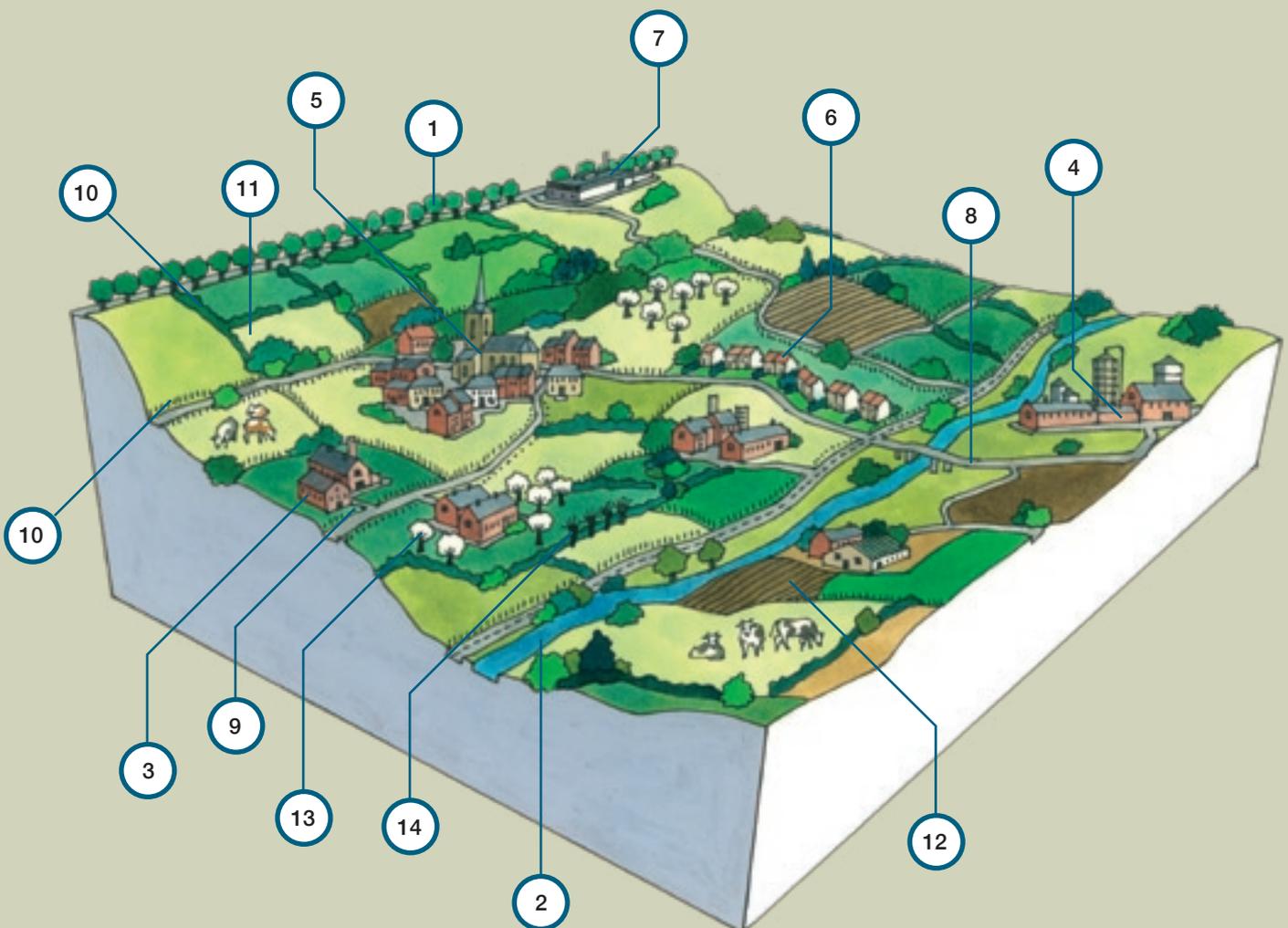


In einem kleinen Tal gelegen, sind die Bauten in der Landschaft insgesamt dennoch recht zurückhaltend. Die häufig für die Außenverkleidung verwendete helle Farbe erhöht die Sichtbarkeit der Gebäude, was aus gewerblicher Sicht positiv ist, aus landschaftspflegerischer Sicht jedoch kaum passend.

Die Weideflächen im Vordergrund gehören ebenfalls zum im Raumordnungsplan ausgewiesenen Gewerbegebiet. Eine Ausweitung nach das höher gelegen Land könnte seinen Einfluss auf die Landschaft beträchtlich verstärken.

Zentraler Kessel des Herver Landes

1. Umgebender Kamm mit darauf verlaufender Nationalstraße, die durch eine Baumreihe betont wird, beherrscht einen Kessel mit gewelltem Relief
2. Bedeutendes Gewässernetz
3. Alte, in der Heckenlandschaft verstreute Bauernhöfe in beträchtlicher Dichte
4. Noch bewirtschafteter Bauernhof mit Silo und/oder Halle
5. Dorf mit städtischem Charakter im Zentrum
6. Neue Siedlung aus Einfamilienhäusern an der Peripherie der alten Dorfkerne
7. Gewerbegebäude auf visuell exponiertem Gelände
8. Dichtes, engmaschiges Straßennetz in Spinnennetzform
9. Häufig private Zufahrt, mitunter Hohlwege
10. Mehr oder weniger durchgehende Hecken bilden ein engmaschiges Netz, das jedoch verändert wird. Oft werden die Hecken nicht gepflegt oder durch Drahtzäune ersetzt.
11. Größtenteils herrschen Weideflächen vor
12. Vereinzelte Ackerflächen, häufig für den Anbau von Futtermais
13. Reste hochstämmiger Obstgärten
14. Gekappte Kopfbäume



Herausforderungen

- Das Gebiet des zentralen Kessels zeichnet sich im Weser-Maas-Land durch seine geschlosseneren, besser erhaltene und in der Landschaft noch deutlich sichtbare Heckenstruktur aus. Diese Struktur mit ihrer Streusiedlung und den eingefriedeten Weiden hat den Charakter eines Erbes für ganz Wallonien.
- An bestimmten, örtlich begrenzten Stellen zeigt die Heckenlandschaft jedoch signifikante Veränderungen, die durch die wirtschaftlichen und technischen Entwicklungen der landwirtschaftlichen Nutzung und durch den Besiedlungsdruck bedingt sind. Die Besiedlung lässt Siedlungskerne entstehen, die sich ausweiten und die traditionelle Struktur der Zwischenstreusiedlung verwischen. Die Entwicklung in der Landwirtschaft drückt sich in Veränderungen des Heckennetzes, in der Umwandlung bestimmter Weiden in Ackerflächen und im fortschreitenden Verschwinden hochstämmiger Obstgärten aus.
- Nur begrenzte Teile des Gebietes profitieren von einer rechtlichen Anerkennung ihres ländlichen Interesses. Ohne begleitende Maßnahmen ist der langfristige Schutz der Heckenstruktur als Erbe nicht gesichert.
- Aufgewertet wird die Heckenlandschaft durch eine lebhaft Topographie, die eine Vielzahl von Aussichten bietet, ebenso wie durch ihre Kesselform, die ihre Wahrnehmung vom gesamten umliegenden Gebiet aus begünstigt.
- Für Spaziergänger stellt die Felddurchquerung über die traditionellen Überstiege einen spezifischen Pluspunkt dar.

Ziele der Landschaftsgestaltung

1. Schutz der in diesem Gebiet noch erhaltenen Elemente der Heckenstruktur (Streusiedlung, Dichte des Heckennetzes, hochstämmige Obstgärten).	SCHUTZ
2. Wiederherstellung des Heckennetzes mit höchster Priorität für die am wenigsten geschädigten Abschnitte und fortschreitender Vergrößerung ihrer Ausdehnung.	ENTWICKLUNG
3. Steuerung der Besiedlung, vor allem um Aubel, Thimister und Charneux, um sowohl die bestehenden Dorfstrukturen wie auch die historische verstreute Siedlungsweise zu bewahren.	PFLEGE
4. Unterdrückung der Besiedlung entlang des umgebenden Kamms, der aus landschaftspflegerischer Sicht sehr empfindlich ist (siehe „Globales Ziel für die Hügelkämme“).	PFLEGE
5. Unterstützung der Pflanzung einiger neuer hochstämmiger Obstgärten und Sicherstellung der weiteren Verfolgung dieser Maßnahmen (Pflege, Erhalt).	ENTWICKLUNG
6. Gestaltung des vorhandenen Wegenetzes und Beibehaltung der Felddurchquerungen.	PFLEGE

Vorgehensweisen

- ▶ Definition des Umfangs einer regionalen Initiative für das Erbe, der einen signifikanten Teil des Kessels abdeckt, und Durchsetzung strenger Schutzmaßnahmen.
- ▶ Umsetzung eines landschaftlichen Pflichtenheftes bei der Erschließung neuer Siedlungsgebiete um Aubel, Thimister und Charneux herum.
- ▶ Förderung der finanziellen und technischen Unterstützung für Wiederherstellung und Erhalt von Hecken sowie von einigen hochstämmigen Obstgärten. Diese Hilfe darf nicht nur auf Landwirte ausgerichtet sein, sondern muss alle Beteiligten einschließen, die als Hüter dieser Landschaftselemente in Frage kommen.

Vervollständigung der Liste bemerkenswerter Bäume und Hecken durch Erfassen der interessantesten noch nicht geschützten Vegetationselemente.
- ▶ Unterstützung lokaler Initiativen zur Aufwertung der Heckenlandschaft.
- ▶ Etablierung und Weiterführung verschiedener „Querfeldeinrouten“ und Durchquerungen mit Überstiegen in Abstimmung mit den Landwirten.
- ▶ Etablierung eines Projekts zur Gestaltung des umgebenden Hauptkamms auf der Grundlage einer Abstimmung zwischen den beteiligten Kommunen.
- ▶ Sensibilisierung der Bewohner für die typischen Merkmale des örtlichen Landschaftsbildes; Förderung von heimischen Laubhecken um bebaute Parzellen herum.
- ▶ Sensibilisierung der Beteiligten aus der Wirtschaft – vor allem derjenigen, die ihr Markenimage aus der Region ableiten – für die landschaftliche Qualität ihrer Ansiedlungen und besonders für die Bedeutung der Auswahl ihrer Standorte und der Farben ihrer Gebäude in der Landschaft.



Die ländlichen Marktflecken Herve und Battice

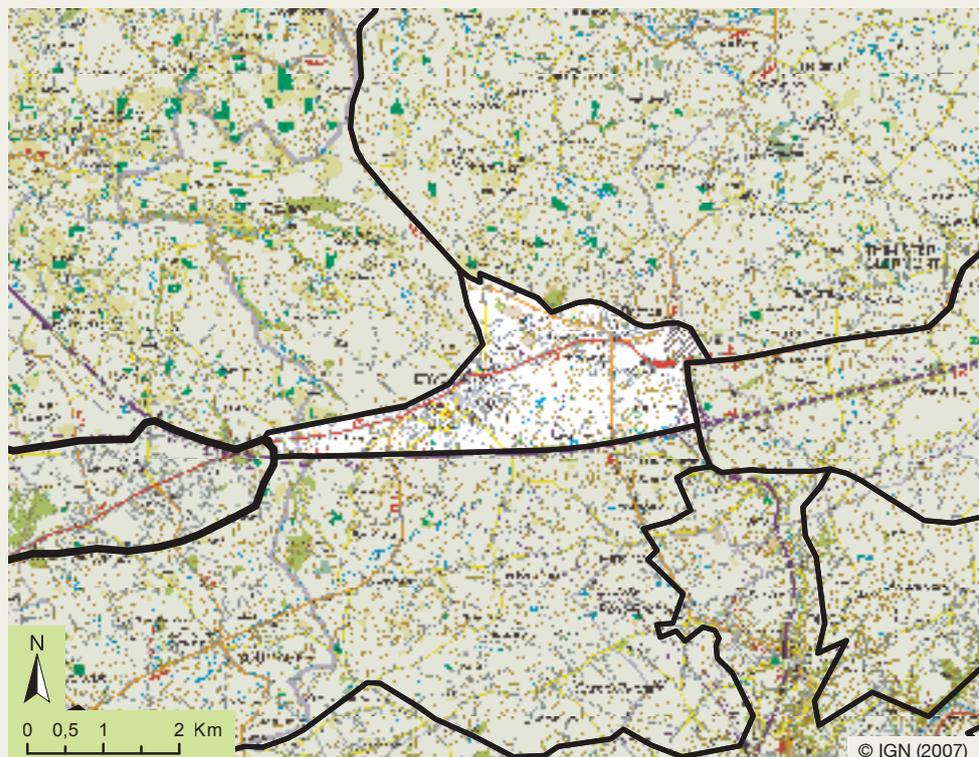


Gesamtfläche des Gebietes (ha)¹	697
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	304
Ackerland (%)	3
Weideland (%)	93
Ertragreiche Obstgärten (%)	4
Waldflächen (ha)	6
Einwohner (2003)²	6739

Quelle: gescannte Karte des IGN
(Maßstab 1:50.000)

¹ Schätzung auf Grundlage der von der Direction Générale de l'Agriculture (Ministère de la Région wallonne) vorgelegten und/oder verwalteten Daten.

² Schätzung auf Grundlage der Daten des INS (2003).



Als regelrechtes Bindeglied im Weser-Maas-Land bildet die Region von Herve-Battice, ein Gebiet der Synthese, das Siedlung, Gewerbe und Landwirtschaft vereint und auf einer begrenzten Fläche sehr unterschiedliche Aktivitäten zusammenführt.

Der Landschaftsraum besteht aus einer bipolaren Agglomeration, die sich von Westen nach Osten entlang eines besiedelten Streifens (N3) erstreckt, der den Hauptkamm einnimmt. Die ursprünglich separaten Orte Herve und Battice sind inzwischen über diese Achse verbunden. Im Osten hat die Teilung des Kamms die Entwicklung einer wichtigen Straßenkreuzung in Battice begünstigt.

Unter dem Druck der Städte Lüttich und Verviers erlebt das Gebiet erhebliche Veränderungen seiner geschaffenen Landschaft; es bewahrt jedoch noch eine Vielzahl von Weideflächen, die die urbanisierte Zone von der Autobahn trennen.



Das Gebiet von Herve-Battice erstreckt sich auf und um den **HAUPTKAMM** des Weser-Maas-Landes, der die Einzugsgebiete der beiden Wasserläufe trennt. Dieser ausgeprägte, von Südwesten nach Nordosten verlaufende Kamm bildet zwischen Fléron und Battice ein schmales **PLATEAU**, auf dem die Route Charlemagne (N3) verläuft. Der Hauptkamm teilt sich in mehrere Seitenkämme, denen das Straßennetz folgt. In seiner Gesamtheit ist das Gebiet von einem deutlichen Bruch zwischen einem recht dicht bebauten Bereich entlang der Nationalstraße 3 und den offenen Landschaften des zentralen Kessels im Norden und den Stadtrandlandschaften von Lüttich und Verviers im Süden geprägt.

Zwischen Herve und Battice ist die als Bindeglied fungierende Nationalstraße 3 auf beiden Seiten bebaut, man findet hier vor allem Handelsflächen begleitet von Wohngebäuden. Diese nahezu durchgängige Besiedlung, die man auch entlang der N627 findet, hat jedoch einige visuelle Einschnitte in Richtung des zentralen Kessels im Norden sowie Teilaussichten auf das zwischen den Hauptstraßen und der Autobahn eingezwängte Land gelassen. Im Norden des Plateaus befindet sich ein Gewerbegebiet mit imposanten Gebäuden, von denen einige auch von der anderen Seite des Landschaftsraums aus sichtbar sind.

HERVE gehört zu den historischen Städten, die für die Gesamtlandschaftsinnbildlich sind. Sein Zentrum klammert sich an den von der Sonne beschienenen Abhang des Hack, eines Flüsschens, das bei Xhéneumont entspringt und in die Weser mündet, ab dem Zusammenfluss mit dem Flüsschen Bruyères heißt es Magne. Wegen ihres Standorts auf der nördlichen Talseite und ihres recht kompakten Aufbaus ist die Stadt von vielen Punkten im Süden des Gebietes aus sichtbar.

Bis in das 19. Jahrhundert hinein erstreckte sich die Stadt Herve entlang einer einzigen Straße parallel zu den Höhenlinien. In ihrem Zentrum standen das Rathaus und die Kirche mit einem erstaunlichen Glockenturm, der sich mit der Zeit krümmte.

Bezüglich der Ausweitung des ursprünglichen Ortskerns lassen sich zwei Phasen unterscheiden. Nach dem Anschluss an die Eisenbahn 1875 und einem wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt hat die Reihenhausbebauung im Westen und Norden der Stadt Fuß gefasst. In jüngerer Zeit ist Herve durch Wohnsiedlungen vor allem im Süden und Südwesten zwischen dem ursprünglichen Zentrum und der Autobahn gewachsen. In geringerem Maße haben sich Siedlungen auch nördlich des alten Bahnhofs entwickelt.

In **BATTICE** hat sich das Siedlungsgebiet entlang der vier Richtungen der **KREUZUNG** entwickelt, wo sich der Marktplatz, die Kirche und einige Geschäfte befinden. Anders als in Herve bietet das Zentrum von Battice wenige Gesamtansichten, da es sich auf der ebenen Fläche des Hauptkamms befindet. Battice ist ein sehr geschäftiger Verkehrsknoten: Dort treffen die N3, N627, E40 und E42 aufeinander und ermöglichen die Verbindung nach Lüttich, Verviers, Deutschland und in die Niederlande. Am Anfang seiner Entwicklung war der Ort durch seine Rolle als Knotenpunkt in beiden Weltkriegen harten Prüfungen unterworfen. 1914 wurde der Marktflöcken vollständig zerstört, infolgedessen gibt es keinerlei Bebauung aus davor liegender Zeit. Als Reaktion wurde im Osten des Gebietes in den dreißiger Jahren als eine von vier Festungen in der Provinz Lüttich die Festung Battice mit dem Ziel errichtet, den Festungsring Lüttich gegen eine mögliche deutsche Invasion zu verstärken.

Der Verlauf der Autobahn E40 und ihre Kreuzung mit der E42 erforderten in der Landschaft umfassende Infrastrukturbauten sowie die häufige Anpassung des Geländeprofiles. Im Südwesten des Gebietes bietet die **TALBRÜCKE VON HERVE** einen – allerdings flüchtigen – Gesamtüberblick. Zwischen Herve und Battice wird das Siedlungsgefüge durch viele von Hecken umschlossenen Weideflächen von der Autobahninfrastruktur getrennt. Im Südwesten des Landschaftsraums geht die landwirtschaftlich genutzte Fläche zugunsten von Siedlungen zurück.



Der Landschaftsraum folgt dem Hauptkamm des Weser-Maas-Landes, auf dem die N3 verläuft. Entlang dieser Strecke gibt es zwischen Herve und Battice kaum noch freie Flächen. In der nahezu durchgehenden Bebauung wechseln sich Wohn- und Gewerbegebiete ab und bilden eine von der Straße beherrschte Landschaft.

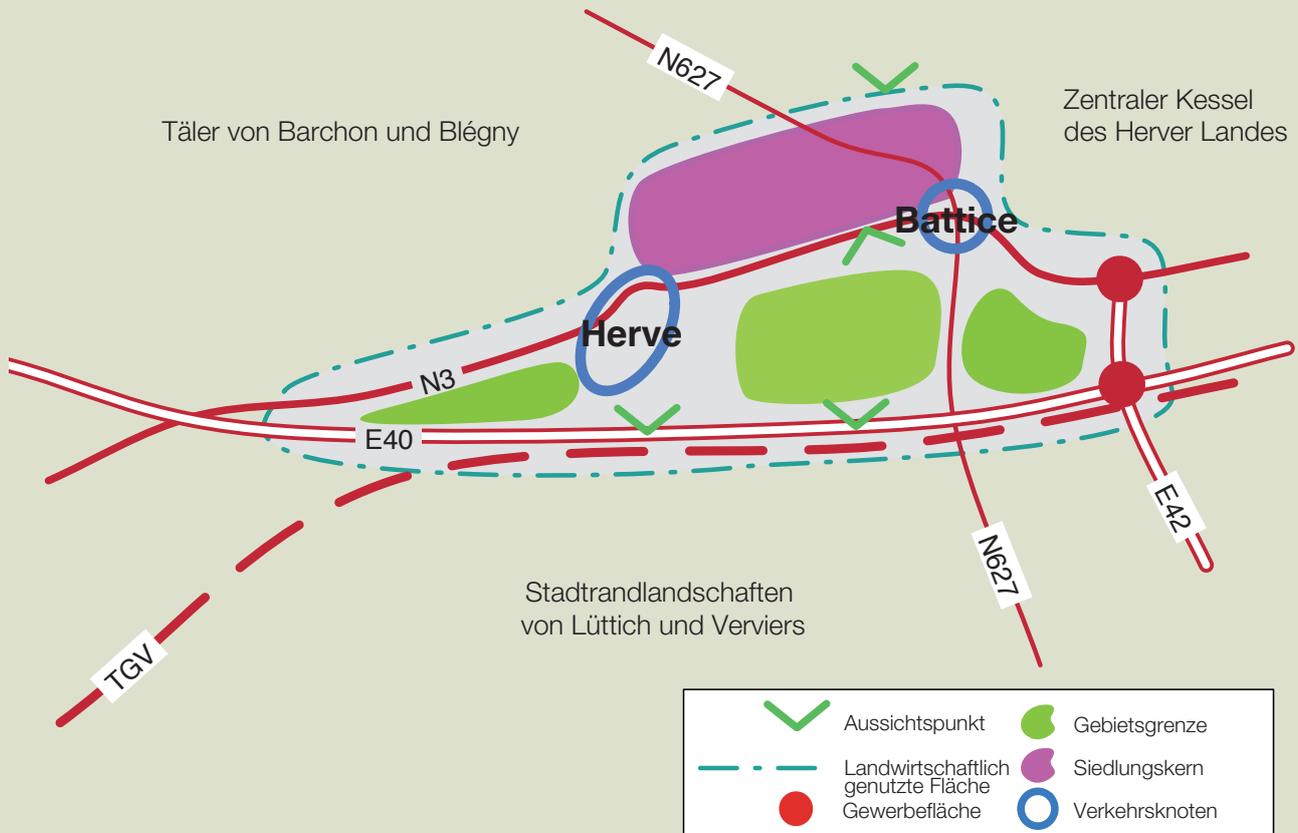


Im äußersten Westen lässt diese ununterbrochen bebaute Landschaft jedoch einen großen, der Landwirtschaft belassenen Raum offen. Zwischen Melen und Herve ist die Nationalstraße 3 auf einigen hundert Metern frei von jeglicher Bebauung. Nur dieser Bereich trennt noch die von Lüttich und Herve ausgehende Besiedlung. Im Raumordnungsplan als landwirtschaftliche Zone ausgewiesen, die von zwei Siedlungsgebieten mit ländlicher Prägung umgeben ist, sollte er mittelfristig erhalten bleiben.

Ebenso markiert im Osten der Verteiler von Battice den Übergang zu einer ländlicher geprägten Landschaft (siehe Kapitel „Die Entwicklung der Verbindungswege“).



Herve hat sich unterhalb des Hauptkamms des Weser-Maas-Landes auf dem rechten Ufer des Hack entwickelt und sich nach und nach bis auf das Plateau ausgedehnt. Vom Südhang aus bleibt die Stadt in ihrer Gesamtheit sichtbar und hebt sich deutlich vom sehr offenen Vordergrund ab.



Schema des Landschaftsraums um die ländlichen Marktflecken Herve und Battice

Der Landschaftsraum um die ländlichen Marktflecken Herve und Battice zeigt eine nahezu kontinuierliche Bebauung in der Nähe und entlang des Kamms, auf dem die Nationalstraße 3 verläuft. Inzwischen sind die beiden Orte durch einen Streifen aus Handelsflächen und Wohngebieten verbunden. Diese Bebauung wird im Nordwesten von Battice durch ein ausgedehntes Gewerbegebiet vervollständigt, das einen Großteil der ebenen Fläche auf dem Kamm einnimmt.

Im Zentrum des Landschaftsraums gibt es noch große Weideflächen, die die Kerne und die ausgedehnte Bebauung von der Autobahn und der Hochgeschwindigkeitsstrecke der Eisenbahn trennen, die den Raum im Süden begrenzen.

CPDT (2007)



Der Glockenturm der Kirche Saint Jean-Baptiste dominiert Herve und spielt eine wichtige Rolle bei der Gliederung der Stadtsilhouette. Von Süden bieten die Gebäude der Stadt einen abgestuften, verschachtelten Anblick; die Ältesten bilden ein geschütztes historisches Zentrum.



Die meisten Gebäude im historischen Zentrum stammen aus dem 18. Jahrhundert, sie bestehen aus Backstein mit Tür- und Fenstereinfassungen aus Kalkstein. Viele dieser Häuser haben ihr ursprüngliches Aussehen bewahrt, da ihr Eingang höher liegt als das Straßenniveau. Das Erdgeschoss erreicht man über fünf oder sechs Stufen, häufig öffnet sich der Keller direkt zur Straße hin. Dieser Haustyp passt sich so an das Relief an und ist auch im Zusammenhang mit den niedergelassenen Handwerkern des 18. und 19. Jahrhunderts zu sehen.



1873 begann mit dem Bau des Bahnhofs die Entwicklung des nördlichen Stadtviertels.

Nach der Stilllegung der Eisenbahn gehört die Strecke heute zum RAVel-Wegenetz. Seit 2003 ist im Bahnhof von Herve das Tourismusbüro „Maison du tourisme du Pays de Herve“ untergebracht.



Battice hat sich später entwickelt und auf der Terrasse des Kamms ausgebreitet, der schon seit Jahrhunderten ein Durchgangsort ist. Die Nationalstraße 3 durchquert den bebauten Kern und kreuzt im Zentrum die N627. Diese intensiv befahrene Straßenkreuzung prägt erheblich die Landschaft, die durch die beiden Verkehrsachsen entstand und weiterhin von ihnen beeinflusst wird.



Das Gewerbegebiet von Battice wurde in den sechziger Jahren als Reaktion auf die Schließung der Bergwerke und parallel zum Bau der Autobahn E40 erschlossen, die Lüttich mit Aachen verbindet. Vom Zentrum von Battice ausgehend umfasst das Gewerbegebiet nördlich der Nationalstraße 3 im Moment über 112 Hektar, das sind 32 % der bebauten Fläche des Landschaftsraums. Durch die Position auf der Terrasse des Kamms sind die Gebäude auch von der anderen Seite des einzigen Landschaftsraums der Marktflecken Herve und Battice deutlich sichtbar.



Die Autobahn, die den Landschaftsraum im Süden begrenzt, bildet in der heutigen Landschaft eine deutliche Linie. Ihr Verlauf ist von beträchtlichen Aufschüttungen sowie von auf Talbrücken geführten Teilstrecken gekennzeichnet. Inzwischen verläuft parallel dazu die Hochgeschwindigkeitstraße der Eisenbahn.

Die Talbrücke von Herve (E40) ermöglicht einen schnellen Blick auf den Landschaftsraum und besonders auf Herve und die grünen Flächen im Zentrum des Gebietes.





Im Herzen des Landschaftsraums trennen ausgedehnte, von Hecken unterteilte Grünflächen die bebauten Kerne von der Autobahn und bieten dem gesamten Gebiet Raum zum Atmen.



Zwischen der Nationalstraße 3, den Stadtzentren und der landwirtschaftlichen Fläche, die sie von der Autobahn trennt, wurden nacheinander viele Wohnsiedlungen terrassenförmig angelegt. Ein Teil dieser landwirtschaftlichen Fläche ist im Raumordnungsplan als Siedlungsgebiet ausgewiesen. Zwischen Herve und Battice bildet dieser Bereich von mehreren Aussichtspunkten aus den Vordergrund für die Siedlungslandschaft. Je nach den bisher zurückgehaltenen Modalitäten wird die Erschließung den gesamten vorhandenen Baubestand aufwerten oder aber auch auflösen können.

Herausforderungen

- Die auf dem Hauptkamm der Gesamtlandschaft verlaufende Nationalstraße 3 ist geradezu das Rückgrat des Gebietes, sie ist fast auf der gesamten Länge bebaut. Nur wenige visuelle Einschnitte erlauben es, den an die Straße grenzenden freien Raum überhaupt zu schätzen.
- Aufgrund ihrer Lage auf einem freien Hang ist die Stadt Herve von Süden aus als Ganzes sichtbar. Die Abstufung der Gebäude am Hang lässt sich von vielen Aussichtspunkten aus deutlich erkennen. Im Südwesten der Betrachtungseinheit bieten Weideflächen und Hecken Raum zum Atmen und für Spaziergänge, aber auch für bemerkenswerte Ausblicke auf den gesamten Landschaftsraum.
- Der an der Kreuzung von Nationalstraße 3 und N627 gelegene Knoten Battice ist durch die sehr deutlich sichtbare Infrastruktur geprägt, sein inneres Stadtbild lässt sich nicht erkennen. Die Nähe zum Autobahnkreuz von E40 und E42 hat das Ungleichgewicht zwischen Flächennetz und umbautem Raum noch verstärkt.
- Die Gebäude im Gewerbegebiet von Battice sind auch noch weit jenseits der Grenzen des Landschaftsraums sichtbar. Das Gebiet enthält weiterhin freie Flächen und ein Baugebiet, die zukünftig erschlossen werden sollten.

Ziele der Landschaftsgestaltung

1. Entwicklung einer umfassenden Betrachtung rund um die landschaftliche Neubestimmung der Gesamtheit von N3 und N627 über den gesamten Landschaftsraum hinweg.	ENTWICKLUNG
2. Vorsichtige Umsetzung möglicher Erweiterungen des Gewerbegebietes.	PFLEGE
3. Erhalt der besonderen Silhouette von Herve.	SCHUTZ
4. Umstrukturierung der Flächennetze im Zentrum von Battice, um den Zusammenhang der zentralen öffentlichen Räume zu verstärken.	ENTWICKLUNG

Vorgehensweisen

- Definition einiger Interventionsprinzipien über das Bestehende durch eine Aktion über die Flächennetze, um dem Ensemble Herve-Battice Kohärenz zu verleihen.
- Öffnung und Entwicklung visueller Einschnitte, um das Phänomen der Privatisierung und Banalisierung der Landschaft entlang der Nationalstraße 3 und der N627 auszugleichen.
- Einführung von städtebaulichen Vorschriften, um bei einer möglichen Erschließung von Baugebieten im Süden von Herve die Silhouette der Stadt zu bewahren.



Die Stadtrandlandschaften von Lüttich und Verviers

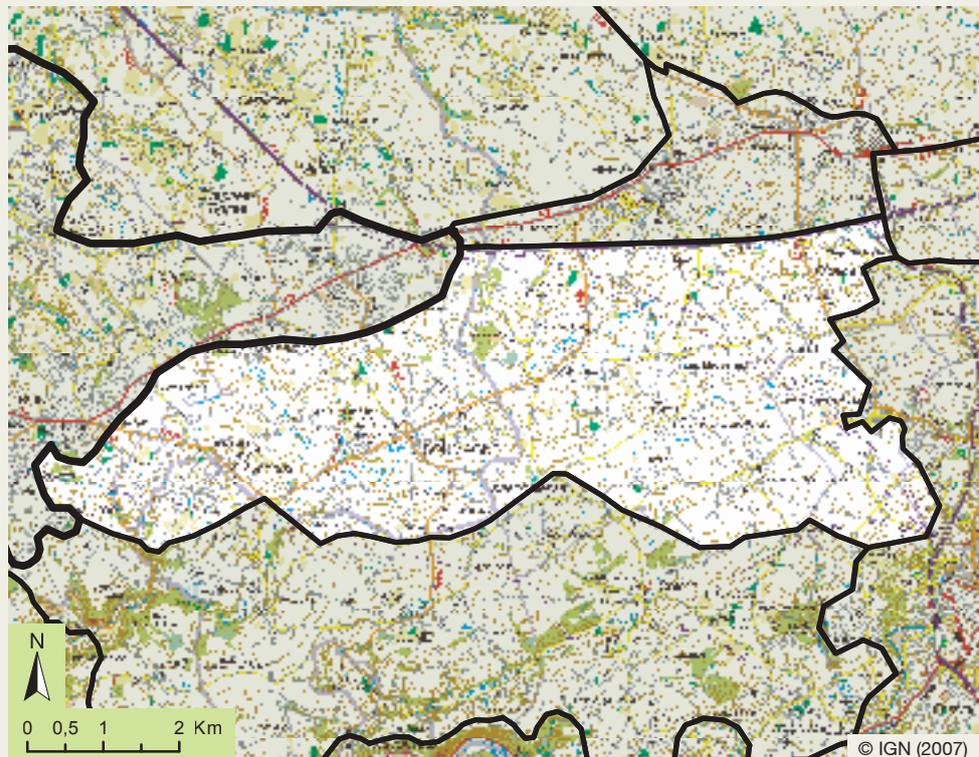


Gesamtfläche des Gebietes (ha)¹	3317
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	2560
Ackerland (%)	7
Weideland (%)	88
Ertragreiche Obstgärten (%)	5
Waldflächen (ha)	19
Einwohner (2003)²	13092

Quelle: gescannte Karte des IGN
(Maßstab 1:50.000)

¹ Schätzung auf Grundlage der von der Direction Générale de l'Agriculture (Ministère de la Région wallonne) vorgelegten und/oder verwalteten Daten.

² Schätzung auf Grundlage der Daten des INS (2003).



© IGN (2007)

Südlich von Herve präsentiert sich die Landschaft zwischen Fléron und Dison als leicht geneigtes Plateau, das von den Tälern der Magne und ihrer zahlreichen Zuflüsse sowie im Südwesten durch den Oberlauf des Bola schwach eingekerbt ist.

Die Landschaft ist von der äußerst dynamischen Entwicklung von Ballungsrandzonen durchdrungen. Die lineare Siedlungsweise aus jüngerer Zeit verbindet die alten Ansiedlungen, verläuft entlang der Straßen und dringt auf die Hänge vor, wo sie von der Heckenlandschaft nur noch kleine Inseln übrig lässt. Dank des Landschaftsreliefs bleiben diese von Bebauung umgebenen landwirtschaftlichen Räume in der Landschaft weiterhin wahrnehmbar.

Die Autobahn E40 und die N3 verlaufen dominierend durch das Gebiet und prägen seine Landschaft zum einen durch Ingenieurbauten und zum anderen durch die Besiedlung.



Der Landschaftsraum erstreckt sich über den oberen Teil des EINZUGSGEBIETES DER MAGNE, eines Zuflusses der Weser, sowie um Grand-Rechain herum, am oberen Teil des Flüsschens Bola. Die Magne ist in der Landschaft recht verborgen, sie gliedert mit ihren beiden leicht abfallenden Talseiten jedoch die meisten Aussichten.

Das leicht hügelige Relief des Landschaftsraums hat zum Entstehen einer BETRÄCHTLICHEN BEBAUUNG IN JÜNGERER ZEIT beigetragen, die sich entlang der vielen Verkehrsadern entwickelt. Der Charakter der Heckenlandschaft und die gute Erreichbarkeit der Stadt- und Handelszentren machen das Gebiet vor allem für neue Bewohner sehr attraktiv. Soumagne, ein bedeutendes Dorf in diesem Gebiet, zeigt das deutlich.

Die streifenförmige Bebauung entspricht den zahlreichen Siedlungsgebieten mit ländlichem Charakter des Raumordnungsplans, die häufig die Ortschaften untereinander verbinden und für die Gesamtlandschaft das wichtigste Siedlungspotenzial darstellen. Inzwischen bedeckt das stadtnahe Muster das gesamte Gebiet mit einem bebauten „Netz“, das in der Landschaft – besonders von den Verkehrswegen aus – sehr deutlich sichtbar ist, allerdings noch von relativ erhaltenen „Maschen“ der Heckenlandschaft umgeben ist.

In diesem urbanisierten Teppich ist die traditionelle Siedlungsweise dennoch weiterhin wahrnehmbar. Hier und da findet man – einzeln stehend oder in Dörfern – Häuser aus Backstein, deren große Fenster mit Kalkstein eingefasst sind.

Das gewellte Relief bietet schöne Aussichten auf die Hänge, wo sich zwischen den besiedelten Streifen LANDWIRTSCHAFTLICHE INSELN gehalten haben, die in der Landschaft deutlich hervortreten. Im Osten des Gebietes sind sie besonders zahlreich, während der westliche Teil dichter bebaut ist. In diesen landwirtschaftlichen Nischen

sind die Hecken nicht durchgehend, jedoch stark mit Bäumen durchsetzt.

Zwar tragen die landwirtschaftlichen Inseln zur Landschaftsqualität des Gebietes sowie zu seiner Attraktivität bei, doch sind sie durch die Schwierigkeit bedroht, die kleinen, zunehmend isolierten Parzellen landwirtschaftlich zu nutzen, selbst wenn die Zuordnung zur landwirtschaftlichen Zone im Raumordnungsplan sie gegen die Risiken des starken Urbanisierungsdrucks schützt.

Obwohl die industriellen Aktivitäten in den achtziger Jahren zum Erliegen kamen, ist doch der FRÜHERE KOHLEBERGBAU im Tal weiterhin erkennbar. Die Steinkohleförderung hat in der Landschaft Halden, Fördergebäude und Arbeiterhäuser hinterlassen. Einige dieser Spuren sind als industrielles Kulturerbe erhalten.

Die Landschaften sind durch die umfassende VERKEHRSINFRASTRUKTUR in dem Gebiet bzw. an seinen Rändern gekennzeichnet. Die Autobahn E40, deren Verlauf nahe der Kammlinie den Bau vieler Talbrücken erforderte, ist von verschiedenen Stellen aus sichtbar. Parallel zu dieser Strecke von Ingenieurbauten verläuft heute die Hochgeschwindigkeitstraße der Eisenbahn. Nach dem Verlassen des Tunnels von Soumagne und bevor sie entlang der Autobahn verläuft, unterstreicht die TGV-Trasse durch eine Reihe von Tunneln und Dämmen das leicht gewellte Geländere Relief.

Im Osten und Norden ist die Gebietsgrenze über die immer dichter werdende Bebauung hinweg wahrnehmbar. Jenseits seines Territoriums säumen zwei Siedlungsgebiete den Landschaftsraum: im Norden die Erweiterung des städtischen Schwerpunkts Lüttich entlang der N3, die durch ihre Lage auf der Kammlinie besonders sichtbar ist, und im Osten die Fortsetzung der Wohn- und Gewerbebebauung zwischen Verviers und Battice.



Das Gebiet nimmt einen Großteil des Tals der Magne ein; das Tal ist sehr breit und hat sanft abfallende Hänge.

Die Landschaft wird von Grünland bestimmt; an einigen Stellen, vor allem bei Wégimont, gibt es jedoch auch Felder mit Futtermais.



Die Magne ist ein kleines Flüsschen, das in der Landschaft kaum sichtbar ist, dessen Präsenz aber die Topographie des Gebietes prägt.



Seit den sechziger Jahren wurden die beiden Talseiten der Magne entlang der Straßen stark besiedelt.



Wegen der streifenweisen Besiedlung spielen die erhaltenen Inseln der Heckenlandschaft eine wichtige Rolle in der Landschaft, vor allem im Osten des Gebietes.



Die traditionellen Wohnhäuser (aus dem 17. und vor allem 18. Jahrhundert) sind aus Backstein mit Einfassungen aus Kalkstein um die Türen und Fenster. Zu dieser Zeit, als man andernorts mit Stein baute, war die Verwendung von Backstein ein Zeichen für die wirtschaftliche Entwicklung der Region, die mit dem Anlegen der Heckenlandschaft und der Milchwirtschaft (Soumagne) verbunden ist.



In den Dorfzentren gibt es noch die traditionellen Wohnhäuser, hier und dort auch im Weideland verstreut zwischen den erst vor kurzem besiedelten Gebieten.



Die Provinzialdomäne Wégimont ist ein kultureller und touristischer Anziehungspunkt. Durch ihre Lage im Talgrund ist sie vor allem von den benachbarten Anhöhen aus wahrzunehmen.



Soumagne ist der Hauptort des Gebietes. Er liegt im Tal der Magne, breitet sich jedoch aus und verzweigt sich so weit entlang der Straßenachsen, dass man kaum noch von einem Dorfkern sprechen kann.



In Grand-Rechain erstreckt sich das alte Zentrum mit den typischen lokalen Merkmalen entlang einer Straße, deren Seitenstraßen erst später angelegt wurden.



Petit-Rechain war vom späten 17. bis in das 19. Jahrhundert hinein eine teils ländliche, teils industrielle Ortschaft. Heute verleihen ihr höhere Gebäude ein eher städtisches Bild.



Die bis in die achtziger Jahre hinein erfolgte Kohleförderung hat in der Landschaft Spuren hinterlassen.

Der alte Förderturm (auch „belle-fleur“ genannt) der Zeche von Bas-Bois wurde erhalten und ist geschützt.



Die kleinen aufgeförfsteten Halden in diesem Gebiet sind kaum wahrnehmbar, im Gegensatz zu der bedeutenden Halde von Hasard de Retinne. Diese liegt außerhalb der Gesamtlandschaft am nordwestlichen Rand der stadtnahen Landschaften von Lüttich und Verviers und ist hier deutlich sichtbar (nördlich des Dorfes Forêt).



Trotz ihrer Lage im Norden des Gebietes prägt die Autobahn die Landschaft an vielen Stellen. Seine Weite macht den Ingenieurbau äußerst sichtbar, vor allem im Tal der Magne, dessen konkaves Relief deutlich zu spüren ist.

Parallel zur Autobahn verläuft die TGV-Trasse, die diesen Eindruck noch verstärkt (nebenstehend der TGV-Talbrücke bei José).



Die städtischen Entwicklungen, die Gewerbegebäude und -flächen entlang der N3 sind ebenso wie die Wohnbebauung in der Landschaft besonders prägend, weil sie auf der Kammlinie liegen.

Herausforderungen

- Das Gebiet der Stadtrandlandschaften ist durch eine ausserordentlich diffuse städtische Bebauung gekennzeichnet. Das gemäßigte Relief trägt zur guten Sichtbarkeit der als Inseln erhaltenen Heckenlandschaft bei, die erheblichen Anteil am ländlichen Charakter des Gebietes haben.
- Infolge der Attraktivität und der Zugänglichkeit des Gebietes dürfte die städtische Bebauung in den nächsten Jahren weiterhin einen beträchtlichen Druck ausüben. In den Baugebieten gibt es große bebaubare Flächen; ihre Nutzung könnte die Landschaft weiter stark verändern, vor allem in unmittelbarer Nähe zur Agglomeration Verviers.

Ziele der Landschaftsgestaltung

1. Gestaltung neuer Siedlungsgebiete hinsichtlich Lage und Umfang, um eine bestimmte Lesbarkeit der Landschaft zu wahren.	PFLEGE
2. Anerkennung bestimmter Inseln der Heckenlandschaft als Kulturerbe vor dem Hintergrund eventueller politischer Entscheidungen zur Verdichtung der stadtnahen Siedlungsgebiete.	SCHUTZ
3. Aufwertung der Heckenlandschaftsinseln als Freiräume zum Atmen inmitten des bebauten Musters.	PFLEGE

Vorgehensweisen

- Verteidigung einer zurückhaltenden Erschließung der Baugebiete, um zwischen den bebauten Einheiten Freiräume zum Atmen zu erhalten.
- Aufwertung der Heckenlandschaftsinseln durch deren Verbindung mit Fußwegen.
- Vorschlag zur finanziellen und technischen Unterstützung für Pflege, Wiederherstellung und Erhalt von Hecken, nicht nur für Landwirte, sondern für alle Beteiligten, die als Schützer dieser Landschaftselemente in Frage kommen.
- Pflanzung von Hecken zur besseren Integration von Neubauten in die Landschaft.



Tal der Gulp

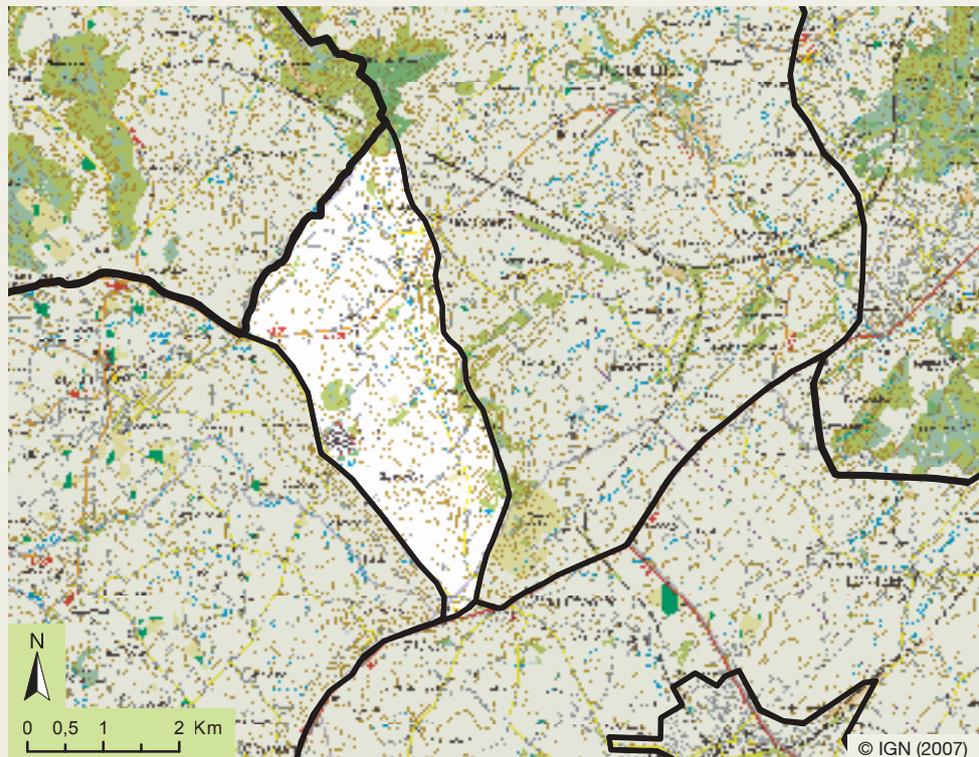


Gesamtfläche des Gebietes (ha)¹	1065
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	902
Ackerland (%)	9
Weideland (%)	89
Ertragreiche Obstgärten (%)	2
Waldflächen (ha)	47
Einwohner (2003)²	792

Quelle: gescannte Karte des IGN
(Maßstab 1:50.000)

¹ Schätzung auf Grundlage der von der Direction Générale de l'Agriculture (Ministère de la Région wallonne) vorgelegten und/oder verwalteten Daten.

² Schätzung auf Grundlage der Daten des INS (2003).



Die Gulp ist ein kleiner Nebenfluss der Göhl. Ausgeprägte, geradlinige Kämme lassen das Tal in der Landschaft deutlich hervortreten, wodurch es leicht eingrenzbar ist.

In der Gesamtlandschaft des Weser-Maas-Landes hat dieser Landschaftsraum sein ländliches Aussehen am besten erhalten. Den größten Teil seiner landwirtschaftlichen Nutzfläche nimmt Grünland ein. Man findet eine verstreute, lockere Siedlungsweise und kaum ein Dorf, da Homburg jenseits des Kamms liegt. Einzig die neueren Erweiterungen dieses Dorfkerns verleihen der bebauten Landschaft eine zeitgenössische Note.



Die Gulp, die nördlich von Henri-Chapelle entspringt, fließt zwischen gut wahrnehmbaren Kämmen in Richtung Voeren und Niederlande. Das Tal zeigt eine sehr einfache Topographie, die sich nach Norden hin öffnet: Auf dem rechten Ufer fällt der Hang abrupt ab, ist nach Westen hin exponiert und behält seine Höhe bei. Der gegenüberliegende Hang fällt sanft ab und gewinnt zum Unterlauf hin an Höhe.

Die landwirtschaftliche Nutzung des Bodens entspricht der **ASYMMETRIE** der Hänge und zeigt daher ein sehr lehrhaftes Merkmal: Der Verlauf des Tals und seine Beobachtung erlauben, daraus die Landschaft zu entschlüsseln und die Logik der Organisation abzuleiten.

Tatsächlich findet man neben dem vorherrschenden **GRÜNLAND** auf der flachen Hangseite einige verstreute Felder; ebenso bedecken kleine Wälder die steilsten Abhänge an dem rechten Ufer und erstrecken sich auch auf dem Kamm, der die Täler der Gulp und der Göhl voneinander trennt, auf dünneren oder ärmeren Böden. Die **ACKERFLÄCHEN** folgen den gut entwässerten Lehmböden auf dem flachen Hang und liegen über dem durch die Quellen angezeigten wasserundurchlässigen Niveau. Als Ausnahmen dehnen sich einige wenige Arten auf die feuchteren Böden darunter aus, die vor allem durch Grünland bedeckt sind.

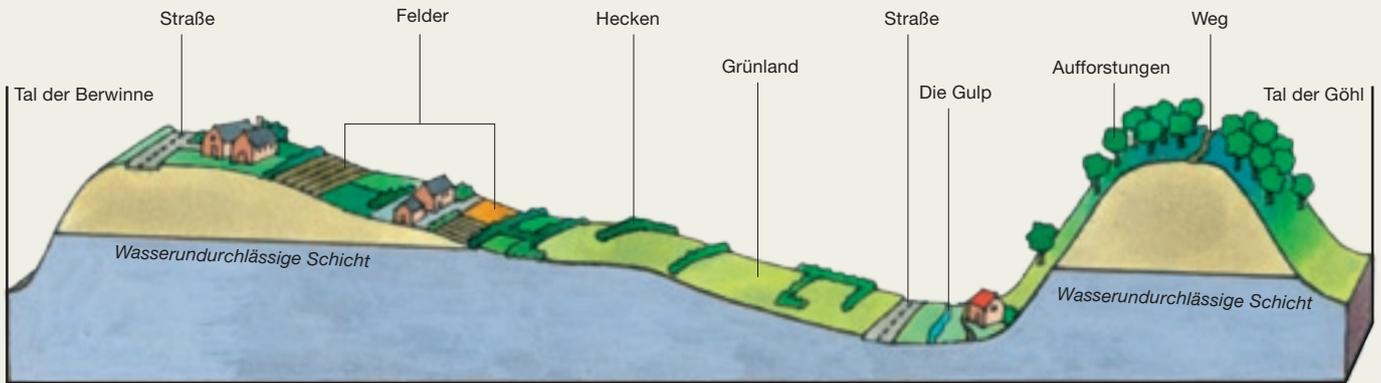
Wie im Großteil des Weser-Maas-Landes ist die landwirtschaftliche Struktur durch **HECKENLANDSCHAFT** geprägt, wovon auch die verstreute Siedlungsweise zeugt. Eine Betrachtung des Heckennetzes zeigt eine stark variierende „Maschengröße“; dabei spielt die Präsenz der Hecken in der Landschaft des Gebietes eine so wichtige Rolle, dass selbst Ackerparzellen größtenteils umschlossen sind.

Die verschiedenen **BAUERNHÖFE** und die wenigen Wohnhäuser, die über das Tal verstreut sind, säumen hauptsächlich die dem Talgrund folgende Straße, aber auch die auf dem Kamm verlaufende, die die flachere Hangseite dominiert. Die anderen Höfe, die mitten am Hang liegen, sind über private Zufahrten mit diesen Straßen verbunden, mitunter über einen von Hecken gesäumten Hohlweg. Dieses luftige Besiedlungsmuster ist relativ gefestigt, da der Raumordnungsplan die landwirtschaftliche Bestimmung des Tals größtenteils bestätigt. Nur Neubauten, die in Zusammenhang mit der landwirtschaftlichen Nutzung stehen, dürfen zugelassen werden.

Der Landschaftsraum umfasst keine Dorfkerne, nicht einmal Weiler, sondern nur neuere Erweiterungen von Homburg, dessen Zentrum außerhalb des Landschaftsraums im Osten jenseits des Kamms liegt. Diese neueren Erweiterungen entwickeln sich also auf dem steilen Abhang und den Straßen folgend bis in den Talgrund. Zwischen den **BEBAUTEN STREIFEN** hält sich am Hang noch eine landwirtschaftliche Nische, sie unterstreicht hoch am Hang den Umfang des alten bebauten Kerns. Auch dieser Raum ist bebaubar; seine Erschließung wird die Aussichten auf das Dorf von den Straßen aus erheblich verändern.

Es gibt einige bemerkenswerte Bauten: zwei alte **MÜHLEN** im Talgrund, die an die Bedeutung erinnern, die Wasser früher als Antriebskraft hatte, sowie zwei Gutshöfe, wovon einer unter Denkmalschutz steht, die sich auf der flachen Hangseite befinden und die über Wasserflächen verfügen. Das Tal birgt weiterhin den amerikanischen Friedhof, der zu einem großen unter Schutz stehenden Gebiet gehört, das den Kamm zwischen Berwinne und Gulp überspannt.

Das Tal der Gulp zeigt eine asymmetrische Morphologie, die die Bedeutung der biophysischen Bedingungen für die Bodennutzung betont.



Schnitt senkrecht zur Achse des Tals

Asymmetrische Täler bildeten sich im eiszeitlichen Klima, als der Boden durch keinerlei Vegetation vor Erosion geschützt war. Die anschaulichsten Fälle findet man in Tälern, die in Nord-Süd-Richtung verlaufen. Im Winter lagern sich auf dem vor dem vorherrschenden Wind geschützten (nach Osten freien) Abhang Löss und Schnee ab. Auf dem anderen, dem Wind ausgesetzten Hang, sind solche Ablagerungen minimal. Im Sommer sättigt der schmelzende Schnee auf dem nach Osten freien Hang den Boden mit Wasser und ermöglicht das Verlagern oder Abfließen des Löss' zum Talgrund hin, wodurch sich das Hangprofil nach und nach glättet. Dieser Prozess verschiebt den Wasserlauf zum gegenüberliegenden Hang hin, der dadurch immer steiler wird.
Quelle: J. Mols.



Der sanft abfallende Hang auf dem linken Ufer unterscheidet sich deutlich von dem steileren auf der anderen Seite. Im Norden bildet Letzterer eine Einkerbung, die links im Bild sichtbar ist. Dort liegt geschützt das Dorf Homburg, wodurch auch die Straße von Aubel nach Plombières verläuft.



Der steile Hang ist für mechanisierten Ackerbau ungeeignet. Wo die Böden dünn oder mager sind, auf den steileren Hängen und dem Kamm, werden sie von Grünland und Laubwald bedeckt.

Auf dem flachen Hang gegenüber findet man Grünland sowie in geringerem Maße Ackerflächen. Wälder gibt es dort deutlich weniger, vereinzelt aber schon. Obwohl das Heckennetz verändert wurde, ist es in der Landschaft immer noch deutlich präsent, auch wenn es seine Rolle als ökologische Verbindung nicht mehr völlig erfüllt. Diese Aussicht vom östlichen Kamm ist nur über einen Schotterweg zugänglich.



Auf halber Höhe liegt am Hang ein einzelner Bauernhof, der von der Straße im Talgrund aus über einen von Hecken gesäumten Hohlweg erreichbar ist. Über den Hang verstreut liegen mehrere landwirtschaftliche Gebäude, darunter zwei Gutshöfe.



Die Gulp selbst ist kaum mehr als ein Bach, der von der einzigen Straße im Talgrund aus mehr oder weniger sichtbar ist. Einzelne oder in unterbrochenen Reihen wachsende Bäume verraten seine Präsenz mitunter indirekt. Die „Kopfbäume“ genannte Form auf dem linken Bild entsteht durch einen besonderen Beschnitt der dazu dient, den Wald aufzuwerten.



Ackerflächen gibt es im Tal schon seit langer Zeit, früher waren sie allerdings zahlreicher als heute.



Alte Karten (hier Ferraris, ca. 1775) zeigen, dass oben auf dem flachen Hang Ackerflächen lagen; ebenso gab es einige Parzellen auf halber Höhe des steilen Hangs. Die feuchten Flächen im unteren Bereich der Hänge und auf dem Talboden waren Naturweiden vorbehalten, die von Hecken umschlossen waren. Der obere Bereich des steilen Hangs schließlich war bewaldet.

Die Karte verdeutlicht auch die Beständigkeit des verstreuten Siedlungsmusters sowie der Verkehrswege, die man heute noch nahezu identisch vorfindet.

Quelle: Auszug der Karte des Kabinetts des österreichischen Niederlande, Ferraris-Karte (1777), Gemeindegredit Belgien (1965).



Einige Bauernhöfe befinden sich im Talgrund; sie sind von der Straße zurückgesetzt und mit dieser über eine private Zufahrt verbunden. Die Straße bietet eine gute Aussicht auf die beiden Hänge.



Andere Höfe liegen dagegen in der Nähe des Kamms, etwas unterhalb zum Schutz gegen den Wind. Hier findet man wieder die beiden parallelen Bauwerke, die für das Weser-Maas-Land typisch sind.



Das Dorf Homburg liegt in einer Einkerbung des Hangs, die den Zugang zum Tal der Göhl erleichtert. Diesen Durchgang nutzt auch die N608, die Aubel mit Plombières verbindet.

Wenn auch das eigentliche Dorf im benachbarten Landschaftsraum liegt, so prägen doch seine neueren Erweiterungen auf dem steilen Hang und in das Tal hinunter die Landschaften. Anhand des Kirchturms kann man den historischen Kern des Dorfes ausmachen.

Entlang der N608 und im Talgrund zum Unterlauf hin reihen sich die neueren Wohnhäuser mit ihren Parzellen aneinander. Durch ihre Architektur, das verwendete Baumaterial, aber auch durch die sie begleitende Vegetation bilden sie einen deutlichen Kontrast zu den traditionellen Siedlungen. Ihre streifenweise Ansiedlung entlang der Straßen setzt in der Landschaft die vom Raumordnungsplan vorgegebene Flächennutzung um.



Die zwischen den Wohnsiedlungen und dem alten Dorfkern liegenden landwirtschaftlichen Flächen sind ebenfalls bebaubar. Dabei sind sie jedoch nicht exklusiv für Wohnungsbau reserviert. Ihre Bebauung kann die landschaftliche Qualität der Dorfsilhouette, die man von der Verbindungsstraße zwischen Aubel und Plombières aus wahrnimmt, auf- oder abwerten.



Die Gulp ermöglichte früher den Betrieb zweier Mühlen. Eine (links abgebildet) wird heute noch genutzt, die andere wurde in eine ländliche Ferienunterkunft umgewandelt und kann so geschützt werden.

Herausforderungen

- ▶ Das Tal der Gulp zeigt eine strukturierte, sichtbare und lehrhafte Heckenlandschaft, in der die landwirtschaftliche Bodennutzung und das verstreute Muster der Bauernhöfe Merkmale eines kulturellen Erbes aufweisen. Der Raumordnungsplan legt eine landwirtschaftliche Bodennutzung fest und schützt das Tal damit vor dem Besiedlungsdruck. Die Herausforderung besteht daher im Erhalt des bestehenden landwirtschaftlichen Rahmens der einzelstehenden Bauernhöfe und ihrer Zufahrten.
- ▶ Die weiterhin mögliche Entwicklung des Dorfes Homburg durch die beiden bebaubaren Bereiche an seinem Rand würde sich auf die Landschaft des Gebietes auswirken, vor allem auf die Aussichten von der Straße Aubel – Plombières auf den flachen Hang.
- ▶ Die wenigen durch das Gebiet oder an seinen Rändern verlaufenden Straßen bieten schöne Aussichten auf das Tal, sind jedoch für nicht motorisierte Benutzer zu wenig einladend.

Ziele der Landschaftsgestaltung

1. Schutz der in dem Gebiet noch vorhandenen Elemente der landwirtschaftlichen Struktur und der Heckenlandschaft: Streusiedlung, private Zufahrten, besonders über Hohlwege, Heckennetz, hochstämmige Obstgärten.	SCHUTZ
2. Beschränkung der Entwicklung westlich von Homburg aus Rücksicht auf die landschaftliche Identität des Gebietes.	PFLEGE
3. Entwicklung sicherer Routen und Aussichtspunkte mit touristischer Ausstattung für nicht motorisierte Benutzer und Aufwertung des lehrhaften Charakters des Tals.	ENTWICKLUNG

Vorgehensweisen

- ▶ Kommunalen Initiative zur Definition des Umfangs des Kulturerbes, um einen signifikanten Teil des Tals abzudecken, sowie die Durchsetzung von Schutzmaßnahmen.
- ▶ Gewährleistung des Schutzes traditioneller landwirtschaftlicher Gebäude, Beachtung einer guten landschaftlichen Integration eventueller neuer Hallen oder Silos und Förderung einer vorsichtigen Neubestimmung der örtlichen Merkmale im Falle der Betriebsaufgabe.
- ▶ Einführung von Verträgen mit den Landwirten zum Erhalt und/oder zur Verstärkung des Heckennetzes. Als Ergänzung der Agrar-Umweltmaßnahmen und der bestehenden Beihilfen zu Heckenpflanzungen Vorschlag einer allgemein zugänglichen finanziellen Unterstützung für Pflanzung, Pflege und Erhalt der Hecken.
- ▶ Beachtung einer behutsamen und strukturierten Erschließung der bebaubaren Bereiche um Homburg herum; bei dieser Erschließung Festlegung einer von Bäumen durchsetzten Struktur, die zur Identitätsstärkung des Dorfkerns durch seinen grünen Gürtel beiträgt.
- ▶ Entwicklung geschützter Wanderwege im Talgrund und auf den Kämmen, wo Aussichtspunkte mit erklärenden Tafeln den Ausbau vervollständigen.



Das grüne Göhltal

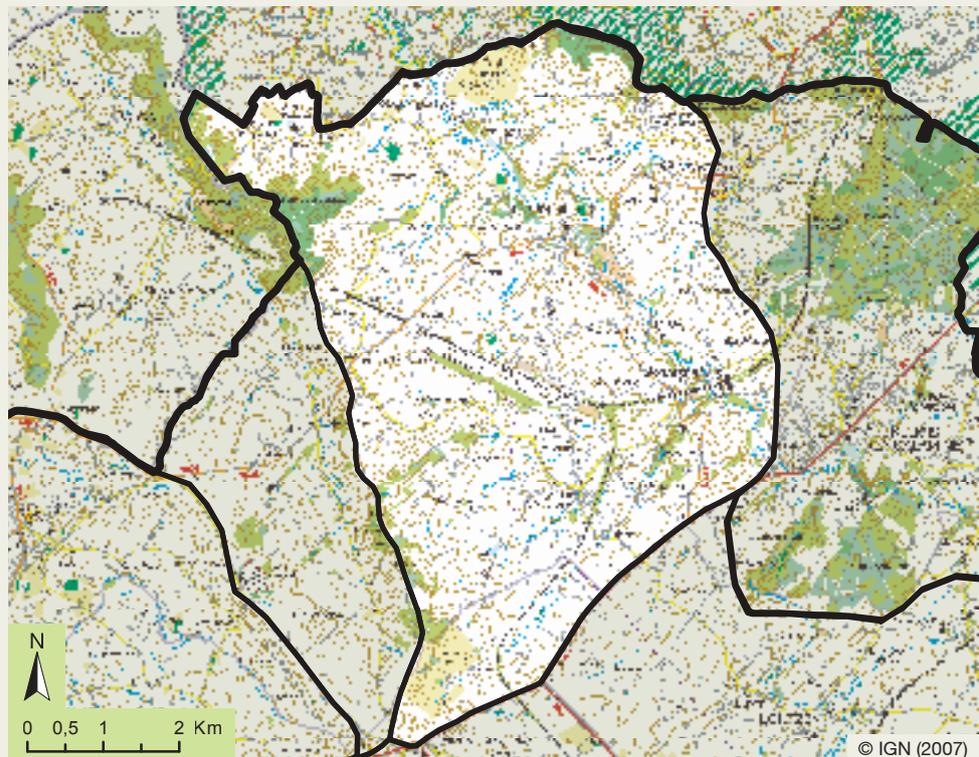


Gesamtfläche des Gebietes (ha)¹	4031
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	2993
Ackerland (%)	12
Weideland (%)	86
Ertragreiche Obstgärten (%)	2
Waldflächen (ha)	369
Einwohner (2003)²	6486

Quelle: gescannte Karte des IGN
(Maßstab 1:50.000)

¹ Schätzung auf Grundlage der von der Direction Générale de l'Agriculture (Ministère de la Région wallonne) vorgelegten und/oder verwalteten Daten.

² Schätzung auf Grundlage der Daten des INS (2003).



Dieser Landschaftsraum gehört zu einem Grünlandgebiet, dessen ländlicher Charakter gut erhalten ist.

Die Nebenflüsse der Göhl haben ein hügeliges Relief geschaffen, das eine beträchtliche Baumvegetation hervorgebracht hat. Darunter gibt es jedoch wenige Obstbäume; Obstgärten findet man selten.

Zum Siedlungsgebiet gehören einige Dörfer, vor allem aber kleine Weiler. Es gibt viele einzeln stehende Gebäude, darunter einige Herrensitze. Im Osten ist das Gebiet wegen der durch die Nähe zu Kelmis und Aachen entstandenen dynamischen Stadtrandzone dichter besiedelt.

Im Laufe der industriellen und administrativen Geschichte der Region sind beträchtliche Eisenbahninfrastrukturen entstanden, die die Landschaft des grünen Göhltals prägen, darunter der Viadukt von Moresnet.



Die Landschaft dieses Gebietes, das wie fast das gesamte Weser-Maas-Land durch GRÜNLAND geprägt ist, zeigt einen ländlichen Charakter. Von Osten her wird er jedoch durch den vor allem von Aachen und Kelmis ausgehenden URBANISIERUNGSDRUCK zunehmend verändert.

Der landwirtschaftlich genutzte Raum zeichnet sich durch den verbreiteten Baumbewuchs aus. Im Gegensatz zu den weiter westlich gelegenen Landschaftsräumen ist die Heckenlandschaft hier lockerer und verändert. Außerdem fehlt es diesem Gebiet an Obstgärten, die dort wegen der Hochlage keine geeigneten Bedingungen mehr vorfinden.

DIE GÖHL, die in nordwestlicher Richtung fließt, wird von vielen Zuflüssen gespeist; sie haben ein wellblechartiges Relief geschaffen. Einige Hänge fallen etwas steiler ab, die meisten sind jedoch recht flach. Die Magerböden auf den Kämmen sind bewaldet.

Zum Landschaftsraum gehören Heckenlandschaftsbereiche, in denen STREUSIEDLUNGEN ein nur gering ausgeprägtes Muster bilden. Außerdem umfasst er viele Weiler, von denen ein beträchtlicher Teil durch ihre Fachwerkhäuser und die alten Bauernhöfe – darunter einige unter Denkmalschutz stehende – die QUALITÄTEN EINES KULTURERBES besitzt. Auch mehrere Herrnsitze finden sich in dem Gebiet. Dieses Bild wird durch verschiedene weiter entwickelte Kerne verstärkt: besonders Plombières, Montzen und Moresnet. Die Bedeutung dieser Dörfer hängt mit der INDUSTRIELLEN VERGANGENHEIT zusammen.

Die vorhandenen Grundstücksreserven erlauben zukünftig noch eine starke Entwicklung der Besiedlung in diesem Landschaftsraum. Der Raumordnungsplan sieht Baugebiete vor, die sich von den Siedlungskernen ausgehend entlang der Straßen ausdehnen. Dadurch entsteht zwischen Plombières, Moresnet und Montzen eine nahezu durchgehende Verbindung. Ferner reserviert der

Raumordnungsplan auch kompaktere Baugebiete, die die Streifen weiter ausbauen oder die Zwischenräume füllen. Solche Gebiete findet man vor allem in Plombières und Montzen.

Das Straßennetz ist nicht sehr dicht, EISENBAHNSCHIENEN sind jedoch in diesem Gebiet ein wichtiges Landschaftselement. Beispiele sind der Bahnhof von Montzen, der zur Bildung von Güterzügen dient, sowie mehrere Bahnstrecken, vor allem die Strecke 24, die bereits sehr früh als Verbindung zwischen Antwerpen und Köln geplant wurde. Diese strategisch wichtige Strecke überquert das Göhltal auf einem bemerkenswerten Ingenieurbau, dem Viadukt von Moresnet. Die forcierte Entwicklung der Eisenbahninfrastruktur hängt direkt mit der grenznahen Lage zusammen wie auch mit der industriellen Vergangenheit der Region, die dank ihrer Erzvorkommen florierte.

Die ZINK- UND BLEIFÖRDERUNG beutete früher die bedeutenden Vorkommen in der Region Plombières aus, wo sich das Konzessionsfeld von Vieille Montagne befand. Dadurch sind Landschaften mit seltener Vegetation entstanden, die so genannten Galmeihalden. Einige bestehen aus dem Abraum der früheren Fördertätigkeit der Bergwerke sowie des Tagebaus, andere aus der Asche und Schlacke der Gießereien.

Aufgrund seiner gefälligen Landschaften, zweifellos aber auch wegen seiner Lage nahe der Landesgrenzen, spielen TOURISMUS UND FREIZEITAKTIVITÄTEN in diesem Gebiet eine wichtige Rolle. Davon zeugen mehrere Campingplätze sowie Anlagen wie der Golfplatz Mergelshof nördlich von Plombières.



Dank des relativ offenen Reliefs gehen in diesem Teil des Tals die Aussichten weit ins Land hinein, häufig werden sie durch bewaldete Bereiche begrenzt. Hier reicht der Blick vom Kamm, der das Gebiet nach Westen hin abgrenzt, bis zum Landschaftsraum des Waldbogens von Kelmis und zur Grenze.



In großer Zahl auftretende Baumgruppen, bewaldete Streifen, einzeln stehende Bäume und Kopfbäume gestalten die Landschaften abwechslungsreich. Hecken findet man recht selten, wie anderorts auch wurden sie durch Holzpfähle mit Drahtzäunen ersetzt.

Die Parzellen sind groß. Auf den flacheren und gut entwässerten Böden, außerhalb des Talgrunds des Haupttals, finden sich mitten im Grünland hin und wieder einzelne Felder.

Diese Ackerflächen liegen nicht mehr dort, wo die die Felder auf den alten Karten verzeichneten waren. Offenbar spielt der bodenkundliche Faktor keine so entscheidende Rolle mehr wie früher.





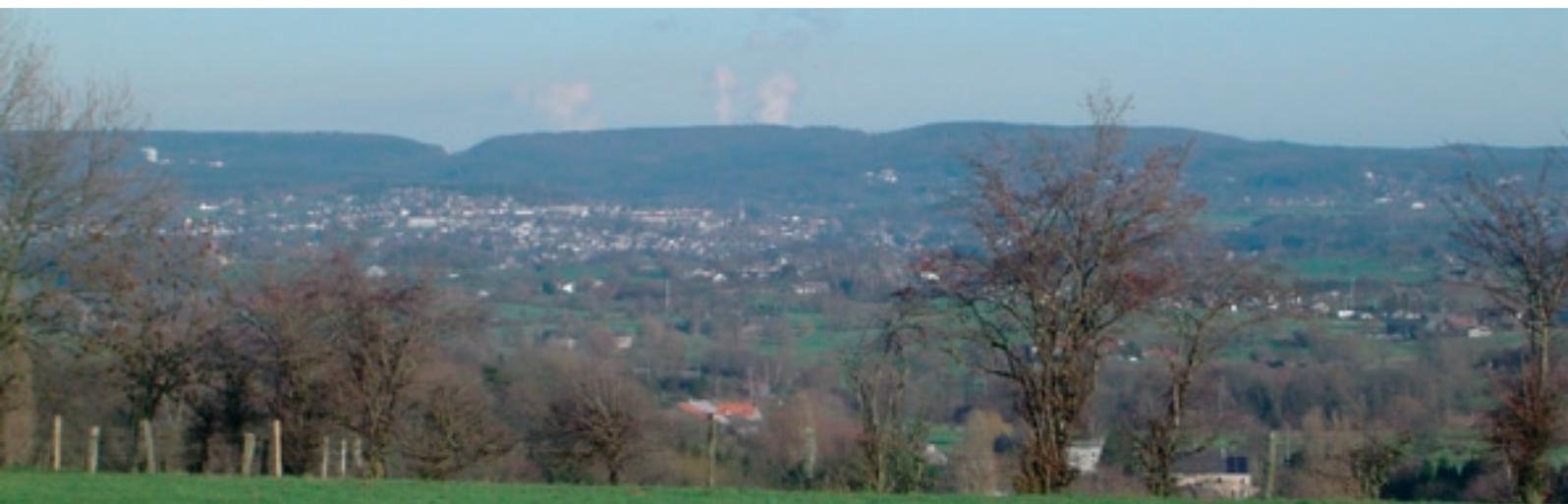
Eine charakteristische Siedlung erinnert an den industriellen Ursprung, mit dem die Entwicklung der Agglomerationen im betrachteten Landschaftsraum begann, vor allem in Plombières.



Wenige Dörfer zeigen in diesem Gebiet die kompakten, für Gruppensiedlungen typischen Silhouetten. Hier bietet Montzen, das sich auf einem Kamm erstreckt, von der Ebene aus das Bild einer „endlosen“ Agglomeration, weil das Dorfzentrum von den neueren Entwicklungen erdrückt wird.



Baugebiete, die zwischen den bebauten Kernen Verbindungen bilden, können noch beträchtliche lineare Wohngebiete hervorbringen, es bestehen damit jedoch auch große Grundstücksreserven für eine offenere Bebauung.



Am Rand des Landschaftsraums ist die fortgeschrittene, von den Wäldern des Waldbogens von Kelmis umgebene Besiedlung sehr deutlich wahrnehmbar. Umgekehrt ist wegen seiner als Senke ausgebildeten Topographie das grüne Göhltal selbst von seiner Umgebung aus visuell sehr exponiert.



Einzelnen oder in kleinen Gruppen stehende Gebäude finden sich im gesamten Gebiet und bilden ein lockeres Muster, umgeben sind sie mitunter von einer gut erhaltenen Heckenlandschaft. Neuere landwirtschaftliche Gebäude können dagegen ganz andere Ausmaße annehmen.



Im Tal liegen viele zum historischen Kulturerbe gehörende Herrensitze, zuweilen mit Teichen in der Nähe. Manche dieser Herrensitze stehen unter Denkmalschutz, auch ihre Umgebung ist geschützt.



Fachwerkgebäude zeugen von einer Bauweise, die älter ist als Stein und Backsteinbauten; sie sind in dem Gebiet besonders zahlreich. Ein Grund dafür ist das in dieser Region in größeren Mengen verfügbare Holz.

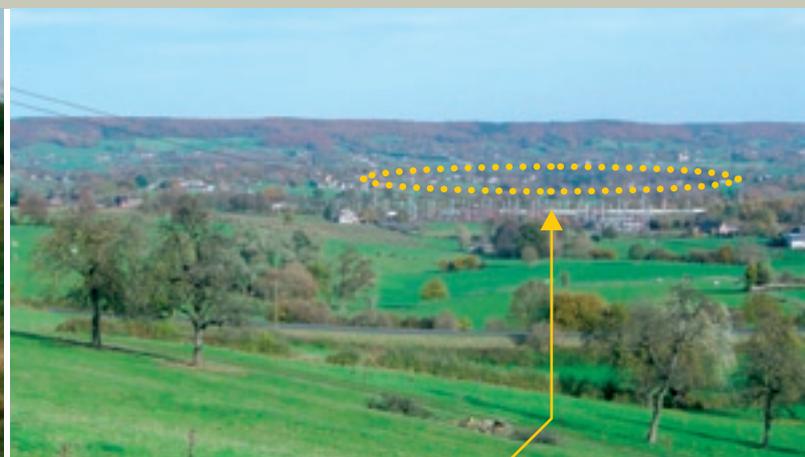


Wie die Siedlungsweise bilden auch die Straßen und Wege ein weitmaschiges Netz, selbst einige Hohlwege findet man noch. Manche Wege werden bis heute auf beiden Seiten von Böschungshecken gesäumt, wie hier in der Nähe von Homburg.



Der eindrucksvolle Viadukt von Moresnet, der vor kurzem saniert wurde, stellt nicht nur einen bemerkenswerten Ingenieurbau dar. Er ermöglicht auch eine bessere Wahrnehmung der Weite des Göhltals, denn er ist über einen Kilometer lang und überquert den Talgrund in einer Höhe von 58 Metern.

Der Güterbahnhof von Montzen nimmt mehrere Dutzend Hektar ein, bleibt in der Landschaft jedoch relativ verborgen, weil er fast keine hohen Gebäude umfasst.



Auf der nördlichen Seite des Bahnhofs bieten angrenzende Baugebiete noch verfügbare Flächen. Industriebauten könnten besonders nach Osten hin entstehen und den Einfluss des gesamten Bereichs auf die Landschaft beträchtlich steigern, indem sie die Infrastruktur auf dem schwachen Relief ausweiten.

In Plombières (auch „Bleiberg“ genannt) gibt es die größte Galmeihalde in Wallonien. Sie zeigt die typischen Rasenflächen, die sich trotz des hohen Gehalts von Metallelementen im Boden behaupten.



Feuchtgebiete gehören ebenfalls zu dem Standort, einige davon wurden für Spaziergänger zugänglich gemacht.



Das grüne Gôhltal bietet einige touristisch genutzte Einrichtungen. Die Campingplätze sind vor allem im Winter sichtbar, wenn die sie umgebende Vegetation ihre Blätter verloren hat.



Die touristische Bestimmung des Landschaftsraums zeigt sich auch durch das Vorhandensein mehrerer Golfplätze. Das sie umgebende Grünland reduziert ihren künstlichen Charakter auf ein Minimum.

Herausforderungen

- ▶ Das grüne Göhltal ist durch sein Relief und seinen gut erhaltenen ländlichen Charakter eine reizvolle Landschaft. Die Heckenlandschaftsgebiete, die auch eine bedeutende Baumvegetation umfassen, werden von den Reliefs aus auf natürliche Weise vorteilhaft in Szene gesetzt. Das Heckennetz und die verbreitete Baumvegetation reagieren jedoch empfindlich auf Fortentwicklungen in der Landwirtschaft.
- ▶ Das Muster der einzeln stehenden Gebäude hat durch seine Struktur (einzelne Ansiedlungen und kleine Weiler) wie durch seine Zusammensetzung, die auch einige Herrensitze und Fachwerkhäuser umfasst, den Charakter eines Kulturerbes.
- ▶ Man sieht, wie sich die Dörfer unter dem Besiedlungsdruck entwickeln und dazu neigen, sich entlang der Straßen zu teilen.
- ▶ Die Entwicklung des Tourismus' zeugt vom Reiz der Landschaft in diesem Gebiet. Er drückt sich in der Existenz von Golfplätzen und mehreren Campingplätzen aus, wovon sich Letztere in der Landschaft gelegentlich bemerkbar machen können. Die Göhl, ein noch sehr naturbelassener Fluss, ist dabei für die Entwicklung des Tourismus' ein Trumpf und gleichzeitig ein empfindlicher Punkt.

Ziele der Landschaftsgestaltung

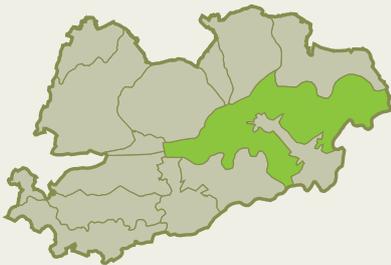
1. Ausrichtung der Besiedlung dergestalt, dass die Dorfsilhouetten gestärkt werden und visuell gut abgrenzbare Konturen erhalten.	PFLEGE
2. Schutz gut erhaltener Heckenlandschaftszonen einschließlich der dort befindlichen Gebäude.	SCHUTZ
3. Aufwertung der landschaftlichen Ressourcen im Rahmen der Entwicklung touristischer Aktivitäten (siehe „Globale Herausforderungen“).	PFLEGE + ENTWICKLUNG

Vorgehensweisen

- ▶ Rekonstruktion der Dorfsilhouetten, dabei bevorzugte Verdichtung bereits bebauter Bereiche statt Ausbau von Siedlungen entlang bebaubarer Straßen.
- ▶ Etablierung vertraglicher/partnerschaftlicher Vereinbarungen mit den Landwirten hinsichtlich Erhalt, Wiederherstellung und Pflege des Heckennetzes wenigstens im Bereich der gut erhaltenen Heckenlandschaft.
- ▶ Unterstützung von Initiativen zur landschaftlichen Integration touristischer Einrichtungen, besonders der bestehenden Campingplätze und Einführung einer landschaftsorientierten Strategie für die schonende Entfaltung touristischer Aktivitäten in dem Gebiet: Informationspunkte, Wanderrouten, Fuß- und Radwegenetz, Ferienunterkünfte auf dem Lande, ...



Die Ebene von Welkenraedt

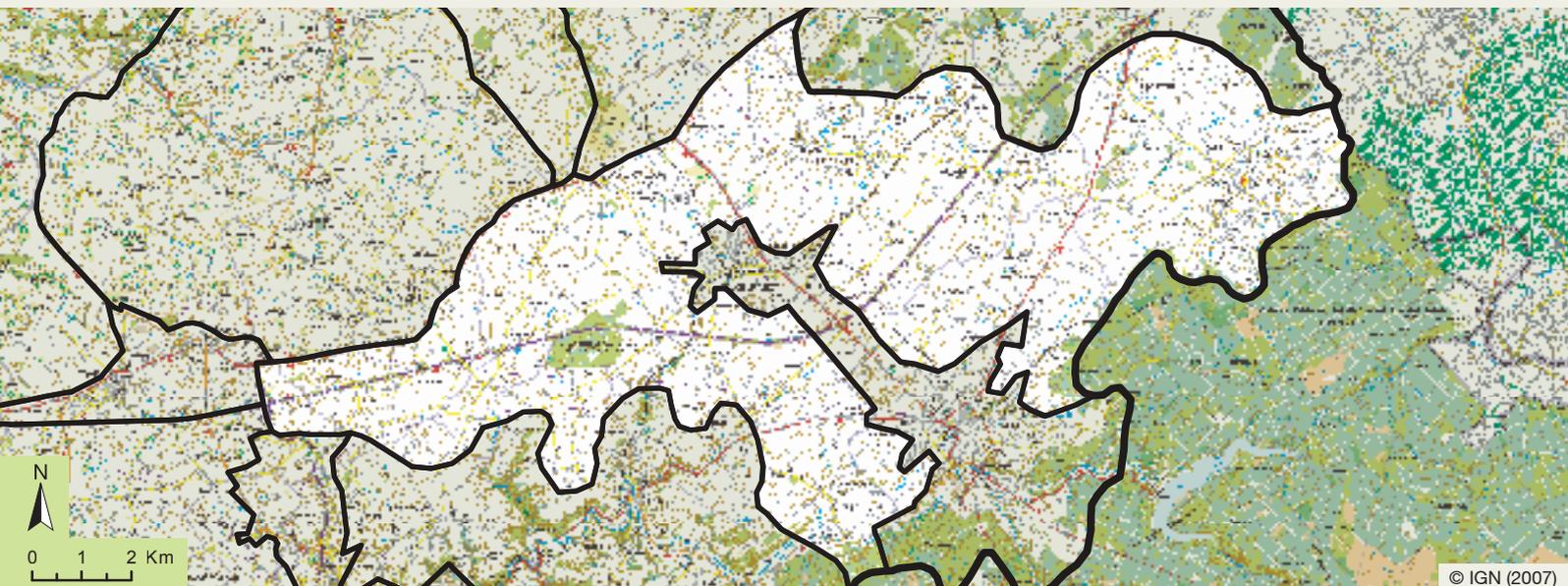


Gesamtfläche des Gebietes (ha)¹	10388
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	8418
Ackerland (%)	7
Weideland (%)	93
Ertragreiche Obstgärten (%)	0
Waldflächen (ha)	664
Einwohner (2003)²	19090

Quelle: gescannte Karte des IGN
(Maßstab 1:50.000)

¹ Schätzung auf Grundlage der von der Direction Générale de l'Agriculture (Ministère de la Région wallonne) vorgelegten und/oder verwalteten Daten.

² Schätzung auf Grundlage der Daten des INS (2003).



© IGN (2007)

Das Gebiet der Ebene von Welkenraedt ist durch ein ruhiges Relief, weite Horizonte, wenige Wälder und viel Grünland gekennzeichnet. Der Himmel spielt in diesen Landschaften eine wichtige Rolle.

Die geringe Bewaldung und die Größe der Parzellen tragen zur Weite der Aussichten und zum Eindruck räumlicher Ausdehnung bei. Für landwirtschaftliche Flächen, zum Großteil Grünland, das von großen Maisparzellen durchsetzt ist, finden sich hier geeignete Böden. An der südöstlichen Gebietsgrenze wird das Relief mit den Ausläufern der Ardennen und dem Tal der Weser schrittweise welliger.

Die Dörfer und einzeln stehenden Bauernhöfe sind recht weit voneinander entfernt. Von der Ebene aus gesehen sind die Dorfkerne trotz einer starken Entwicklung der Stadtrandgebiete noch erkennbar. In Raeren dagegen hat die Bauentwicklung entlang der Verkehrswege dazu geführt, dass bedeutende Weideflächen isoliert wurden.

Die Gebietsgrenzen, häufig erkennbar durch ein ausgeprägteres Relief oder durch Waldbestand, sind deutlich sichtbar.



Durch sein **RUHIGES RELIEF** unterscheidet sich die leicht gewellte Ebene von Welkenraedt vom restlichen Weser-Maas-Land. Die Aussichten gehen weit ins Land hinaus, stellenweise beleben die wenigen vorhandenen Flüsse das Relief. An den Gebietsgrenzen verstärkt sich die Wellenform des Geländes etwas und kündigt so die Nachbargebiete an. Besonders im Südosten des Gebietes in der Nähe der Ardennenausläufer und des Wesertals um Membach herum zeigt das Relief eine stärkere Ausprägung.

Das Gebiet wird fast vollständig landwirtschaftlich genutzt und ist mit **GRÜNLAND** und einer ganzen Reihe von Futtermaiefeldern bedeckt. Ebenso findet man einige große niederstämmige Obstanlagen. Die großen Parzellen werden von Drahtzäunen an Holzpfählen oder mitunter auch von sorgfältig beschnittenen Hecken und einigen Bäumen eingefasst. Der geringe Baumbestand trägt zur Ruhe der Landschaft bei. Als einzige Ausnahme bildet der Gutsforst Grünhaut eine in diesem Landwirtschaftsgebiet atypische kleine Waldeinheit.

Obwohl das **ACKERLAND** anteilmäßig nicht mehr Fläche einnimmt als in anderen Heckenlandschaftsgebieten des Weser-Maas-Landes, sind die Felder hier sehr augenfällig. Im 18. Jahrhundert nahmen sie den größten Teil der Flächen ein, ebenso wie im restlichen Weser-Maas-Land. Erklären lässt sich die Erhaltung der Felder in einem für die Heckenlandschaft günstigen Umfeld durch das relativ flache Relief und die lehmigen, gut entwässerten Böden, die für den Ackerbau besonders geeignet sind.

Die **BEVÖLKERUNGSDICHTE** ist **GERINGER** als in anderen Gebieten der Gesamtlandschaft, weil die verstreuten Ansiedlungen und die Dorfkerne weit voneinander entfernt sind. Die alten Bauten bestehen größtenteils aus Stein, einige jedoch, die aus noch früheren Epochen stammen, sind Fachwerkhäuser wie in den Nachbargebieten im grünen Göhlthal und im Waldbogen von Kelmis.

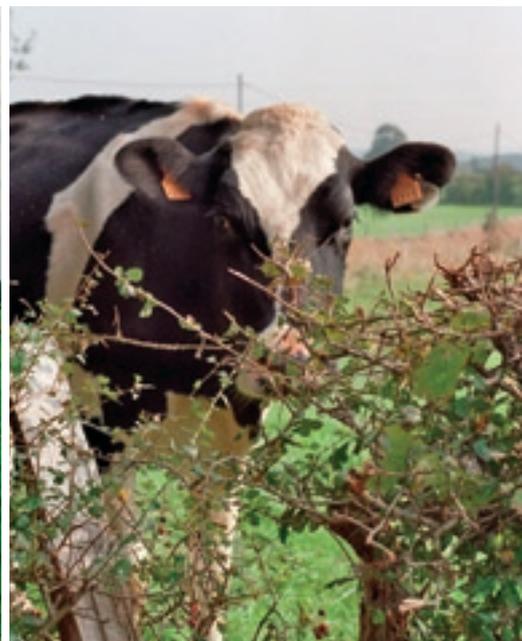
Je nach **DORF** können die alten Kerne noch gut sichtbar sein oder hinter streifenförmig errichteten Neubauten verschwinden, die sich entlang der Zufahrtsstraßen erstrecken. Ferner kann sich die Wahrnehmung ein und desselben Dorfes mit der Zufahrtsrichtung ändern, je nachdem, ob dort Landsitze und standardisierte Einfamilienhäuser stehen. In Raeren haben die neueren Erweiterungen die Verkehrswege vollständig zugebaut und das Grünland zwischen den besiedelten Streifen eingeschlossen.

Das Gebiet birgt auch einige für das Kulturerbe interessante Orte, beispielsweise den alten Kern von Raeren und die Burgen Raeren oder Astenet.

Im Nordwesten des Gebietes erstreckt sich entlang der Autobahn E40 das **GEWERBEGEBIET** von Plénesses. Mit seiner Ausdehnung von 170 Hektar (davon etwa die Hälfte noch verfügbar) ist es das wichtigste Gewerbegebiet des Weser-Maas-Landes. Durch seine Lage auf der Ebene ist es in der Landschaft jedoch vergleichsweise wenig präsent.

Die **LANDSCHAFT** der Ebene von Welkenraedt wird durch die Urbanisierungszone Eupen – Welkenraedt in zwei Teile **GETEILT**, einen West- und einen Ostteil. Trotz ihrer zentralen Lage und ihres von der Ebene unterschiedlichen Charakters ist die Zone von dort aus aufgrund des flachen Reliefs wenig sichtbar.

Die Grenzen des Gebietes sind häufig an einem bewaldeten Horizont oder einem Relief erkennbar, welche daher in der Landschaft wichtige Elemente darstellen.



Die Maschen der Heckenlandschaft sind weit und nicht kontinuierlich, sie bestehen aus großen Parzellen Weideland, die von einigen Bäumen unterbrochen werden.



Die Einfriedungen bestehen aus langen, sorgfältig beschnittenen Hecken oder aus Drahtzäunen an Holzpfählen.

In diesen Gebieten, in denen die Heckenlandschaft später und weniger systematisch als anderswo angelegt wurde, sind den Zäunen nicht immer lebende Hecken vorausgegangen.



An der südlichen Gebietsgrenze wird das Relief mit den Ausläufern der Ardennen (Raeren) bzw. dem Tal der Weser (Membach) schrittweise welliger. Diese Welligkeit verändert die Landschaften, wodurch sich diese Randzonen leicht vom restlichen Gebiet unterscheiden.

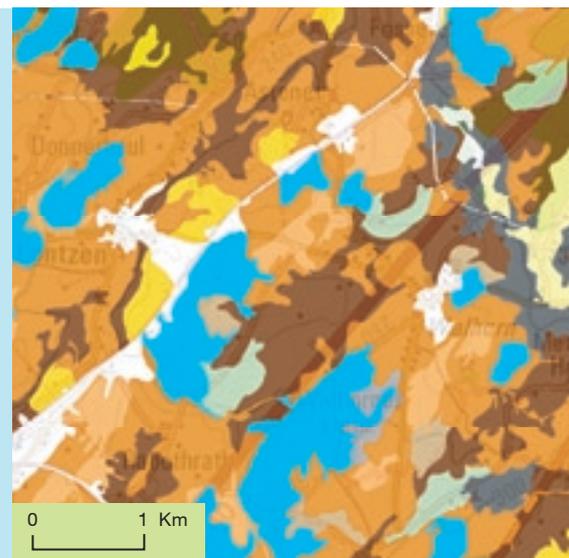
Die bewirtschafteten Felder spielen visuell eine wichtige Rolle, selbst wenn sie nicht häufiger sind als anderswo in der Heckenlandschaft des Weser-Maas-Landes. Auf den Parzellen wird ausschließlich Futtermais gepflanzt, der besonders gut den technischen und wirtschaftlichen Erfordernissen der heutigen Betriebe entspricht.



Die Karte zur Bodenbeschaffenheit zeigt eine Abfolge von kalkhaltigen oder tonkalkhaltigen Lehm-Kiesböden und schwach lehmigen Böden mit starker Vergleyung, die besonders für Grünland geeignet sind, wie man sie auch in den anderen Landschaftsräumen findet. Diese Bodenstreifen entsprechen den darunter liegenden geologischen Streifen aus Kalkstein und Dolomit, die sich mit Kalkstein und Sandstein abwechseln. In der Bodennutzung kommen sie als Ackerland bzw. Grünland zum Ausdruck.

Quelle: gescannte Karte des IGN (1:100.000) und MRW-DGA-D42 Numerische Karte der Böden Walloniens. CPDT (2007)

- Lehmige Böden mit mittlerer oder unvollkommener natürlicher Entwässerung
- Lehmige Böden mit geringer bis sehr geringer natürlicher Entwässerung
- Lehm-Kiesböden mit kalkhaltiger Mischung und natürlicher fast ausschließlich günstiger Entwässerung



Da und dort weisen Feuchtzonen und von Kopfweiden umgebene Tümpel auf das reichlich verfügbare Wasser hin.



Auf der östlichen Ebene gibt es kaum Wald, eine Ausnahme bildet der Gutsforst Grünhaut.



In manchen Dörfern sind die alten Kerne noch gut sichtbar. Die Kirchtürme dienen in den flachen Landschaften dieses Gebietes als Orientierungspunkte (Baelen mit seinem gedrehten Glockenturm).



Das traditionelle Haus ist meist aus Stein, -Bruchsandstein und Bruchkalkstein. Hier schützt eine Holzverkleidung einen der Giebel.



Neben den traditionellen Steinbauten findet man auch solche aus Fachwerk, die aus noch früheren Epochen stammen (Lontzen).



Um die alten Kerne herum dehnen häufig neue, streifenförmige Siedlungen die Dörfer entlang der Straßen aus (Lontzen, Walhorn, ...). Allein stehende Villen, Einfamilienhäuser und standardisierte Häuser gleichen sie einander an, stören die Sichtbarkeit der Weiler und sperren den Zugang zu bestimmten Agrarlandschaften.



In selteneren Fällen können manche Dörfer noch den Eindruck der Abgeschlossenheit auf dem Lande vermitteln, wie hier Busch.



Man findet auch abgelegene Bauernhöfe, allerdings weniger häufig als sonst in der Heckenlandschaft.



Bei den noch bewirtschafteten Höfen haben moderne Türme und Silos die alte Silhouette verändert.



In Raeren erstrecken sich die neueren städtischen Erweiterungen entlang vieler Verkehrswege und schließen bedeutende nicht bebaute Grünlandnischen ein.



In Dorfnähe sind die Hecken gut gepflegt, lang und grafisch sehr wirkungsvoll.



Ein Fußweg durchquert das Grünland mit besonderen Installationen wie Überstiegen und Drehkreuzen. Solche Wege stellen die kürzeste Verbindung der verschiedenen Siedlungserweiterungen dar.



Trotz seiner Fläche sticht das Gewerbegebiet von Plénesses in der Landschaft nicht sehr hervor, allerdings ist der Übergang zwischen alten und modernen Gebäuden bisweilen abrupt.



Die östliche Ebene wird von einem dicht besiedelten städtischen Gebiet durchzogen, das von Eupen bis Welkenraedt reicht. Diese städtische Bebauung hat jedoch nur gemäßigten Einfluss auf die Landschaft und die möglichen Aussichten vom Gebiet der östlichen Ebene, so fließend ist das Relief.

Da sie eine recht ebene Landschaft umschließen, sind bestimmte Gebietsgrenzen visuell äußerst präsent und am ausgeprägteren Relief oder am Waldbestand erkennbar. An vielen Stellen bilden sie den Horizont der Landschaften.



Die Nordwestgrenze des Gebietes bildet die N3, die der Linie des Hauptkamms und später eines sekundären Kamms folgt. Henri-Chapelle ist von Weitem besonders sichtbar, unter anderem durch seinen Wasserturm, zu dessen Füßen der Höhenunterschied sehr groß ist.

Am Hang liegen direkt unterhalb des Kamms zwei Baugebiete, deren Sichtbarkeit bei ihrer möglichen Erschließung berücksichtigt werden sollte.



Im Nordosten bildet die ausgedehnte Bewaldung des Waldbogens von Kelmis eine klare Grenze des Gebietes. Das ausgeprägtere Relief kündigt hier das des Nachbargebietes an.



Im Südosten begrenzen die Ausläufer der Ardennen das Gebiet. Dieser Hang unterscheidet sich von dem restlichen Gebiet durch sein Gefälle und seine Bewaldung.

Herausforderungen

- Das Gebiet der Ebene von Welkenraedt ist durch sein zurückhaltendes Relief und seine weiten Horizonte ebenso gekennzeichnet wie durch seine landwirtschaftliche Struktur: eine weitmaschige Heckenlandschaft, unterbrochen von Ackerflächen auf den am besten geeigneten Böden. Das schwach ausgeprägte Relief der Ebene und seine landschaftliche Qualität mit weiten Aussichten machen es besonders empfindlich für Bebauung entlang der Straßen.
- Da die Heckenlandschaft in diesem Gebiet erst spät angelegt wurde, konnten sich bedeutende Dörfer halten, das Siedlungsgebiet wurde nicht stark zerteilt. Diese Dörfer sind in der Landschaft noch gut voneinander unterscheidbar, allerdings führt der Besiedlungsdruck dazu, ihre unmittelbare Umgebung tendenziell zu verwischen.
- In den aktuellen Baugebieten (Lontzen, Eynatten und Astenet) gibt es noch ebenso viele Baumöglichkeiten wie in denjenigen, die zukünftig erschlossen werden könnten (Raeren, Membach, Henri-Chapelle oder in der Nähe von Welkenraedt oder Verviers).
- Das bedeutende Gewerbegebiet von Plénesses (Thimister-Clermont) prägt die Landschaft im Westen des Gebietes und steht für weitere Entwicklungen bereit.

Ziele der Landschaftsgestaltung

1. Schutz der Elemente der Heckenlandschaft, insbesondere der Hecken und Sträucher, vor allem der langen und niedrigen Hecken sowie der von Kopfbäumen umgebenen Tümpel.	SCHUTZ
2. Erhalt der weiten Ausblicke und Öffnungen in der Landschaft, besonders von den Verkehrswegen aus.	PFLEGE
3. Ausrichtung der Besiedlung dergestalt, dass die Dorfsilhouetten gestärkt werden und visuell gut abgrenzbare Konturen erhalten.	PFLEGE
4. Beobachtung der Integration gewerblicher Aktivitäten in die vorhandene Landschaft.	PFLEGE

Vorgehensweisen

- Sparsame Erschließung der Baugebiete, dabei Bauphasenplanung über den gesamten Landschaftsraum hinweg.
- Besonnene Betrachtung des landschaftlichen Einflusses neuer Ansiedlungen, bei Gewerbebauten ebenso wie bei Wohnhäusern.
- Verdichtung des bestehenden bebauten Geländes statt Ausbreitung neuer Bebauung entlang der Straßen, dabei Suche nach einem Gleichgewicht zwischen Verdichtung und Erhalt von Freiräumen zum Atmen.
- Vorschlag der finanziellen und technischen Unterstützung für die Pflege von Hecken, nicht nur für Landwirte, sondern für alle Beteiligten, die als Bewahrer dieser Landschaftselemente in Frage kommen.



Die Agglomeration Eupen - Welkenraedt

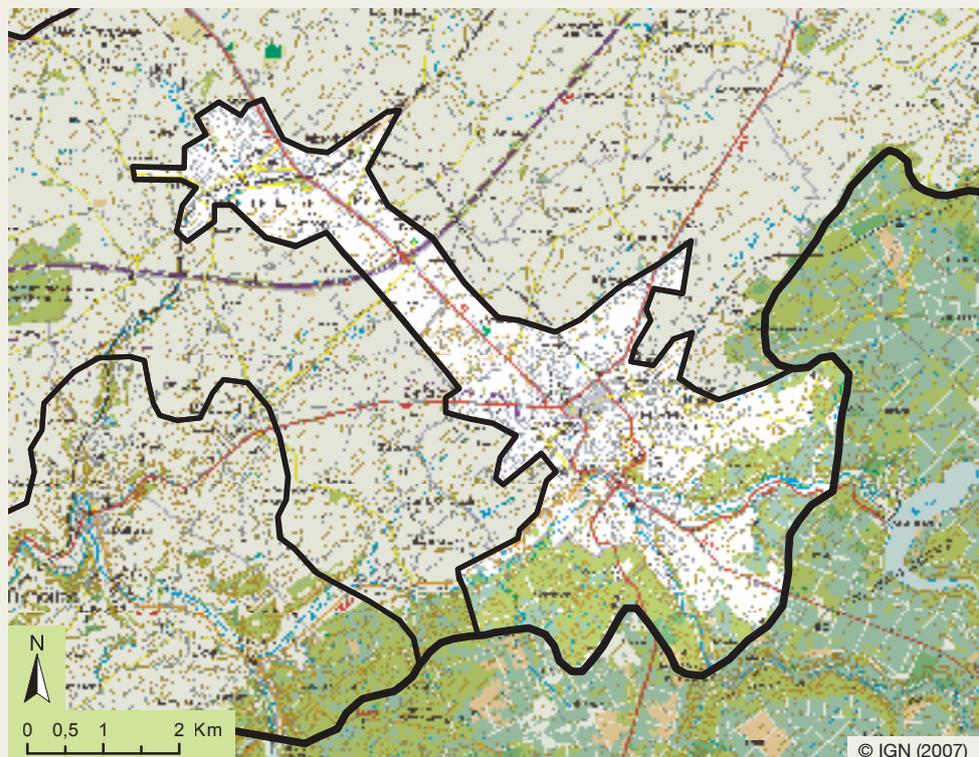


Gesamtfläche des Gebietes (ha)¹	2279
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	580
Ackerland (%)	2
Weideland (%)	98
Ertragreiche Obstgärten (%)	0
Waldflächen (ha)	372
Einwohner (2003)²	19403

Quelle: gescannte Karte des IGN
(Maßstab 1:50.000)

¹ Schätzung auf Grundlage der von der Direction Générale de l'Agriculture (Ministère de la Région wallonne) vorgelegten und/oder verwalteten Daten.

² Schätzung auf Grundlage der Daten des INS (2003).



© IGN (2007)

Der Landschaftsraum der Agglomeration Eupen - Welkenraedt, der aus den beiden Zentren und ihrer Verknüpfung durch die N67 besteht, verbindet das Tal der Weser mit der Ebene von Welkenraedt. Die Autobahn E40, neben der heute auch die TGV-Hochgeschwindigkeitstraße verläuft, trennt die beiden Orte voneinander, die über die N67 an sie angebunden sind.

Im Süden des Gebietes, angelehnt an die Ausläufer der Ardennen, deren bewaldete Hänge den Horizont begrenzen, wird Eupen am Zusammenfluss von Hill und Weser von einer hügeligen Topographie geprägt, die nach und nach abnimmt, je weiter die Stadt die Ebene hinaufsteigt. Am nördlichen Ende breitet sich Welkenraedt auf der Ebene in einer leichten Senke aus. Ursprünglich bildeten diese beiden Kerne voneinander getrennte städtische Einheiten; unter dem überhandnehmenden Urbanisierungsdruck durch Wohn- und Gewerbebauten um die N67 herum tendieren sie jedoch heute dazu, in eine Agglomeration überzugehen.



Der Landschaftsraum der Agglomeration Eupen - Welkenraedt vereint zwei durch ihre Geschichte, ihre Morphologie und ihre jeweiligen Lage sehr unterschiedliche städtische Zentren. Verbunden werden diese beiden Pole durch einen bebauten Abschnitt der N67. Der Landschaftsraum erstreckt sich in Südost-Nordwest-Richtung vom TAL der Weser im Süden bis auf die EBENE im Norden. Das Relief der Ebene ist relativ schwach und unterscheidet sich deutlich von dem im Tal.

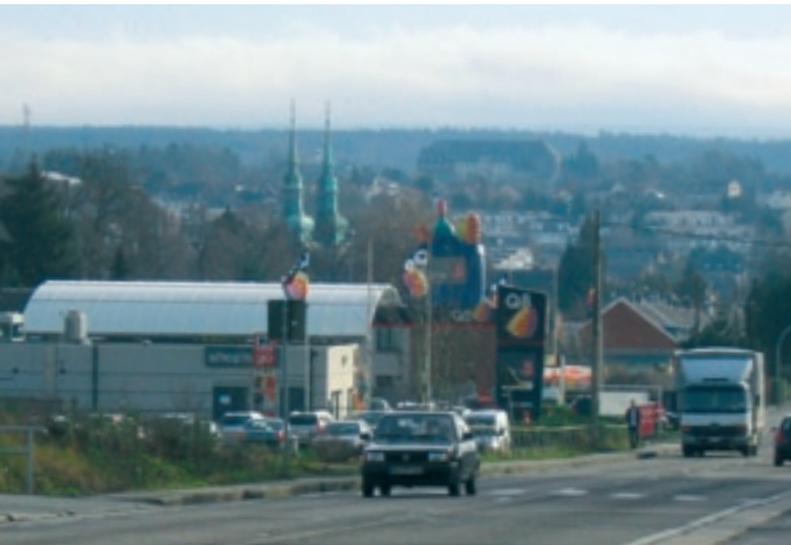
Im Süden entstand die Stadt Eupen am Fuß und teilweise am bewaldeten Hang des Ardennenausläufers am Zusammenfluss von Weser und Hill. Das Relief ist hier stark ausgeprägt und der bewaldete Hang, der bis auf rund 350 m Höhe reicht (im Vergleich zu 260 m im Tal), begrenzt die Aussichten und verweist auf die Nähe des Hohen Venns. Im Nordwesten des Landschaftsraums liegt Welkenraedt in einer schwach ausgeprägten Senke. Die Ausbreitung der Stadt wird durch kein physisches Hindernis beschränkt.

EUPEN setzt sich aus zwei Hauptteilen zusammen: der **Oberstadt** (ville haute) mit Geschäften und Wohnungen und der eher industriell geprägten **Unterstadt** (ville basse). In der Oberstadt künden viele Patrizierhäuser vom Reichtum der Eupener Tuchhändler des 18. Jahrhunderts. Außerdem findet man hier die charakteristischen Türme der St.-Nikolaus-Kirche und des protestantischen Friedentempels. Einige Grünflächen gliedern den städtischen Rahmen. Die Unterstadt ist heute im Wesentlichen durch Wohnungen und Tourismus geprägt, entlang der Weser liegt jedoch noch immer der große Komplex des Kabelwerkes Eupen. Der bewaldete Hang des Ardennenausläufers grenzt den Landschaftsraum nach Süden ab.

Beim Aufstieg auf die Ebene zeigt der Abschnitt der N67 zwischen Eupen und Welkenraedt das charakteristische Aussehen von sich schnell entwickelnden Stadträndern: Der direkte Anschluss an die Autobahn E40 lässt entlang der Straße Handelszentren entstehen. Die gewerblichen Aktivitäten beiderseits der Autobahn zeigen sich unterdessen stärker auf der Eupener Seite, wo hinter den Handels- und Gewerbebauten entlang der Straße ein Gewerbegebiet von 92 Hektar entsteht. Das jüngere Gewerbegebiet von Welkenraedt liegt zwischen der Stadt und der Autobahn, laut Raumordnungsplan könnte es noch beträchtlich erweitert werden.

Das Wachstum von WELKENRAEDT muss im Zusammenhang mit dem Bau der Eisenbahn, des Zugbildungsbahnhofs, mit gewerblichen Aktivitäten sowie mit den Arbeitersiedlungen gesehen werden, die sich im 19. und 20. Jahrhundert entwickelten. Bis zu dieser Epoche beträchtlichen Wachstums war Welkenraedt nicht mehr als ein ländlicher Marktflecken, was das weniger städtische Aussehen der Stadt erklärt. Die Verlegung des Zugbildungsbahnhofs von Welkenraedt nach Montzen nach dem Ersten Weltkrieg hat die Expansion der Stadt eine Zeit lang gebremst.

An manchen Stellen, vor allem entlang der Hauptverkehrsadern, hat die urbane Expansion der letzten Jahrzehnte die Grenzen der beiden Städte verwischt. Im Süden setzt sich die Expansion zwischen Kettenis und Eupen fort und verdichtet eine bereits stark urbanisierte Zone. Der Kern von Welkenraedt, der ursprünglich zwischen der Eisenbahn und der N67 lag, ist ebenfalls von Baugebieten umgeben, die bei deren Erschließung die Landschaft des Raums verändern werden.



Mit einem Blick lässt sich die Gesamtheit der Stadt Eupen nicht erfassen, weil das Relief immer den einen oder anderen Teil verbirgt. Von der bevorzugten Zufahrt N67 aus zeichnet sich die Oberstadt von Eupen vor dem Hintergrund des bewaldeten Ardennenhangs ab. Zwei Gebäude stechen aus dem Häusermeer hervor: das Sanatorium und die Kirche St. Nikolaus. Die Unterstadt ist dagegen nur vom Tal selbst oder von seinen Abhängen aus sichtbar.



Der Stadtkern von Welkenraedt hat sich in einer leichten Senke der Ebene entwickelt. Daher ist die Silhouette der Stadt sehr eben und wird von einigen vertikalen Elementen wie einem Schornstein oder einigen Bäumen betont.

Während der letzten Jahrzehnte haben sich in Eupen und Welkenraedt neue Gewerbe entlang des Abschnitts der N67 konzentriert, der wichtigsten Anbindung an die Autobahn E40.





Das Fehlen hoher Bauten verleiht der Oberstadt eine sehr homogene Silhouette, aus der die beiden von Grünspan überzogenen Zwiebeltürme der Kirche St. Nikolaus herausragen. Im Herzen der Oberstadt gibt es auch eine Vielzahl von an kleinen Plätzen gelegenen Patrizierhäusern, die von der Bedeutung der im 18. und 19. Jahrhundert in Eupen blühenden Textilindustrie zeugen.

Der Charakter der Innenstadt von Eupen als Kulturerbe wurde 1978 mit der Festschreibung als bei der Stadtplanung geschützte Zone anerkannt.



Der Westen der *Oberstadt* ist von zahlreichen Parks und Parkplätzen umgeben, die in unmittelbarer Nähe zum städtischen Raum liegen. Diese unbebauten Flächen bieten einen gewissen Abstand zum bebauten Kern, ohne den die Gebäudefront nicht richtig zur Geltung käme. In landschaftlicher Hinsicht bietet sich hier eine wirkliche Gelegenheit, vorausgesetzt dass die Parks miteinander wie auch mit der Umgebung verbunden werden.

Vom Aussichtspunkt Moorenhöhe auf dem so genannten *Bergkap* aus gesehen erstreckt sich die *Unterstadt* im Tal.



Die Oberstadt bietet unterschiedliche Aussichten auf die an den Hertogenwald angrenzende Unterstadt im Süden von Eupen. Im Zentrum der *Unterstadt* ist die Kirche St. Joseph mit ihrem schlanken Turm von Patrizierhäusern umgeben, die während des Aufschwungs der Textilindustrie im 18. und 19. Jahrhundert gebaut wurden. In der Nähe finden sich immer noch Arbeitersiedlungen, von denen einige saniert wurden.





Die Weser und ihre Nebenflüsse waren entscheidend für die Entwicklung der Stadt Eupen. Entlang des Flusses entstanden zahlreiche Mühlen, Walkereien und Färbereien, von denen heute noch einige Gebäude erhalten sind.



Neben der Wesertalsperre und der Nähe des außerhalb der Gesamtlandschaft liegenden Naturparks Hohes Venn bieten Weser und Hill ein touristisches Potenzial, das in der *Unterstadt* mit diversen Einrichtungen vor allem an den Ufern der Wasserläufe aufgewertet wurde.



In der *Unterstadt* ist die Flussmarsch der Weser 200 bis 300 Meter breit. Der Industriekomplex des Kabelwerks Eupen steht seit Mitte des 18. Jahrhunderts an dieser Stelle im Talgrund. Das Hauptgebäude war ursprünglich eine Spinnerei. Der Betrieb entwickelte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts mit der Herstellung von Elektrokabeln und baut auch heute noch seine Produktpalette weiter aus. Durch das recht starke Relief des Tals ist die seitliche Ausdehnung dieser Zone begrenzt. Von oben lässt sich diese räumliche Organisation gut erfassen.



Welkenraedt verdankt seine Entwicklung der Eisenbahn und dem Zugbildungsbahnhof, die im 19. und 20. Jahrhundert zur Ansiedlung diverser Gewerbe geführt haben. Ein großer Teil der Stadt liegt zwischen den Bahngleisen und der N67.

Die Hauptstraßen werden von Arbeiterhäusern aus Backstein gesäumt. Von den alten Industriegebäuden sind heute nur noch wenige vorhanden. Der letzte Schornstein der stillgelegten Fabrik *Céramique Nationale* bildet für die Stadt ein wichtiges Wahrzeichen.



Im gesamten Landschaftsraum findet immer noch eine starke Siedlungsentwicklung statt. In Eupen entwickeln sich die Wohnsiedlungen hauptsächlich nach Nordosten in Richtung Kettenis auf beiden Seiten der N67 bzw. N68. In Welkenraedt liegen die sich entwickelnden Siedlungszonen um die Stadt herum. So lässt sich die Kompaktheit des städtischen Kerns verstärken, wenn der landschaftliche Zusammenhang der Stadt berücksichtigt wird.

Herausforderungen

- Der Landschaftsraum zeigt sehr vielfältige Siedlungsgebiete, von denen einige ganz den Charakter eines Kulturerbes haben (Unterstadt und Oberstadt). Folgen der jüngeren Urbanisierung sind das Verwischen der internen Grenzen, die Banalisierung der Stadtlandschaft und die Schwächung der historischen Zentren. Die Verflechtung der wenigen landschaftlichen Freiräume zum Atmen wäre hinsichtlich der Lebensqualität eine wirkliche Gelegenheit.
- Die Gewerbeentwicklung entlang der N67 ist mit Handelsgebieten an der Straße und eher industriell geprägten Gebäuden dahinter beträchtlich. In der Nähe dieser Straßen besteht noch ein nicht unwesentliches Entwicklungspotenzial. Die Gestaltung dieser Zonen wird starken Einfluss auf die Landschaftsqualität der Zufahrten in die Städte haben, besonders in Eupen.
- An den Weserufern wurden flussaufwärts von Eupen umfassende Gestaltungsmaßnahmen durchgeführt, um sie für Fußgänger besser zugänglich zu machen. Diese Maßnahmen wurden jedoch flussabwärts der Stadt noch nicht fortgeführt.

Ziele der Landschaftsgestaltung

1. Kontrolle der Wohnbesiedlung in der Umgebung von Eupen und Welkenraedt mit besonderem Augenmerk auf die strukturierende Rolle der Bebauungserweiterungen.	PFLEGE
2. Entwicklung einer umfassenden Betrachtung rund um die landschaftliche Neubewertung der Zufahrten in die Städte vor jeglicher Erschließung neuer Baugebiete im Umfeld der N67.	ENTWICKLUNG
3. Entwicklung eines Fußwegenetzes, das die Grünflächen untereinander und mit der Umgebung verbindet.	ENTWICKLUNG
4. Gestaltung des Talgrunds der Weser flussabwärts von Eupen.	ENTWICKLUNG

Vorgehensweisen

- Einführung von Leitlinien, um das Öffnen neuer Siedlungen im Rahmen der Entwicklung eines einheitlichen Siedlungsmusters festzuschreiben.
- Anlage von Fuß- und Radwegen in den neuen Vierteln, in den Gewerbegebieten ebenso wie entlang der Weser flussabwärts von Eupen.
- Einführung eines landschaftlichen Gestaltungsschemas für die N67 zwischen Eupen und Welkenraedt.



Der Waldbogen von Kelmis

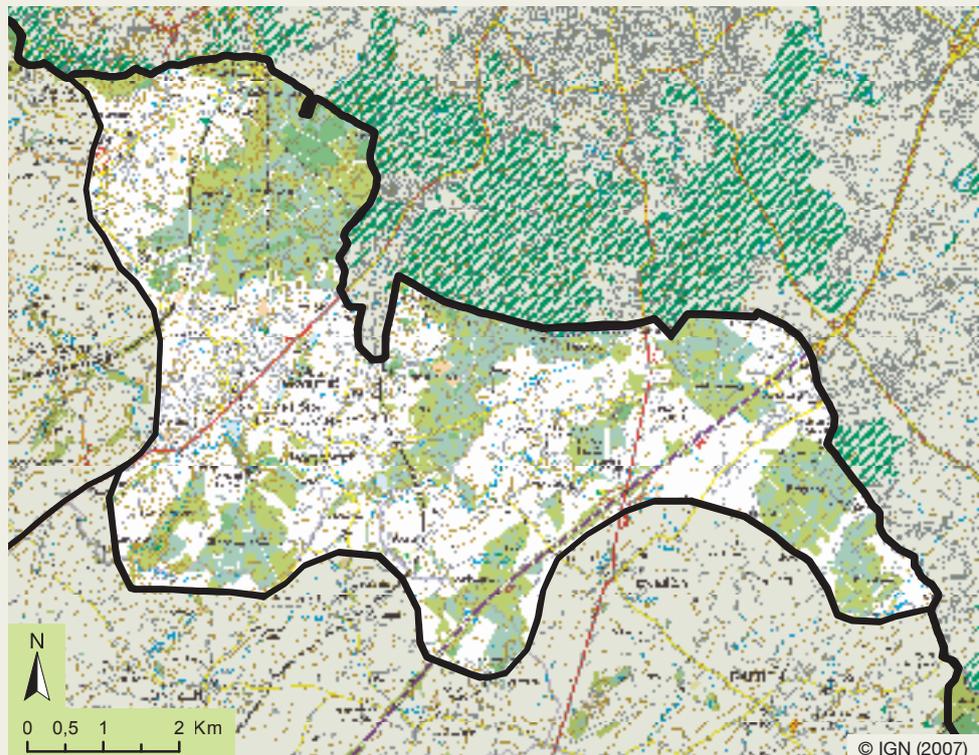


Gesamtfläche des Gebietes (ha)¹	4267
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	1735
Ackerland (%)	3
Weideland (%)	96
Ertragreiche Obstgärten (%)	1
Waldflächen (ha)	1531
Einwohner (2003)²	16377

Quelle: gescannte Karte des IGN
(Maßstab 1:50.000)

¹ Schätzung auf Grundlage der von der Direction Générale de l'Agriculture (Ministère de la Région wallonne) vorgelegten und/oder verwalteten Daten.

² Schätzung auf Grundlage der Daten des INS (2003).



© IGN (2007)

Wälder prägen diesen Landschaftsraum durch ihre außergewöhnliche Ausdehnung, die im Weser-Maas-Land einzigartig ist. Von Grünland dominierte Landwirtschaftsflächen wechseln sich mit einer erheblichen Urbanisierung ab, die sich um die Dorfkerne entwickelt hat. In den älteren Teilen ist diese Besiedlung von der Arbeiterschaft aus dem örtlichen Bergbau geprägt, während die neueren Siedlungen, die sich vor allem in der Nähe zur Agglomeration Aachen bündeln eher Stadtrandcharakter haben. Im landwirtschaftlichen Raum findet man noch ein altes, sehr schwach ausgeprägtes Streusiedlungsmuster.



Das von Weideland geprägte Plateau des Weser-Maas-Landes verliert hier sein typisches Aussehen: Seine häufig ungünstigen physischen Bedingungen führen zu erheblicher Bewaldungen, während die Bevölkerungsdichte zunimmt.

Der Oberlauf der Göhl und ihre rechten Nebenflüsse haben ein recht UNRUHIGES GELÄNDE geschaffen, dessen Kammhänge sich nach Norden zum Unterlauf hin verstärken. Zwischen den höchsten und tiefsten Punkten des Gebietes lassen sich Höhenunterschiede von 120 m messen. Die Erosion des Flusses hat unterschiedliche Felstypen freigelegt, die Böden mit unterschiedlicher Eignung geschaffen haben: Kiesböden (Feuerstein) auf den Anhöhen, Tonböden im Norden um Gemmenich herum, dann Sand-Lehmböden und schließlich Lehm-Kiesböden in den am tiefsten liegenden Bereichen.

Die sich mosaikartig aus Laub- und Nadelbäumen zusammensetzenden AUFFORSTUNGEN nehmen die am wenigsten für Ackerbau geeigneten Böden ein, insbesondere an den hohen Reliefpunkten, aber mitunter auch tonige Gebiete wie im Falle des Waldes von Eynenberg, der ein Rest des alten Lehensgutes gleichen Namens ist. Die diversen Massive häufen die WALDRÄNDER und Waldhorizonte in den Landschaften so sehr, dass die visuelle Präsenz dieser Bewaldungen von außerordentlicher Bedeutung ist.

Mit ihren kurzen und engen Ausblicken steht die Waldlandschaft im Gegensatz zur durch landwirtschaftliche Räume geschaffenen Landschaft mit ihren weiten Ausblicken, die aber immer von Waldsilhouetten geprägt sind.

Die Landwirtschaftsfläche besteht aus großen, von niedrigen Hecken umschlossenen Parzellen; Ackerflächen sind selten. Das Streusiedlungsmuster weist nur eine sehr geringe Dichte auf.

Dennoch ist die BESIEDLUNG in diesem Gebiet sehr INTENSIV, die historischen Dorfkerne (Gemmenich, Kelmis, Neu-Moresnet, Hergenrath, Hauset) haben sich in den letzten Jahrzehnten stark erweitert.

KELMIS stellt einen Sonderfall dar: Die Zinkindustrie, die in dem Gebiet ein bedeutendes Vorkommen ausbeutete, stand am Beginn der Bildung des während eines Jahrhunderts bestehenden Neutral-Moresnet, ein als Kondominium von Preußen und den Niederlanden gemeinsam verwaltetes Gebiet von 3,4 km². Dieser territoriale Sonderstatus rief auf lokaler Ebene eine regelrechte Bevölkerungsexplosion hervor: Innerhalb von 40 Jahren, von 1816 bis 1855 verzehnfachte sich die Bevölkerung. Die heutige Gemeindegrenze zwischen Plombières und Kelmis folgt der alten Westgrenze von Neutral-Moresnet, während die Nationalstraße 3 die Südgrenze bildete. Die starke Besiedlung dieses Gebietes ist in der heutigen Landschaft immer noch zu beobachten.

Der Rückzug der Zinkindustrie erwies sich nicht als fatal: Kelmis ist es gelungen, sich in ein Handelzentrum zu verwandeln und sich noch erheblich weiter zu entwickeln, vor allem dank der Nationalstraße 3, die eine rasche Verbindung nach Aachen gewährleistet.

Durch seine GRENZNAHE LAGE ist das Gebiet wegen des Aufeinandertreffens unterschiedlicher Raumordnungsvorschriften und Grundstückspreise einem starken Druck durch Wohnbebauung ausgesetzt, für die im Raumordnungsplan weiterhin große Flächen vorgesehen sind.

Obwohl zwei Nationalstraßen, die Autobahn sowie die Eisenbahn die Landschaften dieses Gebietes durchqueren, wird es dadurch kaum geprägt: Die Bauwerke sind unaufdringlich genug, um die Verkehrswege fast unbemerkt zu lassen.

Derzeit zeigt der Landschaftsraum gegensätzliche Landschaften, teilweise mit städtischer Morphologie, teilweise mit ausgedehnter Bewaldung, teilweise immer noch mit Weideflächen in einer Landschaft, die man zu Unrecht „traditionell“ nennen würde.

Das „Dreiländereck“ auf dem bewaldeten Vaalserberg, an dem die belgische, deutsche und niederländische Grenze aufeinandertreffen, tritt in der Landschaft durch den Baudouinturm hervor, der einen Panoramablick über die gesamte Grenzregion bietet.



Wälder bedecken etwa ein Drittel des Landschaftsraums und verteilen sich über mehrere Massive. Sie begrenzen häufig die Aussichten und bilden einen Großteil der sichtbaren Horizonte.

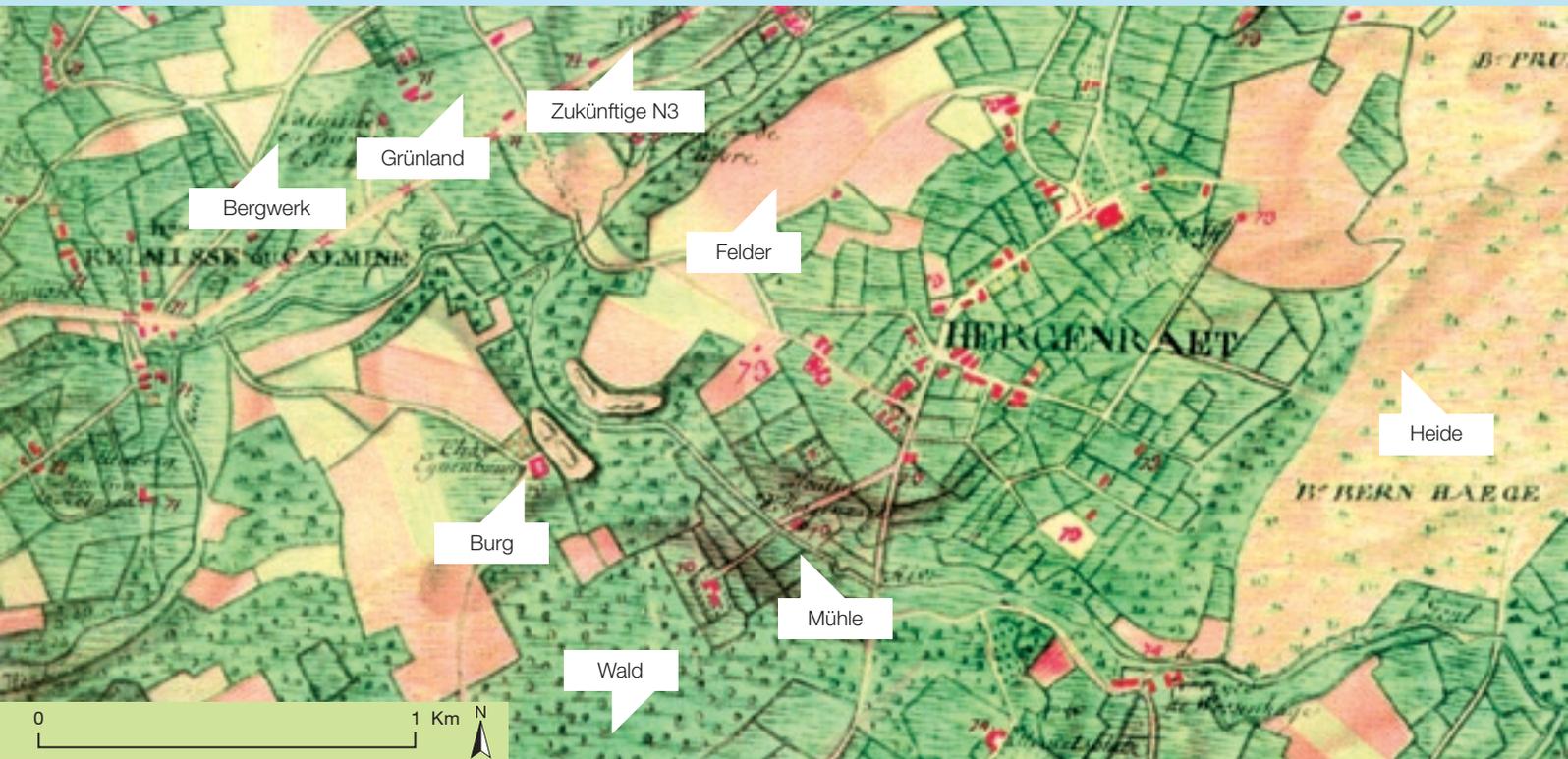


Ihre Standorte richten sich im Wesentlichen nach den mageren Bodenbedingungen und den abweisenden topographischen Merkmalen, den gelegentlich steilen Kämmen. Mit ihrer gemischten Zusammensetzung verleihen sie der Landschaft saisonbedingte Abwechslung.



Zwischen den Wäldern dominiert Grünland die landwirtschaftlich genutzte Fläche. Ein sehr schwach ausgebildetes Muster verstreuter Bauten ist immer sichtbar. Hecken sind noch vorhanden, häufig jedoch sehr niedrig geschnitten.

Die Verbindung von Grünland und Wald ist bereits auf der Karte von Ferraris sichtbar. Die teilweise abgeholzten Wälder wurden häufig besiedelt. Waren es im 18. Jahrhundert Laubwälder, so wurden sie ab Ende des 19. Jahrhunderts teilweise durch Nadelbäume ersetzt. Die Heckenlandschaftszonen wechselten sich mit Feldern und zahlreichen Wäldern und Heidekraut ab. Die wenigen Felder sind verschwunden, sie wurden zunächst in Weideland umgewandelt und später bebaut. Schließlich sind auch die wenigen sehr seltenen Obstgärten des 18. Jahrhunderts verschwunden. *Quelle: Auszüge der Karte des Kabinetts des österreichischen Niederlande, Ferraris-Karte (1777), Gemeindegeld Belgien (1965).*



1955 kann man bereits gut entwickelten Nadelwald (Kiefern auf Sandboden) beobachten, wie hier bei Hausset.

Foto: J. de Froimont.



Mit seinen schnurgerade geschnittenen Hecken macht der landwirtschaftliche Raum einen gepflegten Eindruck. Die alten, im Grünland allein stehenden Gehöfte werden oft renoviert und als Wohngebäude genutzt.

Die Göhl durchquert den Landschaftsraum in Ost-West-Richtung. Auf ihrem Weg fließt sie durch landwirtschaftliche Nutzflächen, häufig gesäumt von einer Ufergalerie oder Waldgebieten. Nahe der Eyneburg ist ihr Einschnitt in das Relief ausgeprägter und legt schöne Felsformationen frei. Die Göhl und ihre Nebenflüsse haben seit dem 15. Jahrhundert als Energiequelle zur wirtschaftlichen Entwicklung beigetragen, indem sie viele Mühlen antrieben; abgesehen von einer Filzfabrik nahe der deutschen Grenze sind davon außer den Ortsnamen keine Spuren geblieben.



In Kelmis wird der Tüljebach kurz vor seiner Mündung in die Göhl von einem 300 m langen Erdwall zum fast fünf Hektar großen Kasinoweier aufgestaut. Dieser wurde 1861 als Reservoir angelegt, um genügend Wasser für die Wäsche der Galmeierze verfügbar zu haben. Im Westen grenzt der Weiher an die Halden mit den Rückständen aus der Erzwäsche, auf denen sich eine ganz besondere Flora angesiedelt hat. Dem biologischen und historischen Interesse der Orte trägt ihre Klassifizierung als Schutzgebiet Rechnung.





Ein Großteil des nicht bewaldeten Raums ist bebaut. Die Siedlungen haben sich zunächst im Zusammenhang mit der Industrialisierung der Region Kelmis entwickelt, später dann durch den von Aachen ausgehenden Verstärkerdruck.

Die verschiedenen historischen Kerne des Landschaftsraums (Hauset, Kelmis, Hergenrath, Gemmenich, Chapelle, Neu-Moresnet) sind heute von einem neuen, stark entwickelten Netz aus Wohnhäusern eingeschlossen, in dem man zuweilen noch renovierte alte Hofgebäude findet.



In der Nachkriegszeit hat die Besiedlung neue, dicht bevölkerte Räume geschaffen, deren Erscheinungsbild häufig dem eines Stadtrandgebietes ähnelt, besonders in Kelmis.



Weiter entfernt von den Siedlungskernen, oft sogar in ausgesprochen isolierter Lage, findet man für die letzten Jahrzehnte typische kleine Siedlungen. Sie breiten sich häufig vor einem bewaldeten Hintergrund aus, der ihre Akzeptanz in der Landschaft unterstützt. In ihrer Umgebung findet sich immer von beschnittenen Hecken umgebenes Grünland.



Auf der belgischen Seite der deutschen Grenze ist dieser landwirtschaftliche Raum bereits von bebauten Streifen umgeben. Der Raumordnungsplan hat diesen nahezu eingeschlossenen Raum für die Besiedlung reserviert. Wegen der großen Nachfrage ist es wahrscheinlich, dass dieses Grünland bald bebaut wird. Im gesamten Landschaftsraum gibt es viele weitere bebaubare Gebiete.



Die neuen Industriegebäude, die durch ihre Größe leicht zu erkennen sind, nehmen relativ wenig Raum ein und sind allgemein betrachtet in der Landschaft wenig präsent. Zu ihrer landschaftlichen Integration werden kaum Maßnahmen ergriffen.



Die Eyneburg ist im Weser-Maas-Land eines der wenigen Beispiele für eine Burg auf einer Anhöhe, die den Fluss beherrscht.



Der Weg im Talgrund beeindruckt durch die charakteristischen tiefen Einschnitte sowie durch seine bewaldeten Hänge.



In dem Gebiet gibt es zahlreiche Verkehrsinfrastrukturen, die die Landschaft jedoch nur punktuell prägen. Vor allem die Eisenbahnlinie fällt durch Ingenieurbauten auf, die sie für die Durchquerung des Reliefs benötigt.

Aussichten vom Baudouinturm am Dreiländereck

Von seiner 50 m über dem Boden gelegenen Panoramaterrasse aus bietet der Baudouinturm (322,5 m über NN) einen Ausblick auf die recht unterscheidenden Landschaften: Wälder, ländliche Räume und verstädterte Gebiete. Manche gesellschaftlichen Entscheidungen, wie der Rückgriff auf erneuerbare Energien, drücken der Landschaft ihren Stempel auf, wie z. B. die Windkraftanlagen. Über eine Million Besucher erleben jedes Jahr diesen Rundumblick.



Herausforderungen

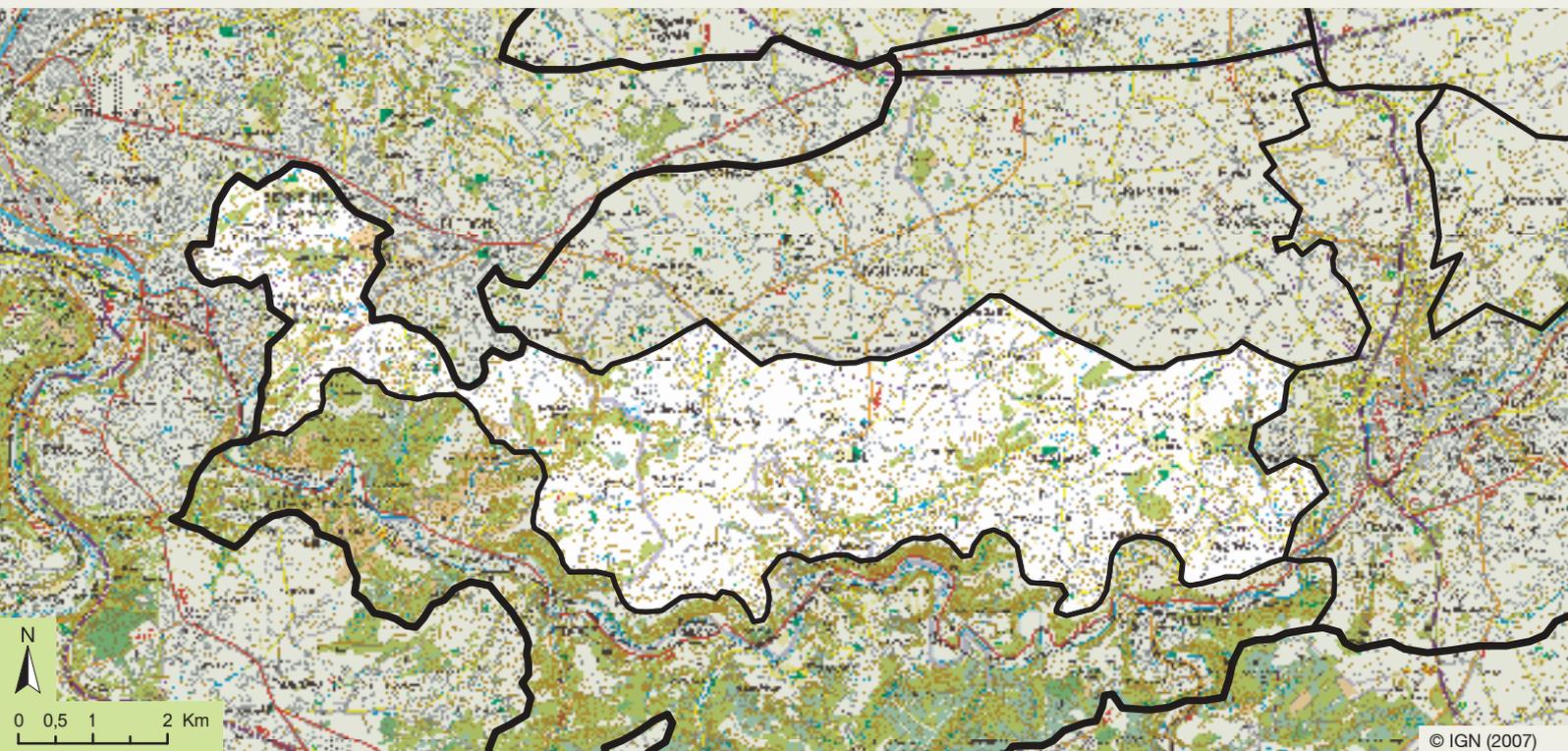
- ▶ Mit ihren sich mosaikartig abwechselnden Wäldern, ihren Weiden und bebauten Flächen zeigt die Landschaft des Waldbogens von Kelmis zweifellos einen ausgeprägten Charakter. Bedingt durch die Lage in der Peripherie von Aachen übt die Wohnraumwirtschaft einen starken Druck aus, der kurz- oder mittelfristig noch eine Reihe der im Raumordnungsplan ausgewiesenen Baugebiete beanspruchen wird.
- ▶ Die Siedlungsentwicklung und besonders die Verbreitung von Einfamilienhäusern und Parzellierung hat im Siedlungsbereich zu einer beachtlichen Heterogenität geführt.
- ▶ Die Pflege des Waldbestands und seiner Ränder sowie die Art seiner Bewirtschaftung haben in diesem Landschaftsraum große Bedeutung für die Landschaftsqualität und die visuellen Horizonte sowie für die Integration des bedeutenden Siedlungsgefüges.

Ziele der Landschaftsgestaltung

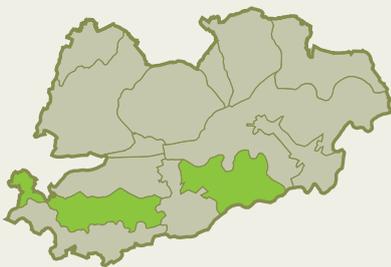
1. Gestaltung des Zusammenspiels von Bauten, Grünland und Wald, um die landschaftlichen Besonderheiten des Gebietes zu bewahren.	PFLEGE
2. Stärkung der landschaftlichen Kohärenz der Siedlungszonen	ENTWICKLUNG

Vorgehensweisen

- ▶ Zurückhaltende Erschließung der Baugebiete, dabei Bauphasenplanung über den gesamten Landschaftsraum hinweg.
- ▶ Abstimmung mit den Förstern, um Richtungen für eine aufwertende Pflege des landschaftlichen Potenzials des Baumbestands zu weisen: Pflege der Kammbewaldungen, die für die Anlage und den Schutz von Waldrändern bürgt, Organisation von Rodungen mit Rücksicht auf die Landschaft und den Erhalt der Bewaldung um bestimmte Siedlungsgebiete herum.
- ▶ Unterstützung der Landwirte bei Erhalt oder Ausbau von Heckenlandschaftsräumen, die den „Hintergrund“ der Landschaft bilden und ihre Einheit unterstützen.
- ▶ Definition einiger Interventionsprinzipien bezüglich des Bestands durch Eingriffe in die Flächennetze zur Verstärkung der Kohärenz des Siedlungsbereiches.



Die grüne Hügellandschaft der Weser und ihrer Nebenflüsse

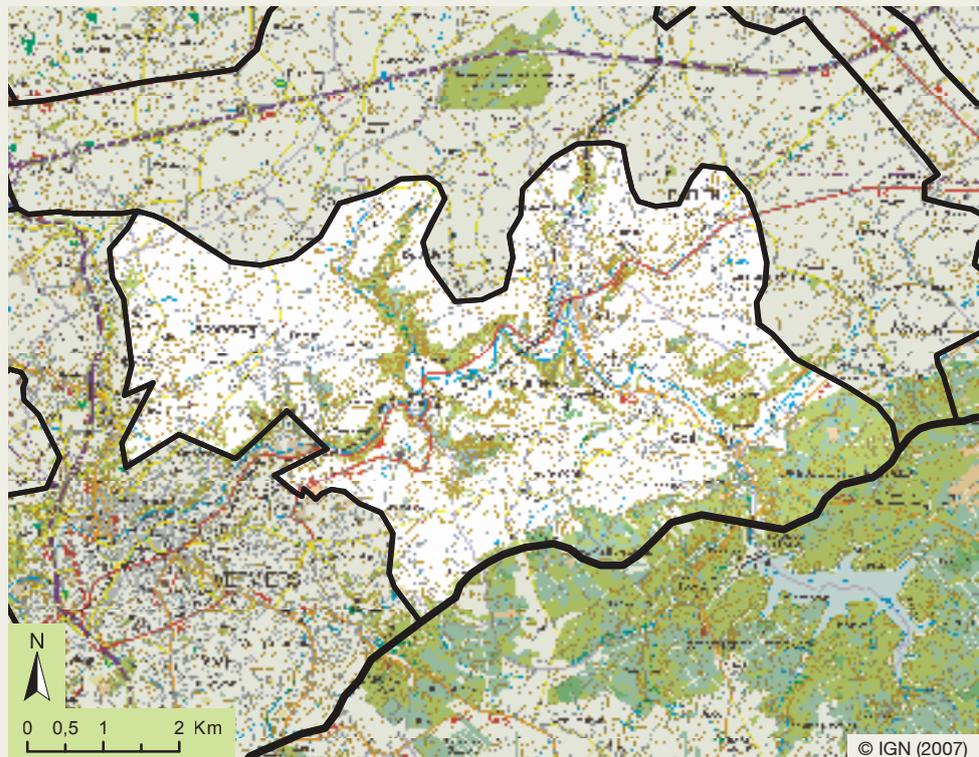


Gesamtfläche des Gebietes (ha)¹	7384
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	5134
Ackerland (%)	8
Weideland (%)	89
Ertragreiche Obstgärten (%)	3
Waldflächen (ha)	820
Einwohner (2003)²	23822

Quelle: gescannte Karte des IGN
(Maßstab 1:50.000).

¹ Schätzung auf Grundlage der von der Direction Générale de l'Agriculture (Ministère de la Région wallonne) vorgelegten und/oder verwalteten Daten.

² Schätzung auf Grundlage der Daten des INS (2003).



© IGN (2007)

Die von den Tälern der Weser und ihrer Nebenflüsse tief eingeschnittenen Heckenlandschaftsreliefs bilden den Rahmen für die grüne Hügellandschaft der Weser und ihrer Nebenflüsse. Wälder sind hier visuell sehr präsent, besonders am Fuß der Abhänge in der Nähe der Wasserläufe.

Über diesen Rahmen sind Dörfer, Weiler und gut sichtbare Siedlungen verstreut, von denen einige einen als Kulturerbe anerkannten Charakter zeigen, beispielsweise das Dorf Soiron und die Stadt Limburg.

Die städtebauliche Entwicklung von Verviers in Richtung Battice teilt den Landschaftsraum in zwei Teile.



Zum Gebiet der Hügellandschaften der Weser und ihrer Nebenflüsse gehören fruchtbare und vielfältige Landschaften. Das Gebiet umfasst die Höhen der sanft geneigten Talhänge, die von relativ stark eingeschnittenen Tälern eingekerbt werden. Letztere wurden von den zahlreichen Nebenflüssen der Weser geschaffen: dem Bola, der später Ruisseau de la Hazienne heißt, den Flüsschen Fiérain, Queues und Villers sowie der Weser selbst im östlichen Teil des Gebietes.

Wo die Hänge des Plateaus sanft abfallen, ist die **HECKENLANDSCHAFT** gut ausgebildet: Weiden sind teilweise von lebenden Heckenfragmenten umschlossen, Bauernhöfe liegen verstreut in der Landschaft. Die steileren Abhänge sind **BEWALDET**, hauptsächlich mit Laubbäumen.

Das Wesertal unterscheidet sich von den anderen Tälern durch seine Weite und seine besonders tief eingeschnittenen und bewaldeten Landschaften.

Im gesamten Gebiet unterstreichen **DÖRFER** mit sehr individuellen Kernen die Landschaft. Einige von ihnen haben als Kulturerbe anerkannte Eigenschaften, beispielsweise das Dorf Soiron und die Altstadt von Limburg. Die traditionelle Architektur verbindet dabei meistens Backstein, Sandstein sowie Kalkstein für die Einfassungen von Türen und Fenstern. Ebenso charakteristische Siedlungen finden sich auch in anderen Dörfern wie Olne, Saint-Hadelin, Andrimont und dem Weiler En Gelivaux (wo Kalkstein zusammen mit Sandstein verwendet wurde).

Diese Siedlungsstruktur zeigt, dass das Gebiet der grünen Hügellandschaft der Weser und ihrer Nebenflüsse nicht zum ältesten Kern der Heckenlandschaft gehört. Hier wurden die Hecken erst später und heterogener angelegt als in anderen Gebieten des Weser-Maas-Landes. Die Dorfkerne aus der Zeit vor dem 17. Jahrhundert,

einer Epoche, in der gemeinschaftliche Äcker und Weiden die Landschaft dominierten, sind dort gut erhalten. Außerdem hat das Gebiet durch seine Lage etwas abseits der Transportinfrastruktur den prägenden Einfluss der Industrialisierung nicht zu spüren bekommen.

So präsentiert sich das Gebiet als eine Landschaft aus recht unterschiedlichen doch ausgesprochen typischen Elementen, deren Verbindung das Besondere ausmacht: Eine große, gen Süden leicht abfallende Fläche, durchschnitten von vielen kleinen, bewaldeten Tälern, akzentuiert durch veränderte Heckenlandschaftszonen, in denen sich einige große Dörfer und Weiler mit recht homogener Architektur befinden.

Das Dorf Forêt stellt in diesem Landschaftsraum ein atypisches Beispiel dar. Rund um den deutlich sichtbaren Kern breitet sich eine Feldmark wie im Hespengau aus, weil sich die Heckenlandschaft in dem bewirtschafteten Ackerland um das Dorf herum nie durchgesetzt hat. Die Böden – tiefer, lössartiger Lehm mit günstiger Entwässerung – sind besser für Felder als für Grünland geeignet, das feuchte Böden bevorzugt.

Zwischen Verviers und Battice erstreckt sich ein bedeutendes Siedlungsgebiet, das die Gegend in einen östlichen und einen westlichen Teil trennt. Da es im Talgrund liegt, spielt es visuell nur aus relativ kurzer Entfernung eine Rolle.

Im äußersten Westen des Gebiets liegt die grüne Enklave von Beyne-Heusay und Chèvremont. Sie liegt zwischen den Nationalstraßen 3 und 61, ist zum größten Teil nicht bebaubar und bildet einen Freiraum zum Atmen zwischen den dicht bebauten Zonen der Agglomeration Lüttich. Das Relief ist dort sehr hügelig, Grünland wechselt sich mit Bewaldung ab.



Das Gebiet ist durch eine leicht hügelige Heckenlandschaft gekennzeichnet, über die Reste von Hecken, Bäume und Baumgruppen verstreut sind und die von tieferen, bewaldeten Tälern durchzogen ist.

Daher spielt das Relief in der Landschaft eine doppelt wichtige Rolle: Es besteht aus einer Abfolge von Tälern und Ebenen, die das Gesamtbild strukturieren und die sich im unterschiedlichen Bewuchs des Bodens widerspiegeln.

In Anbetracht seiner Länge hat der Bach Hazienne eine strukturierende Bedeutung für den Raum. Wegen seiner hochwertigen Landschaften wurde dieser Raum im Raumordnungsplan als Gebiet von landschaftlichem Interesse festgeschrieben.



Im östlichen Teil des Gebietes unterscheidet sich das Tal der Weser von denen seiner Nebenflüsse durch seinen tiefen Einschnitt.



Ein Indiz für lokale Holzressourcen sind die Brennholzhaufen.



Auf halber Höhe der begrünten Hügellandschaft zeigt sich da und dort die typische Streusiedlung der Heckenlandschaft. Das Streumuster der – teilweise zu Wohnzwecken renovierten – Viehzuchtbetriebe wurde zwischen den bereits vorhandenen Dörfern angelegt. Der vorherrschende Baustoff ist Bruchstein.



Das Raster der Heckenlandschaft wird von sichtbaren Dorfkernen betont, die beträchtlich zum Charakter des Gebietes beitragen. Tatsächlich hat das späte Anlegen der Heckenlandschaft und der Streusiedlung nicht zum Zerfall der bereits vorhandenen gruppierten Siedlungsweise geführt. Die Dörfer sind besser erhalten als in anderen Zonen des Weser-Maas-Landes.



Das Dorf Goé

Außerdem haben sich diese Dörfer, die anders als das Wesertal vor dem Industrialisierungsboom bewahrt blieben, seit 150 Jahren kaum entwickelt. Daher findet man hier architektonische Ensembles, die seit dem 18. Jahrhundert wenig verändert wurden.



In der Oberstadt von Limburg sind die Gebäude aus dem 18. Jahrhundert gut erhalten und restauriert worden. Der Ort ist als außergewöhnliches Kulturerbe der Wallonischen Region geschützt.



In Soiron verbindet die traditionelle Bauweise Backstein, Sandstein und Kalkstein für die Einfassungen von Türen und Fenstern.



In den Dörfern mit traditioneller Bauweise findet man die Bebauung städtischen Typs (Olne, links) ebenso wie die für die Region typischen Bauernhöfe mit zwei parallelen Baukörpern (Andrimont, rechts).

Das Dorf Olne ist durch sein architektonisches Kulturerbe von großem landschaftlichen Interesse.



Im Gegensatz zu anderen Dörfern des Gebietes besteht die Feldmark um Forêt herum größtenteils aus Feldern, die eher für das Hespengau und die Maasterrassen typisch sind. Diese Besonderheit, die sich über die Jahrhunderte erhalten hat, hängt mit der Bodenbeschaffenheit zusammen.



Wie in den anderen Dörfern des Gebietes ist auch in Forêt die Bausubstanz gut erhalten.



Die neueren Gebäude in diesem Wohngebiet in Olne stehen im Gegensatz zur hochwertigen alten Bausubstanz des Gebiets.

Der kommunale Strukturplan von Olne zeigt noch beträchtliche Grundstücksreserven, die Landschaft könnte also durch Neubauten verändert werden.



Der große Kalksteinbruch von Bay-Bonnet ist von der N673 aus sichtbar, vor allem aber von der Anhöhe des Dorfes Forêt aus.



In der Verlängerung der Achse Verviers – Dison in Richtung Chaîneux gelegen, zwar außerhalb des betrachteten Gebietes, aber in unmittelbarer Nähe, sind die Autobahn E40 und die TGV-Trasse in der Landschaft sehr präsent, vor allem von Andrimont aus betrachtet.



An der Schnittstelle zum Gebiet der Agglomeration Verviers ist das Nebeneinander ländlicher und städtischer Landschaften auffällig.



Die grüne Enklave von Beyne-Heusay und Chèvremont, die weniger bebaut und naturbelassener ist, bietet den Nachbarzonen Raum zum Atmen. Die Anhöhe von Chèvremont und ihre Basilika beherrschen die Weser und setzen in der Landschaft ihr Zeichen (hier vom Wesertal aus gesehen).



Herausforderungen

- ▶ Die deutlich erkennbare Struktur des Gebietes besteht aus einem Heckenlandschaftsplateau mit verstreuten Dorfkernen, das von bewaldeten Tälern durchschnitten wird. Die Dörfer selbst sind besonders gut erhalten und zeigen alte Kerne, die die Qualität eines kulturellen Erbes haben. Auch die Täler mit ihren Bächen und Laubwäldern sind von landschaftlichem Wert.
- ▶ Das Gebiet ist vor der diffusen Besiedlung, die in den Nachbargebieten vorherrscht, relativ gut bewahrt worden. Allerdings schließen die im Raumordnungsplan verzeichneten verfügbaren Flächen nicht aus, dass Neubauten die Landschaft erheblich verändern könnten. Tatsächlich sind in den landschaftlich empfindlichen Bereichen umfassende Flächen verfügbar, besonders im westlichen Teil des Gebietes (beispielsweise zwischen Soiron und Cornesse, Ayeneux und Saint-Hadelin) sowie um die hochwertigen, aber wenig geschützten Dorfkern herum (wie z. B. Olné und Goé).
- ▶ Das Vorhandensein großer bebaubarer Zonen in unmittelbarer Nähe der Agglomeration Verviers stellt eine beachtliche Herausforderung dar.

Ziele der Landschaftsgestaltung

1. Erhalt der spezifischen Landschaftsstruktur und besonders des Heckenlandschaftsplateaus sowie der Kohärenz der Dorfkern.	PFLEGE
2. Betonung der Täler durch Anlage von Zugängen zum Fluss, von Spazierwegen	ENTWICKLUNG

Vorgehensweisen

- ▶ Zurückhaltende Erschließung neuer Baugebiete, Erhalt von Freiräumen zum Atmen in der Nähe der Dorfkern.
- ▶ Zusammenarbeit mit Verwaltern und Eigentümern bei der Entwicklung von Zugängen und Spazierwegen in den Tälern.
- ▶ Vorschlag der finanziellen und technischen Unterstützung für Pflege, Anpflanzung und Erhalt von Hecken, nicht nur für Landwirte, sondern für alle Beteiligten, die als Bewahrer dieser Landschaftselemente in Frage kommen.



Die Agglomeration Verviers

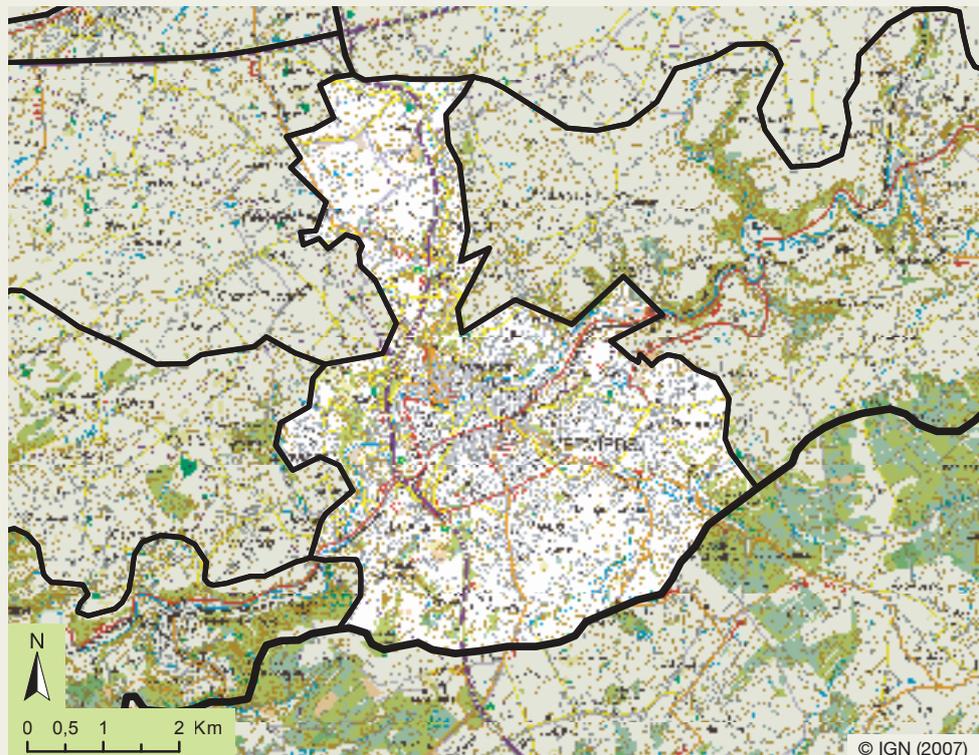


Gesamtfläche des Gebietes (ha)¹	2596
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	760
Ackerland (%)	2
Weideland (%)	94
Ertragreiche Obstgärten (%)	4
Waldflächen (ha)	88
Einwohner (2003)²	61880

Quelle: gescannte Karte des IGN
(Maßstab 1:50.000).

¹ Schätzung auf Grundlage der von der Direction Générale de l'Agriculture (Ministère de la Région wallonne) vorgelegten und/oder verwalteten Daten.

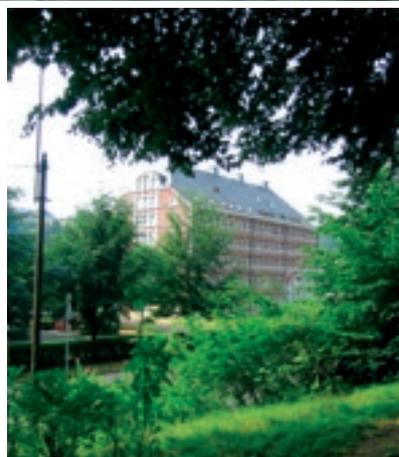
² Schätzung auf der Grundlage der Daten des INS (2003).



Die Agglomeration Verviers ist der wichtigste Ballungsraum in der Landschaftseinheit Weser-Maas-Land. Im Wesertal gelegen ist sie in die Geländeform eingefügt und drängt die Hänge hinauf bis auf die Plateaus vor. So erstreckt sich die Agglomeration heute südlich von Heusy bis Battice über Dison entlang der N627 und von Steinberg bis Ensival entlang der Weser. Sie überzieht das Gebiet mit einer lückenlosen Urbanisierung, die auch die alten Stadt- und Dorfkerne mit ihren typischen Erscheinungsformen umfasst.

Der Landschaftsraum ist von Weideflächen umgeben und auf den Plateaus erscheinen trotz ihrer starken Besiedlung weite Bereiche mit Heckenlandschaften.

Die Weser mit ihrer bescheidenen Breite ist untrennbar mit der glanzvollen industriellen Vergangenheit der für ihre Wollindustrie bekannten Stadt und der radikalen Veränderung ihrer Landschaft am Ende des 19. Jahrhunderts verbunden. Obwohl an den Hängen kaum wahrnehmbar, ist der Fluss dennoch ein strukturierendes Element in der gesamten Agglomeration, die vom Talgrund aus schöne Ausblicke bietet.



Die WESER durchquert den Landschaftsraum, verläuft durch Verviers von Nordosten nach Südwesten und bildet ein tiefes Tal vor flachem Hintergrund. Am nördlichen, steilen Hang sind aufgeforstete Hänge zu finden, während sich die Siedlung über die gesamte flachere Hangseite im Süden erstreckt. Die Plateaus im Norden und Süden besitzen Merkmale der benachbarten Landschaftsräume.

Die Weser hat weitgehend die Entwicklung der Stadt geprägt. Das Vorhandensein der TEXTILINDUSTRIE, die direkt mit dem Wasserlauf verbunden ist, ist bis heute untrennbar mit der Geschichte und Entwicklung dieser Agglomeration verknüpft. Wenn sie auch von den Höhen kaum wahrnehmbar ist, so bieten der ruhige Verlauf der Weser sowie ihre bebauten Ufer trotz der Entstehung von Schnellstraßen auf einem Teil ihres Verlaufs weiterhin prächtige Blickpunkte vom Talgrund aus. Verviers entwickelt seit mehreren Jahren ein touristisches Netzwerk im Herzen der Stadt verbunden mit ihrer Geschichte und ihrem Wasserlauf. So wurde ein Teil der Weserufer für schwächere Verkehrsteilnehmer entwickelt, wobei dieses Angebot im Landschaftsraum und in der Stadt jedoch bis heute zu wenig genutzt wird.

Trotz der markanten Höhe ist der bebaute Teppich der Agglomeration Verviers nur an einigen privilegierten Aussichtspunkten vom Straßennetz und den Hängen aus wahrnehmbar. Die Stadtlandschaft besteht aus einer Abfolge sehr typischer Erscheinungsformen, die mit der spezifischen Entwicklung einer Reihe ländlicher und städtischer Zentren verknüpft sind, die sich nur zögerlich zusammen schließen. Die Ansiedlung historischer Stadtzentren und die Entwicklung der Textilfabriken haben zu einem DICHTEN UND INDUSTRIELL GEPRÄGTEN TALGRUND geführt, in dem sich außerdem die Mehrheit der wichtigen öffentlichen Gebäude (Kirchen, Post, Bahnhof, ...) befinden. Im Norden zeichnen sich Petit-Rechain und Dison durch eine für das Herver Land typische Reihenhausbebauung aus, die sich im Tal des Flüsschens Dison entlang der felsigen und aufgeforsteten Hänge erstreckt. Sie nimmt bis zum Talgrund nach und nach einen urbanen Charakter an, ohne sich jedoch morphologisch wirklich von Verviers abzugrenzen. Das im Westen gelegene Ensival ist immer noch ein kleiner, selbständiger, alter Marktflecken, unterstützt durch die vorbeiführende Autobahn E42, die ihn von Verviers trennt. Im Süden spielt das alte Dorf Heusy die Rolle eines kleinen Zentrums und bewahrt dabei landwirtschaftliche Landschaftsformen, in der sich Weideflä-

chen, Hecken und Hohlwege mischen, die im Kontrast zum industrialisierten Tal stehen. Auch im Südwesten bei Steinberg sind einige Heckenlandschaften vorhanden.

Die Agglomeration, die sich ursprünglich im Tal und an den sanften Hängen der Südseite des Tals befand, hat im Verlauf der INDUSTRIELLEN REVOLUTION begonnen, ihren ursprünglichen Standort zu verlassen, um während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die STADTEINHEIT von Dison sowie die DÖRFER Ensival, Heusy und Steinberg einzunehmen. Diese Siedlungsentwicklung gliederte sich nach einem ersten Urbanisierungsplan (gemäß dem Plan von F. Müllendorf aus dem Jahr 1882) und konsolidierte sich dann durch die Entstehung einer Umgehungsstraße in den siebziger Jahren.

So bietet die Agglomeration Verviers hinsichtlich der Geländeform, aber auch durch das Vorhandensein dieser schon zuvor existierenden Ortskerne sehr unterschiedliche, aufeinander folgende Landschaften. In Widerspiegelung der ländlichen oder industriellen Ökonomie ist ihre Morphologie trotz des allgemeinen, im Raum Petit-Rechain, Dison und Ensival bereits alten und im Raum Heusy und Steinberg erst in jüngerer Zeit entstandenen Ballungsraums noch gut wahrnehmbar.

Obwohl bereits seit langem verschwunden ist die Textilindustrie, die den Ruf der Stadt und der Region begründete, weiterhin prägend für den Geist und die Landschaften. Zweckgebundene Wiederverwendung alter Fabriken oder Bebauungslücken, Arbeitersiedlungen oder Herrschaftshäuser, Ausbau der Weser, ... dies alles ist integraler Bestandteil der Agglomeration. Ein weiterer Zeitzeuge der industriellen Periode, das Viertel von Heusy, zeichnet sich durch bemerkenswerte und sehr gut erhaltene Spuren der Urbanisierung aus. Hier sind zahlreiche Bürgerhäuser, jedoch auch einige Arbeitersiedlungen und zahlreiche Parks zu finden.

In der Peripherie sind sowohl im Norden als auch im Süden einige landwirtschaftlich geprägte Räume zu finden, von denen Einige zunehmend urbanisiert werden. Ebenfalls in der Peripherie siedeln sich die neueren Gewerbegebiete wie etwa das Gebiet von Chainex/Petit-Rechain an, das in einigen Hundert Metern Entfernung zur Autobahn E42 und einigen Kilometern zum Verteiler von Battice gelegen ist. Diese Autobahn durchquert den Landschaftsraum von Norden nach Süden und ist für das Tal sehr prägend.



Die Agglomeration Verviers bildet ein Gebiet, das sich entlang dem Wesertal erstreckt, in die Täler ihrer Nebenflüsse ausdehnt und in die gelegentlich sehr hügelige Geländeform einfügt. Aufgrund der Konfiguration des Gebiets und des Mangels an Aussichtspunkten ist die Stadtsilhouette nur selten in ihrer Gesamtheit zu sehen.



Petit-Rechain



Verviers Zentrum



Steinberg

Die Agglomeration hat sich also im Wesentlichen in dem Raum entwickelt, der durch das Wesertal und ihres Nebenflusses, das Flüsschen Dison und schließlich durch die Autobahn E42, die die Nord-Süd-Achse verstärkt, gekennzeichnet ist, und umfasst eine Reihe von Stadt- und Dorfkernen mit ihren sehr typischen Erscheinungsformen.



Das historische Zentrum von Verviers befindet sich am Ufer der Weser, insbesondere am linken Ufer, dort, wo sich die Flussebene günstig öffnet. Das vor den Zerstörungen der sechziger und siebziger Jahre gut bewahrte Stadtzentrum ist im Atlas des architektonischen Kulturerbes der geschützten alten Stadtzentren aufgeführt wegen seiner großen Kohärenz und der bemerkenswerten architektonischen Zeitzeugnisse in seiner Zivilarchitektur. Sein Wert als Kulturerbe ist dennoch in der Stadtplanung nicht als geschützte Zone ausgewiesen.



Die natürliche Begrenzung des Gebiets ist besonders auffällig am rechten Ufer des Wesertals und bietet auf der Höhe von Lamberront, Renoupré und auch im Herzen der Stadt (den Dardanellen) schroff abfallende und aufgeforstete Hänge. So wird der stark urbanisierte Talgrund durch große aufgeforstete Flächen begrünt. Im Herzen der Stadt befinden sich die Dardanellen als bemerkenswerte grüne Lunge, in der erholsame Spaziergänge möglich sind. Eine ausgedehnte Baumvegetation fügt sich ebenfalls in die städtische Bebauung ein.



Der Verlauf der Weser ist mit ihrer bescheidenen Breite von den Höhen kaum wahrnehmbar. Der Fluss bietet jedoch tiefe Einblicke in den Talgrund. Er bildet nämlich entlang der aufgeforscten Hänge ein charakteristisches Element der Landschaft von Verviers. Der Fluss spielte eine entscheidende Rolle für den Aufschwung der Textilindustrie und ist mit allen Etappen der Stadtentwicklung verknüpft. Heute verdient diese Quelle der Erholung eine Würdigung beispielsweise durch eine kontinuierliche Gestaltung der Ufer.



Ende des 19. Jahrhunderts veränderte die industrielle Technisierung die Landschaft im Talgrund. Zahlreiche Zeugen dieser Aktivitäten gibt es weiterhin an den Zugängen zur Weser, insbesondere am Nord- und Südtor der Stadt: Industriegebäude mit urbanen Eigenschaften wie entlang des „Canal des Usines“ (Kanal der Fabriken). Obwohl ein großer Teil dieser Gebäude in der Nachkriegszeit zerstört wurde, konnten einige Gebäude renoviert und erneut zweckgebunden genutzt werden und bilden damit echte Wahrzeichen der industriellen Vergangenheit des Tals. Andere haben dagegen ihre wirtschaftliche Ausrichtung beibehalten, häufig jedoch in einem unsicheren Gewerbe.



Im Tal des Flüsschens Dison von Hodimont nach Petit-Rechain bildet die Stadterweiterung eher eine Aneinanderreihung von Arbeitersiedlungen und Bürgerhäusern und einigen, noch vorhandenen (teilweise stillgelegten) Fabriken bis ins Zentrum von Petit-Rechain.



Verviers reicht seit Ende des 19. Jahrhunderts mit der explosionsartigen Entwicklung der Textilindustrie, die in der ganzen Welt einen guten Ruf genoss, über das Tal hinaus. Am Südhang sind das Quartier des Boulevards und der Anstieg nach Heusy Zeugen der Entfaltung des Reichtums, der mit der Entwicklung der Fabriken im Stadtzentrum einher ging. Man findet hier eine Mischung aus prächtigen Bürgerhäusern in eklektischem Stil, einigen Beispielen für Arbeitersiedlungen sowie das eine oder andere Überbleibsel aus der präindustriellen Zeit.



Die Anfang der achtziger Jahre gebaute Autobahn E42 durchquert den Westen des Landschaftsraums und ragt in das Wesertal hinein. Sie verläuft durch das Tal in Richtung Süden und Ardennen oder in umgekehrter Richtung nach Norden auf der Ebene von Herve. Ihr Bau brachte beachtliche Entwicklungen wie die Umleitung der Weser in Höhe der Insel Adam mit sich. Heute bieten sich wegen des mäanderartigen Flussverlaufs und der sehr massiven Schutzgeländer nur flüchtige Ausblicke auf den Landschaftsraum.



In der Peripherie schreitet die Urbanisierung der Nebenstraßen weiter fort und Wohnsiedlungen werden angelegt. In einer Entfernung von nur einigen Minuten zum Zentrum enthalten diese Gebiete noch umfangreiche Restbestände der Heckenlandschaft.

Herausforderungen

- ▶ Das Vorhandensein der Weser im Landschaftsraum stellt nicht nur ein wichtiges Potenzial für die Verbesserung des Lebensraums der Bevölkerung sondern auch für dessen touristische Attraktivität dar. Der Verlauf des Flusses kann mit großer Wahrscheinlichkeit den Leitfaden für ein kohärentes Stadt- und Landschaftsprojekt bilden, in welches das Tal als Einheit integriert wird. Ein Teil der Ufer wurde bereits für schwächere Verkehrsteilnehmer angelegt. Diese Entwicklungen könnten weiter verfolgt und mit anderen Projekten abgestimmt werden.
- ▶ Die Agglomeration Verviers zeichnet sich durch Abfolgen von Landschaftsräumen aus, die mit ihrer historischen Entwicklung verknüpft sind. Die Urbanisierung der letzten Jahrzehnte hat zu einer Verwischung einiger dieser Abfolgen geführt. Besondere Aufmerksamkeit scheint die Erhaltung der spezifischen Eigenarten der alten Dorf- und Stadtkerne zu verdienen, aus denen die Agglomeration besteht.
- ▶ Der Landschaftsraum umfasst eine gewisse Anzahl an industriellen Bestandslücken, die teilweise mit dem Rückgang der Textilindustrie im Zusammenhang stehen. Die Umwandlung dieser Flächen bildet eine Möglichkeit, die Stadttore aufzuwerten.
- ▶ Eine gewisse Anzahl freier Bauflächen ist immer noch im Landschaftsraum vorhanden. Diese bilden jedoch auch Freiräume zum Atmen inmitten des bebauten Raums und bieten einige Aussichtspunkte über die gesamte Agglomeration. Diesen freien Flächen muss besondere Aufmerksamkeit zukommen, wobei dies zu Gesprächen über eine hypothetische, erneute Verdichtung der urbanen Fläche führen könnte.
- ▶ Die Autobahn E42 beherrscht das ganze Tal und wird im gesamten Stadtzentrum besonders deutlich. Andererseits könnten die Aussichten, die sie bietet, Gelegenheit zur einer Aufwertung der Stadtlandschaft durch angepasste Entwicklungen bieten.

Ziele der Landschaftsgestaltung

1. Aufwertung der Beziehung zwischen Stadt und Wasserlauf in Kohärenz mit anderen Landschaftsgestaltungsprojekten.	ENTWICKLUNG
2. Entwicklung der Aussichtspunkte und Haltezonen auf bestimmten Straßenachsen, die ein starkes Landschaftspotenzial darstellen.	ENTWICKLUNG
3. Einbeziehung der Notwendigkeit der Landschaftsgestaltung im Rahmen der Neubestimmung industrieller Bestandslücken, insbesondere wenn sich diese in Zugangsbereichen zur Stadt befinden oder mit der Weser in Zusammenhang stehen.	ENTWICKLUNG
4. Einbeziehung der Erweiterung der Bebauung in die Logik der vorhandenen Bebauungspläne und Erhalt freier Flächen in Nähe zum Stadtzentrum.	ENTWICKLUNG

Vorgehensweisen

- ▶ Neubestimmung der Gewerbegebäude am Weserufer, die zum Erscheinungsbild der Tallandschaft beitragen, aus gesundheitlicher und ästhetischer Sicht.
- ▶ Entwicklung eines grünen Netzes für Fuß- und Fahrradwege, um die Ufer der Weser mit den freien Flächen am Rand des Tals zu verbinden.
- ▶ Anwendung von Leitlinien hinsichtlich der Anmeldung zur Schaffung neuer Siedlungen im Rahmen der Entwicklung eines kohärenten Stadtbebauungsplans zwischen den alten Stadtzentren und den neuen Stadtteilen.
- ▶ Öffnung von visuellen Durchbrüchen, insbesondere von der Autobahn E42 aus, die eine bessere Sichtbarkeit des gesamten Stadtbereichs ermöglichen und Halte- oder Informationspunkte sein könnten.



Tal der unteren Weser

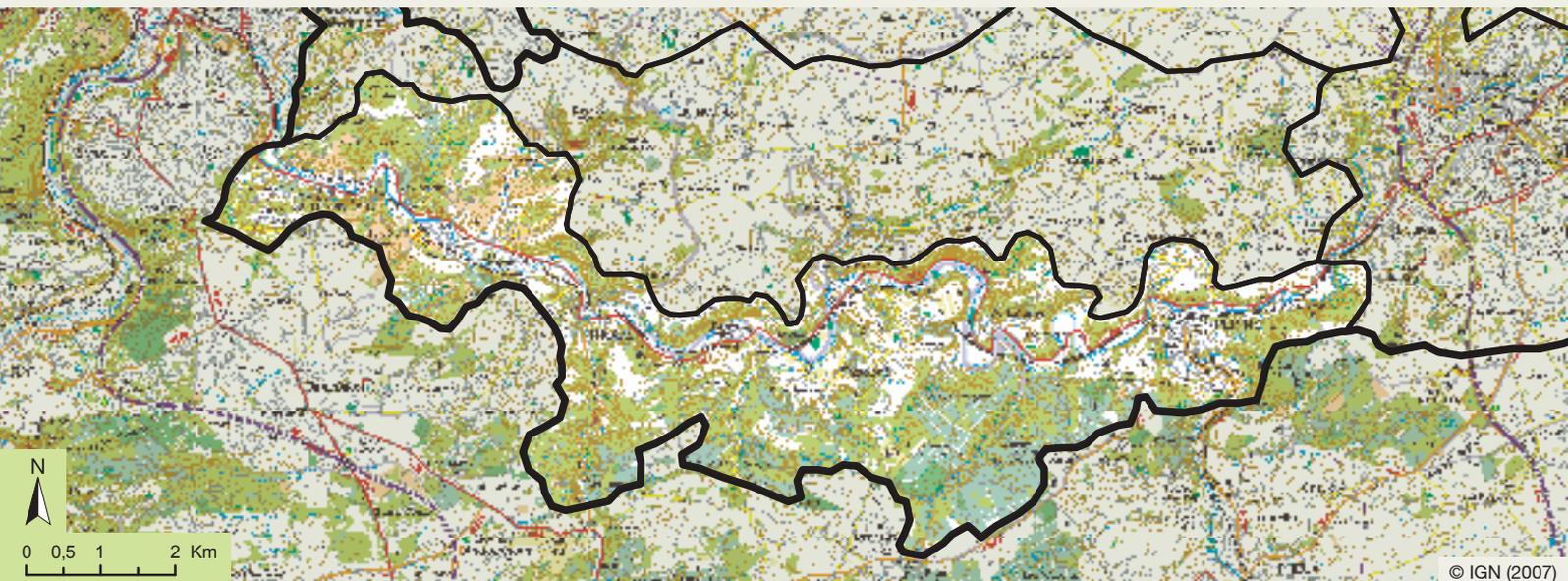


Gesamtfläche des Gebietes (ha)¹	3614
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (ha)	803
Ackerland (%)	5
Weideland (%)	89
Ertragreiche Obstgärten (%)	6
Waldflächen (ha)	1933
Einwohner (2003)²	10979

Quelle: gescannte Karte des IGN
(Maßstab 1:50.000)

¹ Schätzung auf Grundlage der von der Direction Générale de l'Agriculture (Ministère de la Région wallonne) vorgelegten und/oder verwalteten Daten.

² Schätzung auf der Grundlage der Daten des INS (2003).

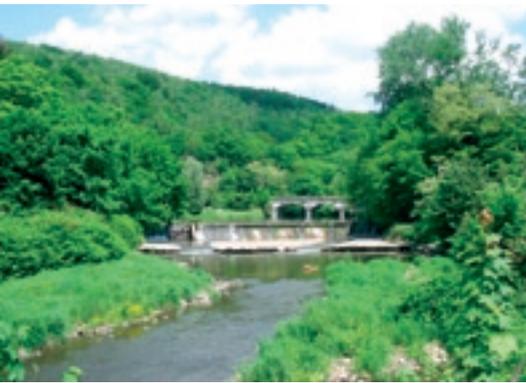


© IGN (2007)

Der Landschaftsraum des Tals der unteren Weser entspricht dem Teil des Tals, der in der Geländeform einen Einschnitt mit steilen Abhängen und engem Talgrund bildet. Waldflächen beherrschen die Landschaften und schließen die Dörfer und ihre Gürtel aus Weideland ein.

Neben der Weser sind in dem Tal auch die Landstraße sowie die Eisenbahnlinie Lüttich-Verviers zu finden. Dort, wo sich die Flussebene verbreitert, haben Siedlungsgebiete ihren Platz gefunden, die sich über die Talachse erstrecken. Sie sind häufig mit alten, teilweise noch aktiven Industriegebieten verknüpft.

Der Landschaftsraum zeichnet sich vor allem durch einen engen, mit Bebauungszonen punktierten, streng durch die aufgeforsteten, steilen Abhänge begrenzten Talgrund aus.



Das enge und eingeschlossene **WESERTAL** verleiht diesem Landschaftsraum einen besonders auffälligen Charakter. Die Topographie ist hier bestimmend, denn die Talseiten begrenzen jeden Blick und die steilen Hänge beeinflussen die Bodennutzung.

UMFANGREICHE AUFFORSTUNGEN bedecken die Flächen. Sie werden aufgrund der steilen Hänge sowie der schlechten Bodenqualität erhalten, denn der Boden ist eher sauer und von geringer Dicke. Die Laubwälder sind in der Landschaft allgegenwärtig.

Der Verlauf der **WESER** formt die Landschaft und drückt ihr ihren Stempel auf, teilweise direkt sichtbar, teilweise aber auch nur indirekt durch die steilen Hänge und Aufforstungen. Punktuell verleihen die erhaltenen natürlichen Uferböschungen des Flusses der Landschaft einen geschützten Charakter.

Die wichtigsten **BEBAUTEN ORTSKERNE** des Landschaftsraums – Chaudfontaine, Nessonvaux, Pepinster – sind im Talgrund angesiedelt. Ihre Häuser sind am Fluss aufgereiht, am Fuß der aufgeföresteten Abhänge.

Seit dem 16. und 17. Jahrhundert fand im Tal eine **WICHTIGE, WIRTSCHAFTLICHE UND INDUSTRIELLE ENTWICKLUNG** statt, für die der Fluss als Werkzeug diente. Die metallurgischen Industrien dieser Zeit sind aus der heutigen Landschaft verschwunden. Dagegen haben die metallverarbeitende Industrie für Nichteisenmetalle wie Zink und Blei, die Automobilindustrie und der (noch heute betriebene) Abbau von Naturkalkstein und Sandstein in den Steinbrüchen die Landschaft deutlich geprägt. Darüber hinaus ist die in der Agglomeration Verviers allgegenwärtige Textilindustrie auch in dem Landschaftsraum der unteren Weser präsent und hat ein wichtiges industrielles Kulturerbe hinterlassen.

Die metallverarbeitende Industrie für Nichteisenmetalle hat spezifische und – vom biologischen Standpunkt aus

betrachtet – wertvolle Landschaften geschaffen, nämlich das **KALAMINARE GRASLAND**, dessen Vegetation sich deutlich von den Aufförestungen unterscheidet.

Die **INFRASTRUKTUREN** entwickelten sich entsprechend den industriellen und wirtschaftlichen Anforderungen. Die Eisenbahnlinie und die N61 folgen gemeinsam dem Flussverlauf am Boden des Tals.

Zu Zeiten der Industrialisierung bildete die Eisenbahnlinie eine Achse der **STADTENTWICKLUNG**, denn die Anlage von Bahnhöfen hat die Entwicklung der Dörfen begünstigt. Zahlreiche Eisenbahnbrücken aus dem 19. Jahrhundert überqueren regelmäßig die Mäander der Weser sowie die Nationalstraße und betonen die Geländeform des Tals, indem sie dessen Verlauf belebt.

Seit der Entstehung des Individualverkehrs mit dem Kraftfahrzeug spielt die N61 eine vorherrschende Rolle bei der Urbanisierung des Talgrunds. Neubauten im gewerblichen Bereich sowie die Entstehung von Wohnsiedlungen füllen nach und nach die noch freien Lücken zwischen den alten Ortskernen entlang der Straße. So bietet sich häufig der Anblick eines urbanisierten Streifens mit relativ geringer Ausdehnung, wo sich Bauten aus der späten zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sowie der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit neueren Einheiten abwechseln.

Noch heute kann die Schaffung neuer Infrastrukturen wesentliche Folgen für die Landschaft mit sich bringen. So veränderte der Bau der Autobahn A605 zwischen Cerexhe-Heuseux und Beaufays die Landschaft einschneidend – sowohl direkt durch die Linie, die die Autobahn darstellt, als auch indirekt durch die vorgesehenen Verteiler, insbesondere bei Chaudfontaine, die den Zugang zum Landschaftsraum verbessern werden und eine Entwicklung von Stadt und Industrie fördern mit schwerwiegenden Folgen für den Landschaftsraum.



An den steilen Hängen des Tals sind sehr dicht bewaldete Flächen erhalten geblieben, da sie sich mit den sauren und nur sehr flachen Böden begnügen, die aus landwirtschaftlicher Sicht von geringem Wert sind.

Seitdem der Wald von serpentinartigen Straßen durchzogen ist, bieten sich Ausblicke auf die Landschaft und die bis zum Horizont reichenden Abhänge (hier bis zu den Höhen von Fraipont).



Die Dörfer haben sich am Boden des Tals angesiedelt. Die bewaldeten Flächen öffnen sich nur wenig über den Häusern, die sich zwischen dem Wald und dem Fluss befinden (hier bei Nessonvaux).

Am Boden des Tals wird der Blick von den bewaldeten Hängen beherrscht. Zusammen mit den natürlichen Ufern und dem recht schnellen Flusslauf verleihen sie der Landschaft an einigen Stellen einen recht urwüchsigen Charakter.

*Dies ist das hinreißendste Tal
auf der ganzen Welt.
Im Sommer bei schönem Wetter
und blauem Himmel ist es manchmal
wie eine Bergschlucht,
häufig eher wie ein Garten,
jedoch immer ein Paradies.*

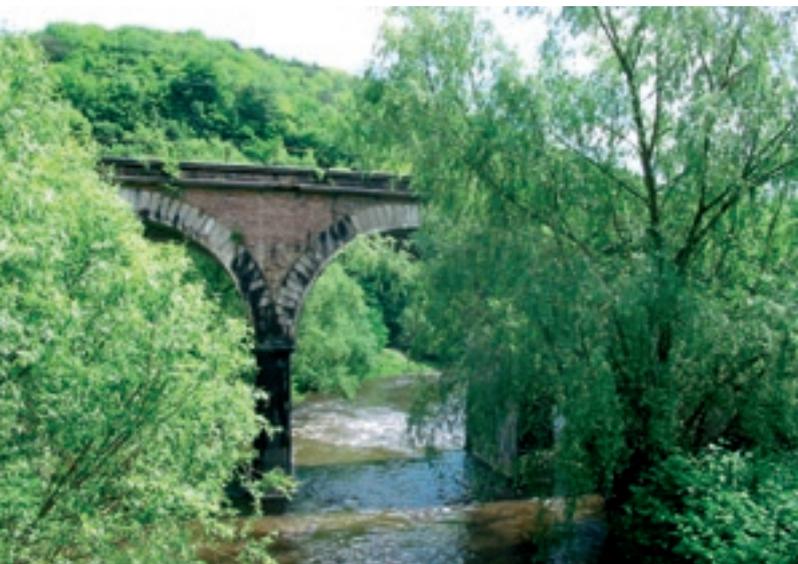
Victor Hugo



Die Eisenbahnlinie 37 hatte früher wegen ihrer Landschaftsqualität einen ausgezeichneten Ruf. Der Verlauf der Bahnlinie im Talgrund ermöglicht es noch heute, einige malerische Stellen zu entdecken (hier Chaudfontaine).
Foto: J.-P. Grandmont



Der umschlossene Talgrund wird von drei, eng miteinander verbundenen, linearen Elementen durchzogen: der gewundenen Weser, deren Verlauf immer wieder die Eisenbahn und die N61 kreuzt.



Zunächst beeinflusste die Eisenbahnlinie im 19. Jahrhundert die Landschaft durch ihre Infrastrukturen wie etwa Brücken, und sie bestimmte die Ausdehnung der Dörfer, die um die Bahnhöfe herum entstanden.



Später war es das Aufkommen des Automobils, das zu einer kontinuierlichen, linearen Bebauung entlang der Straße an der Weser (N61) führte. Zu den zahlreichen Neubauten kommen heute viele Gebäude mit gewerblicher Nutzung hinzu.



Als maßgebliches Element in der von der N61 aus zu beobachtenden Landschaft könnte die Weser noch weiter aufgewertet werden.

Wenn sich die Flussebene hinreichend verbreitert, sind Weideflächen im Talgrund zu finden.



Die Bedeutung der Kammlinien in dieser reliefartigen Landschaft verleiht ihr ausgeprägte visuelle Sensibilität

Neben den Dörfern und der linearen Bebauung an der N61 sind auch einige vereinzelte Gebäude zu beobachten, die hochwassergeschützt am Fuß der Hänge liegen.



In Prayon kennzeichnet kalaminaires Grasland die Landschaft mit ihrem kargen Erscheinungsbild an den bewaldeten Hängen.

Im 19. Jahrhundert war es die Entwicklung der metallverarbeitenden Industrie für Nichteisenmetalle im Wesertal, der sie ihre Entstehung zu verdanken haben.

Ihr Landschaftscharakter und ihre große biologische Bedeutung, die durch das Verschwinden dieser Industrien bedroht sind, stehen heute unter dem Schutz des Eu-weiten Schutzgebietsnetzes Natura 2000.



Der unterirdische Naturkalkstein und Sandstein wurde für örtliche Neubauten abgebaut. Die Steinbrüche sind häufig am Fuß der Hänge zu finden, die bloß gelegten Felsen können dabei das Aussehen natürlicher Auswaschungen haben (Pepinster).



Im 19. Jahrhundert entwickelte sich eine bedeutende Textilindustrie im Tal ausgehend von Verviers.

Diese Industrie hat in der Landschaft majestätische Gebäude hinterlassen, für die es heute keinen Verwendungszweck mehr gibt. Ihnen zu einem zweiten Leben zu verhelfen, könnte zur Aufwertung des Tals beitragen (hier das Unternehmen La Textile in Pepinster).

Herausforderungen

- Der Landschaftsraum hat einen Charakter, der wegen seiner Topographie eines umschlossenen Tals, seines engen Talgrunds und seiner großen bewaldeten Flächen im Kontrast zur übrigen Landschaftseinheit steht. Die Weser selbst ist allgegenwärtig, der Fluss ist jedoch wegen der ihn säumenden Gebäude nur schlecht zugänglich.
- Die Gebäude aus der Textilindustrie, für die es gegenwärtig keinen Verwendungszweck gibt, stellen ein wichtiges Kulturerbe im Tal dar.
- Die N61 und die Eisenbahnlinie 37 sind strukturierende Elemente der linearen Landschaft im Talgrund und bilden wichtige Leitfäden für ihre Entdeckung.
- Der Bau des Autobahnabschnitts A605 zwischen Cerexhe-Heuseux und Beaufays führte zu tiefgreifenden Änderungen im Landschaftsbild – sowohl durch direkte als auch indirekte Auswirkungen und bedingte eine neue städtebauliche und gewerbliche Dynamik.

Ziele der Landschaftsgestaltung

1. Schaffung eines öffentlichen Zugangs zum Talgrund, sei es für Wanderungen oder die täglich notwendige Fortbewegung.	ENTWICKLUNG
2. Entwicklung globaler Überlegungen rund um die landschaftliche Neubewertung der N61 und ihrer Zufahrten zwischen Lüttich und Verviers sowie die Berücksichtigung der Möglichkeiten, die die Eisenbahnlinie mit sich bringt (siehe globale Herausforderungen).	ENTWICKLUNG
3. Erschließung der Aussichtspunkte über das Tal.	ENTWICKLUNG
4. Qualitätserhalt des Landschaftsraums der Mäander und natürlichen Ufer der Weser.	SCHUTZ
5. Aufwertung des bedeutenden industriellen Kulturerbes im Tal.	ENTWICKLUNG
6. Kontrolle der Auswirkungen auf die Landschaft, die aus dem Bau des Autobahnabschnitts A605 resultieren können.	PFLEGE

Vorgehensweisen

- In Zusammenarbeit mit den Verwaltern und Eigentümern der Landschaft Schaffung von Wanderwegen zur Entdeckung des Talgrunds und Entwicklung von Waldwegen an den Hängen zur Aufwertung ihres Landschaftspotenzials.
- Ausarbeitung eines Projekts zur Neubestimmung und Restaurierung des industriellen Kulturerbes im Tal (siehe globale Herausforderungen); Installation durchgängiger Beschilderung für Besucher und Einwohner.
- In Zusammenarbeit mit den Verwaltern und Eigentümern der Landschaft: Integration der Ziele der Landschaftsgestaltung in die biologische Pflege der kalaminaren Flächen.
- Wie in den übrigen betroffenen Landschaftsräumen (siehe globale Herausforderungen) Einsetzung einer Koordinierungsstelle zur bestmöglichen Kontrolle der Auswirkungen, die der Bau eines neuen Autobahnknotens auf das gesamte Tal hat (Entwicklung der wirtschaftlichen Aktivitäten und des Handels, Umwandlung der Bestandslücken in der Industrie, ...).

